

Fünf Unternehmer aus besonders betroffenen Branchen wie Catering, Messebau und Veranstaltungstechnik sprechen über die Auswirkungen der Pandemie-Krise auf ihr Unternehmen, den möglichen Plan B und ihren Appell an die Politik.

# [unternehmen!]

Nr. 1\_2021 | Jahrgang 21 | Zeitung des Unternehmerverbandes

www.unternehmerverband.org

## Der Kommentar

### Revolution!

Corona ist nicht nur ein extrem gefährliches Virus, sondern auch ein Brennglas: Eines, das die Schwächen unseres in die Jahre gekommenen Staats- und Verwaltungsapparats schonungslos offenlegt. Überreguliert, zu langsam, mutlos – so kann man die Erkenntnisse der vergangenen zwölf Monate sachlich zusammenfassen. Wäre Deutschland eine Bank, es wäre beim Stresstest Corona mit Pauken und Trompeten durchgefallen.

Ralf Brinkhaus, Vorsitzender der CDU/CSU Bundestagsfraktion, hat aus dem Offensichtlichen sein Fazit gezogen: „Wir brauchen eine Modernisierung unserer kompletten Staatlichkeit. [...] Wir brauchen eine Jahrhundertreform – vielleicht sogar eine Revolution. [...]“ Viele Verwaltungsprinzipien würden noch aus der Zeit der Stein-Hardenbergschen-Reformen vor 200 Jahren stammen.

Ins gleiche Horn stieß jüngst auch CDU-Chef Armin Laschet im NRW-Wirtschaftsblog unseres Dachverbandes unternehmer nrw: „Es braucht Impulse für eine grundlegende Erneuerung unseres Landes. [...] Deutschland und Nordrhein-Westfalen müssen sich an die Spitze der Bewegung setzen und die 20er-Jahre zu einem Modernisierungsjahrzehnt machen.“

Kommt hier nach vielen Jahren weitgehenden Stillstands Bewegung in eine unserer drängendsten Zukunftsherausforderungen? Oder sind das lediglich erste Böen heißer Wahlkampfluft? Als Unternehmerinnen und Unternehmer, die das Land maßgeblich tragen, treibt uns der Zustand unseres Landes täglich um. Wir nehmen die Politik beim Wort und werden sie immer und immer wieder an diese Aussagen erinnern. Auch nach den Wahlen!

Dr. Marcus Korthäuer  
Vorstandsvorsitzender der  
Unternehmerverbandsgruppe

Feld für Adressaufkleber

## „Hy“-pe: Hoffnungsträger für Mobilität und Industrie

Nicht nur im Periodensystem steht H, Wasserstoff, an erster Stelle. Als Energieträger bzw. Speicher regenerativer Energie ist „Hydrogen“ in aller Munde. Einen Überblick über Technologie, Aktivitäten vor Ort, Perspektiven für den Standort und Pioniere aus Forschung und Wirtschaft.



Grüner Wasserstoff – im Bild das Qualitätslabor des Duisburger Wasserstoff- und Brennstoffzellen-Instituts ZBT – ist eine Schlüsseltechnologie auf dem Weg zur Klimaneutralität. CO<sub>2</sub>-frei erzeugter Wasserstoff ist vieles: Energieträger, Speichermedium für Strom, Rohstoff für die Industrie und emissionsfreier Treibstoff. Seine großflächige Anwendung steht jedoch noch aus. (Foto: ZBT/van der Schoot)

Farblos, geruchlos, brennbar, als häufigstes chemisches Element im Universum vorhanden, mit der geringsten Dichte aller Stoffe, vergleichsweise einfach aus gewöhnlichem Wasser herzustellen und vor allem gut zu speichern und zu transportieren – so lässt sich Wasserstoff beschreiben. Dank dieser Eigenschaften gibt es gerade eine Art Hype um Hy(drogen). H<sub>2</sub> – diese molekulare Verbindung als Gas ist im Gegensatz zum atomaren Wasserstoff H auf der Erde stabil – katapultiert sich an die Spitze der Zukunfts-Technologien. Auch wenn Wasserstoff als „neues Erdöl“ kein Allheilmittel ist, prognostizieren Experten, dass das Gas in 20 Jahren die Grundlage des gesamten Weltenergiesystems Erde sein wird.

Noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts war wasserstoffreiches Stadtgas die wichtigste Energiequelle für Haushalte und Straßenbeleuchtung. Dann brachte Wasserstoff Luftschiffe

zum Fliegen – seit der „Hindenburg“-Katastrophe allerdings sorgt das nicht brennbare Helium für Auftrieb. Ohne Wasserstoff als Treibstoff für Raketen wäre das Raumfahrtzeitalter undenkbar. Und in der Zukunft soll H<sub>2</sub> als Speicher für regenerative Energie dienen wie auch als Energieträger für Mobilität, Wärme und Industrie. Damit eröffnen sich für die deutsche Wirtschaft riesige Chancen auf dem Weltmarkt; hiesige Unternehmen wie Siemens Energy, Thyssen-Krupp und MAN Energy Solutions sind weit vorne bei der Herstellung von Komponenten für Elektrolyseure – so heißen die Anlagen, die aus Strom und Wasser Wasserstoff herstellen.

### Mobilität und Industrie

Anders als in E-Autos wird in Wasserstoff-Fahrzeugen der Strom für den Antrieb während der Fahrt er-

zeugt. Dazu ist im Fahrzeug eine Brennstoffzelle samt Wasserstofftank verbaut. Einsetzbar ist dies vor allem im Schwerlast-, Zug-, Bus-, Schiff- und Flugverkehr. Die großen Vorteile: Keine schwere Batterie, innerhalb weniger Minuten betankbar und als Abgas nur reiner Wasserdampf. Wie hier als Ersatz für Öl oder Gas ist H<sub>2</sub> als „blauer“ (durch Erdgas erzeugter) oder „grüner“ (durch regenerative Energien erzeugter) Energieträger auch das Zukunftsthema in der Industrie. Nicht weniger als die „Dekarbonisierung der Industrie“ ist das Ziel, wenn H<sub>2</sub> z. B. emissionsfrei Stahlwerke versorgt. Und deshalb ergibt sich vor allem für den Industriestandort NRW die Hoffnung, so wirtschaftliche Entwicklung und Klimaschutz verbinden zu können. Mehr noch: technologisch die Führung bei diesem Thema zu übernehmen und damit in Sachen

Wachstum und Arbeitsplätze zu profitieren.

### Wasserstoff-Roadmap NRW

Bemerkenswert schnell, einmütig und überall bilden sich gerade schlagkräftige Allianzen aus Städten, Regionen, Verwaltung, Forschung, Unternehmen, Universitäten und Politik. In seiner Wasserstoff-Roadmap hat sich das Land NRW nicht weniger vorgenommen als das: Bis 2025 sollen erste Großanlagen in Betrieb gehen, die ersten gut 100 Kilometer eines Pipeline-Netztes installiert und 400 Brennstoffzellen-Lkw unterwegs sein. Prognostiziert werden bis zu 130.000 neue Arbeitsplätze. Noch konkreter als der Bund werde in NRW der enge Zusammenhang von Produktion, Transport und Nutzung berücksichtigt, sagt der Präsident von unternehmer nrw, Arndt G. Kirchhoff: „Kein anderes Bundesland hat gegenwärtig ein derart breit aufge-

stelltes Konzept vorzuweisen.“ Ministerpräsident Armin Laschet bringt es so auf den Punkt: „Diese Spannweite lässt sich nur in NRW umsetzen: Hier sitzen die großen Verbraucher, hier gibt es bereits heute eine beispiellose Wasserstoffinfrastruktur. Hier haben wir die Kompetenz in der Forschung und im industriellen Umgang mit Wasserstoff.“

Und ausgerechnet die Region, deren Landschaft über Jahrzehnte von rauchenden Schloten geprägt war, hat das größte Potenzial für grünen Wasserstoff: Die Metropolregion Ruhr landet im Wasserstoff-Ranking des Instituts der Deutschen Wirtschaft auf dem ersten Platz – vor Stuttgart und München...

Jennifer Middeldkamp

Lesen Sie weiter auf unseren  
Titelthema-Seiten 17 bis 20.

## Taktik, Tacheles und Rituale

Eine Tarifrunde in Zeiten von Corona – und offene Fragen für die Zukunft



Eigentlich hat sich im Vergleich zum vergangenen Jahr nicht viel geändert – Corona wütet, im Zeichen von Rezession und Transformation kämpfen zahlreiche Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie um ihre Zukunftsfähigkeit. Anfang 2020 führte das in der damaligen Tarifrunde zum schnellen Schulterschluss zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern: Wir verzichten auf Schaukämpfe und gehen gemeinsam durch die Krise. Ein Jahr später waren mehr als sechs Verhandlungsrunden notwendig, um zu einem Ergebnis zu kommen (dieses lag bei Redaktionsschluss Ende März noch nicht vor). Was war passiert?

Beide Seiten setzten auf sehr ähnliche Schlagworte: Beschäftigungssicherung, Zukunft, anpacken. Das Verständnis dahinter – sehr unterschiedlich. Während die Arbeitgeber darauf beharrten, dass es in dieser Krise nichts zu verteilen gäbe, forderte die IG Metall 4 Prozent Gehaltsvolumen. Während METALL NRW & Co. zur Sicherung des Flächentarifvertrags auf maximale Flexibilität für eine sehr heterogene Branche pochten, betonte die Gewerkschaft, dass viele Unternehmen auch in der Krise sehr gute Geschäfte machten. Den Strukturvorschlag der Arbeitgeber empfand die Gewerkschaft als Provokation. Für

die Warnstreikaktionen der IG Metall hatten Unternehmenslenker und Verbandsvertreter kein Verständnis. Die Begleitmusik: Vorwürfe, Drohungen, zum Teil auch Diffamierungen.

### Dauerhafte Zuspitzung von Konflikten richtet Schaden an

Die Frage muss erlaubt sein, ob sich eine zunehmend polarisierte Gesellschaft derlei gegenseitige Provokationen künftig noch erlauben kann? Arbeitgeber und Gewerkschaften haben den gemeinsamen Auftrag, zukunftsfähige Rahmenbedingungen für Unternehmen und Beschäftigte zu schaf-

fen. Beide Seiten tragen eine große Verantwortung – für Standorte, die Unternehmen und vor allem für die Beschäftigten. Wenn es um Zukunftsfähigkeit geht, kann die Zuspitzung von Konflikten dauerhaft großen Schaden anrichten, etwa das Ansehen des Flächentarifvertrags nachhaltig zerstören. Politik und andere Akteure stoßen schon seit geraumer Zeit in die Lücken, die die Tarifpartner öffnen, und versuchen, die Tarifautonomie an vielen Stellen zu untergraben.

NRW-Arbeitgeberpräsident Arndt G. Kirchhoff schreibt in einem Gastbeitrag für diese Zeitung (S. 2), dass

Tarifrunden immer wieder ein Belastungstest für die Tragfähigkeit der Sozialpartnerschaft seien. Umso wichtiger ist es, dass die Partner einander stets aufmerksam und neugierig zuhören, damit die Hürden nicht zu hoch werden – um der Zukunft des Flächentarifs und der Sozialen Marktwirtschaft willen.

Christian Kleff

Aktuelle Informationen zur M+E-Tarifrunde:

www.unternehmerverband-metall-ruhr-niederrhein.org



**Verpacken**  
Deufol in Mülheim ist Spezialist für Verpackungen aller Größenklassen – bis hin zur Turbine.

Seite 5



**Verbessern**  
Bei Menerga in Mülheim dreht sich seit genau 40 Jahren alles um Klima- und Lüftungstechnik.

Seite 9



**Vertrauen**  
Den Menschen mit Behinderung in den Lebenshilfen in NRW macht die Pandemie besonders zu schaffen.

Seite 8

## Impressum

## Herausgeber:

Unternehmerverbandsgruppe e. V.  
Hauptgeschäftsführer  
Wolfgang Schmitz  
Düsseldorfer Landstr. 7  
47249 Duisburg  
Telefon 0203 99367-0  
Telefax 0203 355714  
uv@unternehmerverband.org

## Chefredakteurin (v.i.S.d.P.):

Jennifer Middelkamp  
middelkamp@unternehmerverband.org

## Redaktion:

Christian Kleff,  
Jennifer Middelkamp,  
Geraldine Klan,  
Düsseldorfer Landstr. 7  
47249 Duisburg  
Telefon 0203 99367-205  
Telefax 0203 355714

## Gestaltung, Layout:

Manon May, 61462 Königstein/Ts.

## Verlag und Anzeigenvertrieb:

BK Kommunikation GbR  
Voltaire-Weg 6  
76532 Baden-Baden  
Telefon 07221 276027  
Telefax 07221 276128  
info@bk-kommunikation.de

## Druck:

Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH,  
40196 Düsseldorf

## Auflage: 15.000

Nachdruck nur mit ausdrücklicher  
Genehmigung des Herausgebers

## Neue Mitglieder

▶ **Unternehmerverband  
Ruhr-Niederrhein**

Ruhr Tourismus GmbH  
- Tourismusmarketing

SBRS GmbH  
- Anlagenbau

▶ **Unternehmerverband Soziale  
Dienste und Bildung**

Seniorenzentrum Bad Bellingen CASA MIA  
Bad Bellingen  
- Sozialwesen

Lebenshilfe Lemgo e.V.  
- Gesundheitswesen / Medizin / Soziales

FUD gGmbH  
- Familienunterstützender Dienst

▶ **Unternehmerverband Mülheimer  
Wirtschaft**

iSAM Office Networking GmbH  
- Wirtschaftliche Dienstleistungen

B-TEAM Gesellschaft für Behälter Logistik  
GmbH  
- Industrielle Dienstleistungen

▶ **Wirtschaft für Duisburg e.V.**

PARKLAB Technologie GmbH  
- IT-Dienstleistung, Hersteller von Hard-  
und Software

# Flächentarif muss sich stets neu bewähren

Gastbeitrag von Arndt G. Kirchhoff, Präsident von METALL NRW

Tariffrunden ist in den vergangenen Jahren immer eines gemein: Die Tarifabschlüsse und damit auch die Arbeit der Arbeitgeberverbände stehen in unseren Mitgliedsunternehmen stets unter besonderer Beobachtung – auch deshalb, weil der Druck, der auf den Unternehmen unseres Industriezweigs lastet, mit den Jahren immer größer geworden ist. Der harte internationale Kosten-Wettbewerb, die tiefgreifenden Umwälzungen in vielen Branchen der Metall- und Elektroindustrie und obendrein seit 2018 die schwierige wirtschaftliche Lage lassen deshalb die Betriebe mit Argusaugen auf die Vereinbarungen schauen, die Metallarbeitgeberverbände und IG Metall miteinander verhandeln.

Und wenn die Ergebnisse in der Wahrnehmung der Unternehmer zu hoch, die Vereinbarungen zu komplex oder die tariflichen Regelungen zu starr sind, dann stellen sie – auch das ist eine Erfahrung aus den letzten Jahren – nicht selten ihre tarifgebundene Mitgliedschaft in ihrem Arbeitgeberverband auf den Prüfstand. Anders ausgedrückt: Der Flächentarif muss unseren Unternehmen in jeder

Tarifrunde aufs Neue unter Beweis stellen, dass er tatsächlich die beste Alternative für die Regelung der Arbeitsbedingungen in den Betrieben ist.

Die Erwartungshaltung unserer Unternehmen ist daher hoch. Gewiss: Zwar schätzen die Firmen einerseits die (möglichst) langen Phasen des betrieblichen Friedens während der Laufzeit eines Tarifvertrages, die ihnen zugleich vergleichbare Wettbewerbsbedingungen innerhalb des gesamten Industriezweigs und damit Kalkulations- und Planungssicherheit verschaffen. Doch andererseits sorgen sie sich aber um ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit, wenn ihnen der flächentarifliche Ausgleich der Interessen zu teuer wird – und dies insbesondere in wirtschaftlich besonders herausfordernden Zeiten wie diesen.

## Flächentarif steht vor weiterer großer Bewährung

In diesem Spannungsfeld steht auch die Tarifrunde 2021: Wir sind gefordert, einen echten Spagat hinzubekommen – wie schon im März 2020.



Auch die Arbeitgeber betonen in der Tarifrunde 2021 in der Metall- und Elektroindustrie die Beschäftigungssicherung – nur auf ganz anderem Weg als die Gewerkschaft IG Metall. (Grafik: Gesamtmetall)



Arndt G. Kirchhoff (Foto: METALL NRW)

Weil sich die wirtschaftliche Lage aktuell und auch die absehbaren Perspektiven betriebs- und branchenübergreifend nicht wirklich gedreht haben, hat dieser Tarifabschluss dem ruppigen Umfeld ebenso gerecht zu werden wie er den massiven Veränderungsdruck der Betriebe zu berücksichtigen hat. Der Flächentarif steht auch in diesem Jahr vor einer weiteren großen Bewährung.

Die IG Metall spricht zu Recht – ebenso wie wir Arbeitgeber – von einer heterogenen wirtschaftlichen Lage in der deutschen Metall- und Elektroindustrie. Hierfür hat kluge Tarifpolitik eine tragfähige Lösung zu finden – sowohl für die Mehrzahl der Betriebe, die in einer tiefen Krise stecken als auch für jene, die gut durch die Pandemie kommen. Es ist eine komplexe Gemengelage, die in diesem Jahr nach einem differenzierenden Ansatz in der Tarifpolitik ruft.

Tarifabschlüsse haben oft auch einen Perspektiv-Charakter. Dazu gehören aktuell auch tarifliche Antworten auf die Umwälzungen, die Strukturwandel und Digitalisierung unseren Unternehmen aufbürden. Auch hier ist

filigranes und nicht holzschnittartiges Vorgehen gefragt. Die Tarifparteien müssen diese Entwicklung begleiten, ohne in die Entscheidungsprozesse von Unternehmen regulierend einzugreifen. Gefordert ist ein tarifpolitischer Instrumentenkoffer, dem die Betriebsparteien das geeignete Besteck entnehmen können, um im Einzelfall auf die Herausforderungen des Wandels reagieren zu können.

## Gute Lösungen nicht in Modelle für alle zwingen

So müssen wir in diesen Fällen vorhandene tarifliche Bremsen lösen, wenn ein Unternehmen mit der vollständigen Belegschaft in eine neue Zeit gehen will. Entscheidet sich etwa eine Firma für eine Vier-Tage-Woche, um den fünften Tag für Qualifizierung zu nutzen, kann das der richtige Weg sein. Doch was für den einen Betrieb gut ist, muss noch lange nicht für andere Unternehmen sinnvoll sein. Deshalb darf der Flächentarif Unternehmen nicht in Modelle zwingen. Der enorme Qualifizierungs- und Arbeitsbedarf ist auch kein Anlass für kürzere Arbeitszeiten, sondern bedarf des flexiblen Einsatz

vorhandener Kapazitäten. Hier bedarf es praxisnaher und verständlicher tariflicher Angebote, die in den Betrieben einfach umzusetzen sind.

## Entscheiden muss am Ende immer der Unternehmer

Tariffrunden sind immer wieder ein Belastungstest für die Tragfähigkeit der Sozialpartnerschaft in unserem Land. Um der Zukunft des Flächentarifs und der Sozialen Marktwirtschaft willen ist es immer gut, wenn die Verhandelnden einander aufmerksam und neugierig zuhören. Aus meiner unternehmerischen Erfahrung weiß ich, dass Geschäftsleitungen kein Reservatrecht für gute Ideen haben. Der faire Austausch hilft immer, um den Ausgleich unterschiedlicher Interessen zu finden. Allerdings – und dafür müssen wir Arbeitgeberverbände stets eintreten – dürfen Unternehmer nicht durch tarifliche oder gesetzliche Reglementierung aus der Verantwortung gedrängt werden. Die Entscheidung über das weitere Vorgehen muss am Ende immer dem Unternehmer vorbehalten bleiben.

Arndt G. Kirchhoff

# Tarifpolitische Muskelspiele passen nicht in diese Zeit!

Kommentar von Hauptgeschäftsführer Wolfgang Schmitz

Die Arbeit niederlegen, wenn andere um ihre Existenz bangen, weil sie in Kurzarbeit sind oder Pandemie-bedingt gar nicht arbeiten dürfen. Streiken, wenn die übliche Frühjahrsbelegung am Arbeitsmarkt ausbleibt und Deutschland sich in der schwersten Wirtschaftskrise der Geschichte befindet. Sichere Arbeitsplätze und zugleich mehr Geld fordern. Das passt nicht zusammen und zudem nicht in eine Zeit, in der Corona die Welt in Atem hält.

## Am Verhandlungstisch bewegen

Dass die Industriegewerkschaft Metall das völlig anders sieht, zeigte sie mit bundesweiten Warnstreiks im

Laufe der Metall-Tarifrunde, die vermutlich kurz nach Drucklegung dieser Zeitung Anfang April 2021 hoffentlich gütlich beendet wurde. Streiks, egal ob virtuell oder auf der Straße, sind als tarifpolitische Muskelspiele in diesem Jahr unnötig, überflüssig und völlig unangemessen! Statt sich bei Streiks in Bewegung zu setzen, wäre dies am Verhandlungstisch notwendig. Das versäumte die Gewerkschaft bei den ersten sechs Verhandlungsrunden auf NRW-Ebene, bei der es um die 700.000 Beschäftigten in 2.000 Metall- und Elektrofirmen ging. Unser Unternehmerverband verhandelte auf Seiten der Arbeitgeber in dieser Region mit.

Bei den Tarifverhandlungen fehlte den Arbeitnehmer-Vertretern definitiv der Zug zum Tor, dabei lag ihnen viele Wochen lang schon ein Strukturvorschlag vor: Dieser stellte angesichts der außergewöhnlich schwierigen wirtschaftlichen Situation in diesem Jahr die Beschäftigungssicherung in den Mittelpunkt und den Beschäftigten im nächsten Jahr Einkommensverbesserungen in Aussicht. Wir dürfen nicht vergessen, dass es neben Corona auch noch Herausforderungen wie Strukturwandel und Rezession gibt. Um die Zukunft der Betriebe zu sichern, müssen Arbeitgeber und Gewerkschaften gemeinsam anpacken. Das nennt man Sozialpartnerschaft.



Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmerverbandes

2020 gingen die Umsätze in der M+E-Industrie bundesweit um 15 Prozent zurück, daran gemessen ist der Beschäftigungsrückgang sehr gering. Die Jobs lassen sich aber bestimmt nicht besser sichern, wenn die Gewerkschaft eine 32-Stunden-Woche mit Lohnausgleich fordert. Das verteuert den Faktor Arbeit, und macht ihn weniger wettbewerbsfähig.

Wichtig ist, dass dieser und weitere Tarifabschlüsse der extrem unterschiedlichen Lage in den Unternehmen gerecht werden. Es geht um einen tragfähigen und verlässlichen Flächentarifvertrag, der eine verkraftbare Lösung für alle Betriebe ermöglicht.

Wolfgang Schmitz

## Neu im Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein

„Wir sind Mitglied im Unternehmerverband, weil der Austausch untereinander enorm bereichert und wir gerne auf die Unterstützung und Expertise im Bereich Unternehmensführung bei der Umsetzung von Richtlinien und Gesetzen zurückgreifen.“



Axel Biermann, Geschäftsführer der Ruhr Tourismus GmbH

Die Ruhr Tourismus GmbH wurde mit dem Ziel der Bündelung von Produktentwicklung, Marketing und Vertrieb und der Entwicklung eines eigenständigen touristischen Regionalprofils für die Metropole Ruhr gegründet.

▶ [www.ruhr-tourismus.de](http://www.ruhr-tourismus.de)

## Neu im Unternehmerverband Ruhr-Niederrhein

„Die SBRS ist ein junges Unternehmen, weil wir erst 2017 gegründet wurden, und zugleich ein altes, weil wir als Ausgründung in der Tradition der seit 1947 in Dinslaken beheimateten Pintsch Bamag Antriebs- und Verkehrstechnik GmbH stehen. Durch unsere regionalen partnerschaftlichen Lösungen glauben wir, einen guten Beitrag zur Steigerung der Wirtschaftskraft in unserer Region leisten zu können. Wir freuen uns auf den Austausch im Unternehmerverband.“



Thomas Milewski, Geschäftsführer SBRS GmbH

Die SBRS GmbH ist eine Projekt- und Anlagenbau-Gesellschaft. Im Bereich Rail werden bei Teil- oder Gesamtmodernisierungen Komponenten und Systeme in Zügen ersetzt, die ihre Lebensdauer erreicht haben oder nicht mehr den Umweltstandards entsprechen. Im Bereich Road entwickelt und produziert die SBRS Ladegeräte für Elektrofahrzeuge und errichtet die komplette Ladeinfrastruktur in der Elektromobilität.

▶ [www.sbrs.com](http://www.sbrs.com)

## Neu bei Wirtschaft für Duisburg e.V.

„Als junges Unternehmen freuen wir uns, über Wirtschaft für Duisburg Teil des Unternehmerverbandes zu sein. Gerade das Thema Smartcity, mit dem wir uns beschäftigen, gewinnt immer mehr Bedeutung und sichert in vielen Bereichen Standortvorteile. Der gemeinsame Austausch mit den anderen Mitgliedern und die Mission, die Region als Wirtschaftsstandort durch die neuen Synergien voranzubringen ist unser Antrieb.“



Mirco Nolte, Marketing Manager bei PARKLAB Technologie GmbH

Die PARKLAB Technologie GmbH ist Partner für individuelle und innovative Lösungen im Bereich der Parkraumbewirtschaftung und Fahrzeugnavigation. Sowohl für PKW als auch LKW wurden Lösungen geschaffen, um Lieferketten und Kundenbesuche effektiver zu gestalten.

▶ [www.parklab.app](http://www.parklab.app)

# Strukturwandel und technologische Durchbrüche kann man nicht am Kabinettstisch beschließen

Interview mit Gesamtmetall-Präsident Dr. Stefan Wolf

**[un!]:** Herr Dr. Wolf, kurz nach Ihrem Amtsantritt Mitte November 2020 haben Sie gesagt, die Stärkung des Standorts steht im Mittelpunkt Ihrer Agenda. Bleiben Sie auch heute noch dabei?

**Dr. Stefan Wolf:** Mehr denn je! Wir Unternehmer erleben den internationalen Wettbewerb jeden Tag. Und ich sehe es als meine wichtigste Aufgabe an, in der Öffentlichkeit deutlich zu machen, dass wir den Standort stärken müssen. Andere Länder haben aufgeholt. Deutschland hat an Wettbewerbsfähigkeit objektiv verloren. Insbesondere die Arbeitskosten und die Energiekosten sind nicht wettbewerbsfähig.

**[u!]:** Spricht da der Unternehmer oder der Gesamtmetall-Präsident aus Ihnen?

**Dr. Stefan Wolf:** Beide. Wir Unternehmer hängen doch mit Herzblut daran, unsere Firmen irgendwann in bestem Zustand an die nächste Generation weiterreichen zu können. Das schaffen wir aber nicht allein durch unternehmerisches Geschick. Wir brauchen auch eine kluge politische Unterstützung. Und die bekommen wir nur, wenn wir unsere Leistungen als Unternehmer in der breiten Öffentlichkeit deutlich machen: Wir schaffen sehr gut bezahlte Industrie-Arbeitsplätze, die Wohlstand und gesellschaftliche Teilhabe sichern und die Basis bilden für öffentliche Daseinsvorsorge. Das ist der Kitt, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Das gilt doch gerade für unsere Metall- und Elektro-Industrie: Unsere Weltmarktführer sitzen eben auch im Schwarzwald, Franken oder in Ostwestfalen und sorgen dafür, dass man auch abseits der Metropolen einen gut bezahlten Arbeitsplatz haben kann. Dennoch leben zu viele Organisationen und Institutionen zu gut davon, mit Zerrbildern eine Neidkultur zu schüren, statt ein Klima des Aufbruchs, des Muts und des Gestaltens zu fördern. Hier muss sich etwas ändern. Das gelingt uns aber nur, wenn wir uns zu Wort melden.



Die Metall- und Elektroindustrie geriet aus einer tiefen Rezession des Jahres 2019 übergangslos in die Corona-Krise. Ende 2020 lag die Branche noch 14 Prozent unter dem Vorkrisenniveau. Seit Mai 2020 läuft zwar ein beachtlicher Aufholprozess, allerdings sind Hoffnungen auf eine rasche wirtschaftliche Erholung offenkundig verfrüht. (Foto: istock)

**[u!]:** Mittlerweile haben Sie erste politische Gespräche als Gesamtmetall-Präsident geführt. Was ist Ihr Eindruck? Werden Ihre Anliegen wahrgenommen?

**Dr. Stefan Wolf:** Insgesamt bin ich positiv gestimmt. Meine Gesprächspartner sind offen für unsere Themen, wohl auch, weil ich mich nicht scheue, deutlich zu machen, was ich im Rest der Welt über unseren Standort und über die Anstrengungen anderer Länder und Gesellschaften lerne. Wer, wenn nicht wir – die Unternehmer – können unsere Erfahrungen authentisch an die Politik herantragen.

**[u!]:** Also sind Sie rundum zufrieden?

**Dr. Stefan Wolf:** Leider nein, denn gute Gespräche und offene Diskussionen hindern die große Koalition leider nicht daran, eine überflüssige

und schädliche Belastung der Unternehmen nach der anderen zu verabschieden. Generell habe ich den Eindruck, dass insbesondere der Strukturwandel und seine Anforderungen in der Politik nicht in dem notwendigen Maße wahrgenommen wird. Ich werde daher nicht müde, immer wieder deutlich zu machen: Alle Unternehmen stecken im Strukturwandel, bei Mobilität und Digitalisierung. Wir sind da viel weiter, als es von außen oft den Anschein hat. Aber es braucht Zeit und es muss sehr viel investiert werden, schließlich müssen ganze Produktionsprozesse umgestellt werden. Das geht nicht von heute auf morgen.

**[u!]:** Oftmals wird der M+E-Industrie von der Politik vorgeworfen, die Umstellung dauere zu lange, insbesondere was neue Antriebsarten angeht. Was kontern Sie?

**Dr. Stefan Wolf:** Wenn wir neue Technologien entwickeln, die jetzt

und in den nächsten Jahren auf den Markt kommen, dann brauchen wir dafür Geld und Zeit. Und das Geld wird heute verdient, und zwar nach wie vor mit der heutigen Technologie. Das muss die Politik berücksichtigen. Ein direktes oder indirektes Verbot verhindert den Strukturwandel und zerstört Arbeitsplätze. Und die Politik darf nicht mit überzogenen Regularien kommen. Ganz abgesehen davon, dass die Politik technologische Durchbrüche nicht am Kabinettstisch beschließen kann – und dass das letzte Wort sowieso immer der Kunde hat. Der richtet sich nicht danach, was Großstadtaktivisten für richtig halten, sondern nach seinen individuellen Bedürfnissen.

**[u!]:** Die Gewerkschaften und die ihnen verbundenen Parteien behaupten, die Unternehmen würden den Strukturwandel nutzen, um Arbeitsplätze in größerem Umfang abzubauen.

„Es leben zu viele Organisationen und Institutionen zu gut davon, mit Zerrbildern eine Neidkultur zu schüren, statt ein Klima des Aufbruchs, des Muts und des Gestaltens zu fördern.“

**Dr. Stefan Wolf:** Das stimmt nicht. Ich kenne keinen Unternehmer, der leichtfertig oder gar gerne Arbeitsplätze abbaut. Im Strukturwandel fallen bisherige Tätigkeiten, aber nicht zwingend Arbeitsplätze, weg, dafür entstehen neue – das ist immer schon so gewesen. Und das muss auch genauso passieren, denn sonst produzieren die Unternehmen etwas, das kein Kunde mehr kauft – und dann ist das Unternehmen insolvent und alle Arbeitsplätze sind verloren. Von dem Strukturwandel haben auch immer die Arbeitnehmer profitiert, denen z. B. harte oder gefährliche Arbeit abgenommen wurde. Die entscheidende Frage im Strukturwandel ist doch eine ganz andere – nämlich, wie wir dafür sorgen können, dass die neuen Arbeitsplätze auch bei uns entstehen. Diese neuen Arbeitsplätze entstehen sicher nicht, indem man Arbeit noch teurer macht.

**[u!]:** Was erwarten Sie genau?

**Dr. Stefan Wolf:** Wir erwarten, dass die Koalition zum Belastungsmoratorium vom 22. April 2020 steht. Das ist ein Versprechen der Politik. Das muss sie auch einhalten. Leider geschieht das nicht, wenn man sich die aktuellen Gesetzesvorhaben anschaut. Und nachdem alle mutigen Errungenschaften der Agenda 2010 zurückgenommen wurden, brauchen wir dringend so etwas wie eine Agenda 2030. Ein zentraler Punkt dieser Agenda muss das Einfrieren der Sozialversicherungsbeiträge bei 40 Prozent sein. Nach der Corona-Krise brauchen wir schnell Strukturreformen in fast allen wesentlichen Bereichen des Gemeinwesens. Aber wenn es der Politik ernst sein sollte mit der Sorge um die



Dr. Stefan Wolf ist Vorstandsvorsitzender der ElringKlinger AG, Dettingen/Erms. Er wurde im vergangenen November zum neuen Gesamtmetall-Präsidenten gewählt. (Foto: Gesamtmetall)

Arbeitsplätze von morgen, muss es natürlich tiefer gehen: So sind beispielsweise die Energiepreise auf Rekordhöhen geklettert, gleichzeitig ist die Versorgung nicht mehr zu jedem Zeitpunkt sichergestellt. Auf die Gültigkeit politischer Entscheidungen ist nur noch so lange Verlass, bis eine Meinungsumfrage Applaus der Wähler für einen anderen Kurs signalisiert. Wir sind nicht nur bei der Infrastruktur auf ein beschämendes Niveau herabgesunken. Und das ist keine Frage des Geldes, sondern ausschließlich des politischen Willens.

**[u!]:** Corona hat der M+E-Industrie einen herben Schlag verpasst. Auf Rezession folgte direkt Pandemie mit Shutdown. Wo steht die M+E-Industrie jetzt und wann erwarten Sie einen Aufwärtstrend?

**Dr. Stefan Wolf:** Es stimmt, wir sind aus einer tiefen Rezession des Jahres 2019 übergangslos in die Corona-Krise geraten. Ende 2020 lag unsere Branche noch 14 Prozent unter dem Vorkrisenniveau, also dem Niveau von Ende 2018. Seit Mai 2020 läuft zwar ein beachtlicher Aufholprozess, allerdings sind Hoffnungen auf eine rasche wirtschaftliche Erholung offenkundig verfrüht. Das zeigen auch aktuelle Erhebungen von Gesamtmetall. Die Zahl der M+E-Unternehmen, die Corona-bedingte Einschränkungen der Produktion melden, ist im Vergleich zur vorigen Umfrage im Oktober 2020 wieder gestiegen. Aktuell klagen 21 Prozent der Unternehmen über starke oder sehr starke Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie.

**[u!]:** Wann erwarten Sie eine Trendwende?

**Dr. Stefan Wolf:** Es wird noch weit bis ins Jahr 2022 dauern, bis die erlittenen extremen Einbrüche in der M+E-Industrie wieder aufgeholt sind. Laut einer Erhebung von Gesamtmetall gehen sogar 40 Prozent aller M+E-Unternehmen davon aus, erst

2023 das Niveau von vor der Rezession Ende 2018 zu erreichen oder können derzeit noch gar keinen Zeitpunkt dafür nennen. Insbesondere der Autoindustrie fehlt es derzeit an Umsätzen und Erträgen. Erst wenn hier eine Trendwende einsetzt, sind wir durch.

**[u!]:** Wie beurteilen Sie die aktuelle Politik in der Corona-Pandemie, auch in Hinblick auf eine Erholung der M+E-Branche?

**Dr. Stefan Wolf:** Im ersten Shutdown hat unsere Regierung vorbildlich gehandelt. Ich erinnere nur an die schnelle Einführung des Kurzarbeitergeldes. Die Bürger und die Unternehmen haben bereitwillig alles mitgemacht. Im zweiten Shutdown

kämpfen wir vor allem mit fehlender Planbarkeit: Schleppende Impffortschritte, steigende Inzidenzen und unüberschaubares Wirrwarr bei den Lockerungen weichen das Vertrauen in die Politik allmählich auf. Der angebliche Organisations-Weltmeister Deutschland wird diesem Ruf nun wahrlich nicht mehr gerecht.

**[u!]:** Tarifrunde 2021 – Wo stehen Sie da? (Anm. der Redaktion: Das Interview wurde Mitte März 2021 geführt)

**Dr. Stefan Wolf:** Die Lage der M+E-Industrie ist vor dem Hintergrund der Rezession und der Corona-Pandemie sehr schwierig. Dennoch habe wir ein Angebot vorgelegt, das eine Einmalzahlung im ersten Halbjahr 2022 sowie eine Erhöhung der Entgelttabellen im zweiten Halbjahr 2022 für zwölf Monate umfasst. Trotz Krise bieten die Arbeitgeber ihren Beschäftigten also mehr Geld in der Tasche! Außerdem reden wir mit der IG Metall über optionale tarifliche Regeln für passgenaue Gestaltungsmöglichkeiten der Betriebe zur Beschäftigungssicherung und zur Begleitung des Strukturwandels. Und um die

Krise zu bewältigen, müssen alle – Unternehmen und Beschäftigte – ihren Beitrag leisten. Aber wir sind zuversichtlich, dass wir die wirtschaftlichen Einbrüche wieder aufholen können, wenn wir zusammen anpacken. Jetzt ist endlich Zeit für Lösungen und nicht für Arbeitskampf!

**[u!]:** Wie sehen Sie Ihre Rolle als Unternehmer?

**Dr. Stefan Wolf:** Ein Unternehmer ist jemand, der eine Marktlücke erkennt und dafür ein Angebot entwickelt. Finden die Kunden es besser als das der Konkurrenz, ist das Unternehmen erfolgreich, je erfolgreicher es ist, desto mehr Mitarbeiter braucht es. Erfolg kann man nicht versprechen, sondern muss sich ihn täglich hart erarbeiten. Als Unternehmen werden wir den Kopf nicht in den Sand stecken und uns nicht auf verwelkten Lorbeeren ausruhen, sondern nie aufhören, nach neuen Chancen zu suchen – und diese zu ergreifen.

**[u!]:** Herr Dr. Wolf, zum Abschluss: Wie nehmen Sie NRW und vielleicht sogar die Ruhr-Region wahr?

**Dr. Stefan Wolf:** NRW kenne ich natürlich gut, unser Unternehmen hat ja auch einen Standort in Mönchengladbach. Vor Nordrhein-Westfalen kann man nur Respekt haben: Hier wird angepackt und geschafft, und wenn ich als Baden-Württemberger das sage...Die Ruhr-Region kenne ich vor allem aus der Beobachtung und aus den Gesprächen mit den Unternehmen. Aber ich finde es beeindruckend, mit welchem Aufbruchsgestir die Region den Strukturwandel angegangen ist – denn eine große und stolze Geschichte ist ja auch oft genug ein Hindernis, wenn es darum geht, neues zu wagen. Also: Tolle Unternehmen, tolle Unternehmer, in Zustimmung oder Widerspruch immer ein offenes, ehrliches Wort, und dazu reich an Kultur und Grün – aber das brauche ich Ihnen ja nicht zu erklären.

Das Interview führten Iris Grundmann und Martin Leutz, Gesamtmetall

## Sachpolitik im Fokus

Wirtschaft für Duisburg – Vorstand für drei weitere Jahre im Amt bestätigt

Fast auf den Tag genau drei Jahre nach Gründung von Wirtschaft für Duisburg haben die Mitglieder den Vorstand im Dezember für drei weitere Jahre im Amt bestätigt. Alexander Kranki (Vorsitzender), Jutta Stolle und Frank Wittig stehen dem Mitmachverein seit Dezember 2017 vor und bringen mit großem Engagement die Interessen der Wirtschaft in die Duisburger Politik und Verwaltung ein. Alexander Kranki: „Duisburg ist heute ein Wirtschaftsstandort mit zahlreichen Möglichkeiten – trotz Corona, trotz herausfordernder struktureller

Nachteile und trotz zahlreicher Vorurteile. Unsere zentrale Botschaft als Verein ist: Wirtschaft ist die Basis für ein funktionierendes Gemeinwesen. Unser zentrales Ziel ist es, die Chancen zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes zu identifizieren und die handelnden Akteure dabei zu unterstützen, diese Chancen auch zu nutzen.“

**Dialog wie zu Zeiten der Kommunalwahl beibehalten**

Wirtschaft für Duisburg werde die künftige Entwicklung der Stadt kon-

struktiv begleiten, so Kranki weiter. „Insbesondere werden wir den Diskurs mit der Duisburger Politik suchen, das hat rund um die Kommunalwahl bereits sehr gut funktioniert. Dabei setzen wir konsequent auf Sachpolitik abseits von jedweder politischer Farbenlehre. Es kann für Duisburg nur darum gehen, die eigene Handlungsfähigkeit Stück für Stück zurückzuerobern und auszubauen. Dafür braucht es eine starke Wirtschaft.“

Christian Kleff



Den Vorstand von Wirtschaft für Duisburg bilden weiterhin (von rechts) Alexander Kranki, Jutta Stolle und Frank Wittig. (Foto: Kleff)

# Stadt der Chancen

Wie Andree Haack und Rasmus C. Beck den Wirtschaftsstandort Duisburg auf Zukunft trimmen wollen

**In Duisburg herrscht Aufbruchstimmung! Bitte? Duisburg, ist das nicht die Stadt im westlichen Ruhrgebiet mit hohen Schulden, hoher Arbeitslosigkeit und vermeintlichen No-Go-Areas? Die Stadt, die in zahlreichen bundesweiten Städte- und Kommunalrankings zumeist ziemlich weit hinten rangiert? Die Stadt, in der heimische Unternehmerinnen und Unternehmer von ihren Gästen regelmäßig den wenig schmeichelhaften Satz „So schlimm ist es hier ja gar nicht!“ zu hören bekommen? In der laut Stadtmarken-Monitor „unsympathischsten Stadt Deutschlands“ soll Aufbruchstimmung herrschen?**

Ganz genau! In den vergangenen Jahren hat in der knapp 500.000 Einwohner zählenden Kommune ein Sinneswandel stattgefunden. Statt auf Abhängigkeit von Landes- und Bundeszuweisungen, die die größten Löcher im städtischen Haushalt über viele Jahre mehr schlecht als recht gestopft haben, setzen die Entscheider seit einiger Zeit darauf, das Schicksal wieder in die eigenen Hände zu nehmen. So konnte unter dem Regiment des Stärkungspakts beispielsweise die Verschuldung über Liquiditätskredite seit dem höchsten Stand im Jahr 2014 um rund 550 Millionen Euro verringert werden. Zum Jahresende 2019 lag diese allerdings immer noch bei 1,2 Milliarden Euro, die Gesamtverschuldung bei rund 1,7 Milliarden. Von dem FAZ-Titel aus dem Jahre 2009, „Duisburg ist pleite“, wähen sich die Verantwortlichen derzeit aber ein gutes Stück entfernt. Auch wenn allen bewusst ist, dass die Schulden wie ein Damoklesschwert über der Stadt schweben.

Parallel wird die Wirtschaft in Duisburg wieder wertgeschätzt. Einst geprägt und getragen von der Schwerindustrie, ist heute der Mittelstand ein zusätzlicher zentraler Pfeiler für die Duisburger Zukunftsfähigkeit. Der Masterplan Wirtschaft von 2017 ist Ausdruck der Wertschätzung. Unternehmerverband, IHK und Stadt haben gemeinsam wegweisende Handlungsfelder definiert – etwa die Gründung von „Wirtschaft für Duisburg“. Im regelmäßigen direkten Austausch mit Politik und Verwaltung bringt der Verein die Positionen der Wirtschaft in die städtischen Entscheidungsprozesse ein. Die Wege sind kurz, die Bande stabil. Der Masterplanprozess wirkt bis heute nach: Dass eine starke Wirtschaft die Voraussetzung für eine starke Stadtgesellschaft ist, war im Kommunalwahlkampf 2020 unter nahezu allen Parteien Konsens.

Den neuen Ton in der Stadt verkörpert seit einigen Wochen eine bestimmte Wortkreation: #TeamDuisburg. Der neue Chef der Wirtschaftsförderung hat diesen Hashtag mitgebracht und teilt ihn fleißig in den Sozialen Medien. Rasmus C. Beck ist so etwas wie das letzte fehlende Teil in einem Puzzle, an dem seit einiger Zeit gearbeitet wird. Seine Berufung zum Geschäftsführer war ein echter Überraschungscoup von Wirtschaftsdezernent Andree Haack. Empfangen wurde Beck, der sieben Jahre lang die Geschicke der Business Metropole Ruhr in Essen bestimmt hat, in der Stadt an Rhein und Ruhr fast wie ein Heilsbringer. Die Vorschusslorbeeren sind ihm im Gespräch dann doch fast ein wenig unangenehm. Aber vielleicht auch nur fast. Die Frage, die ihm am häufigsten gestellt wird, beantwortet er wieder und wieder: Warum Duisburg?

**Beck:** „Ich habe hier die Möglichkeit, fast von Beginn an eine Entwicklung mitzugestalten, die den Wirtschaftsstandort Duisburg zu einer echten Er-

folgsstory machen kann. Duisburg hat alle Voraussetzungen: Lage, Flächen, eine hervorragende Universität und ein Umland, das zahlreiche Integrationsmöglichkeiten bietet. Was mich wirklich beeindruckt hat, ist der unbedingte Wille der politisch Verantwortlichen, eine wirtschaftsfreundliche Entwicklung auch langfristig zu forcieren. Hinzu kommt ein Klasse Team in der Verwaltung. All das zusammen hat ein window of opportunity geöffnet, ein Fenster der Möglichkeiten.“

Tatsächlich haben SPD und CDU in den vergangenen Jahren zahlreiche

will Duisburg? An Ideen hat es in der Vergangenheit zwar nicht gemangelt. Aber vieles hat sich im Klein-Klein verloren. Das ändern wir nun: Als Wirtschaftsdezernent und Co-Geschäftsführer Sorge ich für den direkten Draht der Wirtschaftsförderung in die Stadtspitze. Mit Rasmus Beck konnten wir einen absoluten Experten für die Leitung des operativen Geschäftes gewinnen. Die städtischen Unternehmen sind nun als Gesellschafter der Wirtschaftsförderung eng in die weitere Entwicklung eingebunden. Die Duisburger Wirtschaft bestimmt über den Beirat und die Sitze im Aufsichtsrat die Richtung mit. Am

„An Ideen hat es in der Vergangenheit zwar nicht gemangelt. Aber vieles hat sich im Klein-Klein verloren.“

(Foto: Jacqueline Wardeski, Nutzungsrechte: GFW Duisburg)



Andree Haack,  
Wirtschaftsdezernent  
Duisburg

mutige Entscheidungen getroffen. Allen voran die Unterstützung des Erwerbs des „6 Seen Wedau“-Geländes und der Fläche „Am Alten Güterbahnhof“ durch die stadteigene Baugesellschaft GEBAG unter Bernd Wortmeyer. Und auch wenn sich die

Ende ist Wirtschaftsförderung eine hoheiliche Aufgabe – und der nehmen wir uns durch das gewählte Konstrukt vollumfänglich an.“

Wohin genau die Reise geht, das wird aktuell auf mehreren Ebenen erarbei-



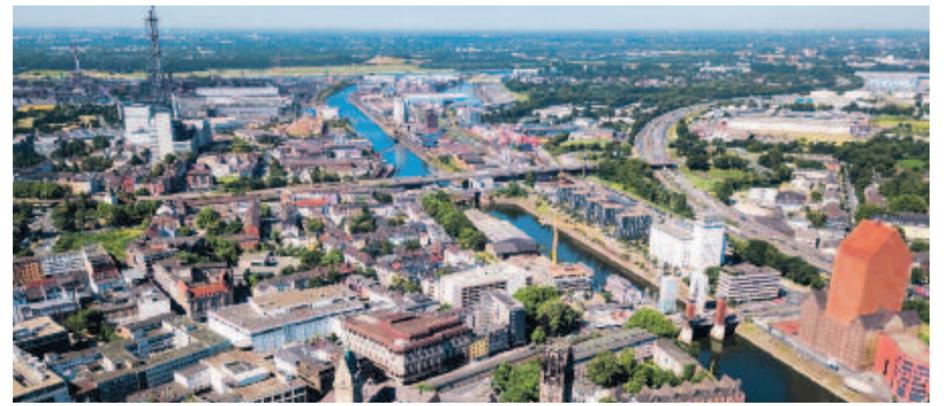
Die stählern glänzende Landmarke "Tiger & Turtle" auf einer ehemaligen Halde ist Inbegriff der Aufbruchstimmung Duisburg. (Foto: istock)

Wege der beiden Parteien nun zunächst zu trennen scheinen, ändert das nichts an dem langen Atem, den SPD-Fraktionschef Bruno Saguna immer wieder betont, zuletzt im Gespräch mit „Wirtschaft für Duisburg“: „Die angestoßenen Projekte ziehen wir durch.“

Ein zentrales Element des Masterplanprozesses war die Einrichtung eines Dezernats für Wirtschaft und Strukturentwicklung, das Andree Haack leitet, ein IHK-Gewächs. Gestartet ist er im Juli 2018 mit ein paar Genehmigungsbehörden und ohne Budget. Aber mit einer Idee – die über die Jahre etwas betulich gewordene und an den Rand gedrängte Wirtschaftsförderung der Stadt Duisburg neu aufzustellen und als Spinne im Netz des „Konzerns Stadt Duisburg“ zu positionieren.

**Haack:** „Die Wirtschaftsförderung ist zuletzt neben den starken städtischen Gesellschaften etwas untergegangen und sie war lange Zeit nicht direkt an die Stadtverwaltung angebunden. Dadurch fehlte der rote Faden: Wohin

in Frage. Er will das Zepter selbst in der Hand halten und die Richtung vorgeben. Rückendeckung bekommt er dabei von Oberbürgermeister Sören Link, Stadtentwicklungsdezernent



Einst geprägt und getragen von der Schwerindustrie, ist in Duisburg heute der Mittelstand ein zusätzlicher zentraler Pfeiler für die Zukunftsfähigkeit. (Foto: istock)

Martin Linne und insbesondere Kämmerer Martin Murrack. Letzterer versteht sich nicht in erster Linie als Sparkommissar, sondern als Ermöglicher. Dieses #TeamDuisburg will die Chancen, die sich derzeit bieten, auch ergreifen. Zu oft hat man in der Vergangenheit Gelegenheiten verstreichen lassen, etwa beim Thema Güterbahnhofsgebäude im Jahr 2010 oder der abgesagten Bundesgartenschau 2011. Wenn sich „windows of opportunity“ schließen, kann es Jahrzehnte dauern, bis sie sich wieder öffnen.

Rasmus Beck hat sich rund ein Jahr für die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung erbeten. Personell und finanziell wird in den kommenden Jahren tüchtig draufgesattelt, dafür hat der Stadtrat gesorgt. Relativ gesehen wird die Gesellschaft im Vergleich zu Städten wie Dortmund, Mannheim oder Düsseldorf aber weiterhin eher in der zweiten Liga spielen. Das ficht Beck nicht an. Selbstbewusst

zerne, sondern flinke und innovative Einheiten, die immer ein Stück vor der Welle segeln. Deshalb müssen wir uns immer und immer wieder folgende Frage stellen: Was wird gebraucht, damit unternehmerisches Handeln in Duisburg erfolgreich sein kann und sich so Wettbewerbsvorteile für den gesamten Standort ergeben? Ja, wir haben es im Ruhrgebiet schwerer als Standorte, die auf der grünen Wiese neu anfangen konnten und können. Aber diese Transformation müssen wir als Chance sehen, die Rahmenbedingungen sind für Duisburg aktuell sehr gut.“

Das stimmt. Denn zum strategischen Ansatz kommt auch ein wenig Fortune dazu. So ist Duisburg eine von fünf Kommunen, die vom so genannten Fünf-Standorte-Programm profitiert. Mit maximal 662 Millionen Euro will die Bundesregierung die vom Steinkohleausstieg betroffenen Kommunen Duisburg, Gelsenkir-

Genau das tun Haack und Beck auch beim derzeit zentralen Trendthema: Wasserstoff! Auf verschiedensten Ebenen ist die Stadt hier aktiv. Auf dem Gelände der Hüttenwerke Krupp-Mannesmann (HKM) soll ein Wasserstoff-Innovationszentrum entstehen. Unter Federführung des Zentrums für Brennstoffzellen-Technik (ZBT) der Universität Duisburg-Essen läuft die Bewerbung aus NRW im Wettbewerb des Bundesverkehrsministeriums um ein Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologien. Setzt sich Duisburg hier durch, könnte das einen dreistelligen Millionenbetrag aus Berlin für Duisburg bedeuten. Ministerpräsident Armin Laschet unterstützt die Pläne für ein Wasserstoff-Zentrum in Duisburg. Das Land will bis zu 50 Millionen Euro beisteuern. Parallel laufen die Planungen von thyssenkrupp Steel, zusammen mit Partnern sogenannten grünen Stahl in Duisburg zu produzieren.

**Beck:** „Wenn es thyssenkrupp gelingt, als erster Stahlhersteller weltweit, wirtschaftlich grünen Stahl durch die Einbindung der Wasserstofftechnologie herzustellen, dann ist das für Duisburg von allergrößter Bedeutung. Wir sind immer noch Europas größter Stahlstandort – die neue Technologie könnte dafür sorgen, dass das auf Dauer so bleibt und Duisburg das Zentrum der Wasserstofftechnologie in der industriellen Verwertung wird.“

Duisburg hat zahlreiche Eisen im Feuer. Was draus wird, wird zum Teil auf Bundes- und Landesebene entschieden. Die lokale Politik signalisiert jedenfalls Durchhaltewillen, auch über Legislaturperioden hinaus; trotz Corona und der Altschuldenproblematik. Es gibt ein breites Bewusstsein dafür, die Einkommenseite der Stadt stärken zu müssen, um auch auf anderen Politikfeldern handlungsfähig zu sein – das funktioniert nur über eine starke Wirtschaft. Die soziodemographischen Probleme wird Duisburg nicht in den Griff bekommen, wenn andere dauerhaft über die Investitionen der Stadt bestimmen.

Es gibt schlechtere Voraussetzungen, um als Wirtschaftsförderer erfolgreich sein zu können. Das hat Rasmus Beck bei seiner Entscheidung pro Duisburg erkannt. Andree Haack hat in seiner noch recht kurzen Amtszeit wichtige Projekte angepackt, das wird von der Politik honoriert. Sein Budget wächst und mit Duisburg Kontor hat er seit kurzer Zeit auch die städtische Gesellschaft unter seinen Fittichen, die für das Stadt- und Standortmarketing zuständig ist – eine Forderung von Wirtschaft für Duisburg.

Jetzt muss das Feuer geschürt, die Eisen geschmiedet, die aktuellen und kommenden Erfolgsgeschichten erzählt sowie die Aufbruchstimmung transportiert werden. Dann ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis auch das Image Duisburgs profitiert und die „unsympathischste Stadt Deutschlands“ zur Aufholjagd bläst.

Christian Kleff

„Duisburg hat alle Voraussetzungen: Lage, Flächen, eine hervorragende Universität und ein Umland, das zahlreiche Integrationsmöglichkeiten bietet.“

(Foto: Jacqueline Wardeski, Nutzungsrechte: GFW Duisburg)



Rasmus C. Beck  
CEO Wirtschaftsförderung  
Duisburg

einem überschaubaren, aber schlagkräftigen Team einfacher sein, als mit einer großen Organisation im Rücken. Viele deutsche Hidden Champions sind auch keine riesigen Kon-

Zentrale Projekte haben beide fest im Blick: Mit dem Projekt „5G-Logport Duisburg“ bewerben sich duisport, die Stadt Duisburg und die Universität Duisburg-Essen um Mittel des Landes Nordrhein-Westfalen, um ein 5G-Testfeld im Duisburger Hafen aufzubauen. Auch für Wedau-Nord gibt es bereits konkrete Überlegungen: Ebenfalls gemeinsam mit der Universität Duisburg-Essen soll dort ein Technologie- und Innovationszentrum etabliert werden. Jahrelang hatte sich die Uni hier eher geziert. Seit Jens Andreas Meinen Kanzler ist, hat die Zusammenarbeit mit der Stadt eine neue Qualität – ein weiteres sehr wichtiges Puzzleteil. Meinen selbst sagte vor etwa einem Jahr in der Rheinischen Post zu Wedau-Nord: „Sinn macht es eigentlich nur, das Ganze größer zu denken.“

**Wir wollen Sie im #TeamDuisburg: [www.wirtschaft-fuer-duisburg.de](http://www.wirtschaft-fuer-duisburg.de) Werden Sie Mitglied!**

# Kleinste Kisten und riesige Turbinen perfekt verpackt

Deufol West GmbH beschäftigt insgesamt 300 Mitarbeiter in der Rhein-Ruhr-Region

Von der Kleinstkiste mit den Maßen 28 mal 38 Zentimeter bis hin zu zehn Meter hohen Turbinen, die bis zu 500 Tonnen schwer sind – der Verpackungsspezialist Deufol verpackt alle denkbaren Größenklassen. Dabei lassen die Mitarbeiter stets größte Sorgfalt walten. Denn manche der zu verpackenden Güter sind hochempfindlich. So werden in der Niederlassung von Deufol in der Slowakei sogar Teile für Raketen verpackt, die sich später auf ihren Weg ins All machen. „Welche Verpackung ein Produkt benötigt, hängt maßgeblich davon ab, wie und wohin es transportiert wird und wie lange es verpackt bleibt“, sagt Daniel Dreiner, Geschäftsführer der Deufol West GmbH. „Um ganze Industrieanlagen transportsicher zu verpacken, wird schon mal eine Woche benötigt. Je nach Komplexität der Maschine kommen noch einmal Wochen oder gar Monate für die Vorbereitung hinzu“, erläutert er.

## 90 Standorte in elf Ländern

Insgesamt hat Deufol 90 Standorte in elf Ländern mit insgesamt 2.400 Mitarbeitern. Daniel Dreiner ist Geschäftsführer für die Region West mit Stammsitz in Mülheim an der Ruhr. Zur Region West zählen aber auch noch die Standorte Duisburg, Dortmund, Remscheid und Troisdorf. Insgesamt beschäftigt Deufol in der Rhein-Ruhr-Region West 300 Mitarbeiter, 140 davon in Duisburg und Mülheim an der Ruhr. Die Mülheimer Niederlassung gibt es seit 2016. Damals zog die Firma aus Oberhausen

hierher, um näher an den Großkunden – die Siemens Energy – heranzurücken. Die Deufol West GmbH kaufte ein 30.000 Quadratmeter großes Areal an der Timmerhellstraße. Im vergangenen Jahr ging das Unternehmen dann noch eine weitere Partnerschaft mit Siemens Energy ein. Das Verpackungsunternehmen erhielt den Zuschlag, für fünf Jahre alle „Siemens Energy“-Einheiten im Ruhrgebiet in Bezug auf Kleinteile zu konsolidieren. Neben der Nähe zum Großkunden gab es aber auch andere Gründe für den Umzug: „Wir setzen auf Trimodalität, also den Transport via Straße, Schiene und zu Wasser. All das bietet der Standort Mülheim, ebenso wie ein starkes Kundenpotenzial“, fasst Daniel Dreiner zusammen, der mit seinem Unternehmen auch Mitglied im Unternehmensverband Mülheimer Wirtschaft ist.

## IT-Lösungen für Kunden

Trotz Corona-Pandemie sieht sich das Unternehmen gut aufgestellt und hat Expansionspläne. „Wir passen uns den veränderten Bedarfen an und setzen darauf, unsere Kunden entlang ihrer Produktionsketten bestmöglich zu unterstützen“, berichtet Dreiner. Dabei sei die Verpackung nur ein Baustein. Deufol bietet diverse Leistungen entlang der Kunden-Supply-Chain und unterstützt seine Kunden mit innovativen IT-Lösungen. „Bei uns im Unternehmen ist die Digitalisierung schon lange Realität. Dieses Wissen geben wir nun auch verstärkt an unsere Kunden weiter. Die Corona-Pandemie hat den Digitalisie-

rungsbedarf spürbar verstärkt“, berichtet Dreiner.

„Alle unsere Verpackungen und Lösungen sind exakt auf die Bedürfnisse unserer Kunden zugeschnitten. Häufig werden Maschinen auf Baustellen noch Wochen, Monate oder gar Jahre gelagert. Wir sorgen dafür, dass sie diese Zeit ohne Probleme überstehen und jederzeit sofort einsetzbar sind“, berichtet Walter Prüser, Kaufmännischer Leiter Region West bei Deufol. Und blickt in die Zukunft: „Künftig wollen wir für unsere Kunden auch verstärkt Ersatzteile im Lager bereithalten. Ein Bedarf an Ersatzteilen ist immer da – auch in Pandemie-Zeiten“, so Prüser.

## Tracking-Tool bietet vollen Überblick

Zu den besonderen Serviceleistungen des Verpackungs-Spezialisten zählt auch das Überwachen der Frachten in Echtzeit. „Industriegüter legen beim Transport oftmals Tausende von Kilometern zurück und sind dabei zahlreichen Beeinflussungen ausgesetzt. Damit unsere Kunden den Überblick behalten, schafft ein CPC-Tracker höchste Transparenz für die Packstücke. Unser Tracking-Tool bietet den vollen Überblick über Standort, Temperatur, Feuchtigkeitsschwankungen, Schockerkennung, Luftdruck sowie viele weitere Kennzahlen der Fracht“, erläutert Prüser. „Unser CPC-Tracker informiert auch in Echtzeit darüber, wenn ein kritischer Wert der Fracht überschritten wird. So können rechtzeitig die richtigen Schritte eingeleitet

werden, um größeren Verspätungen oder Falschlieferungen aus dem Weg zu gehen.“

## Erfolgsgeschichte begann 1979

Die Etablierung der CPC-Tracker ist einer der jüngeren Meilensteine in der Firmenhistorie. Die Erfolgsgeschichte des Gesamtkonzerns begann bereits im Jahr 1979 mit der Übernahme der Dönne + Hellwig GmbH durch Detlef W. Hübner, dem Enkel des damaligen Firmengründers. Das bis dahin als Textilgroßhandel tätige Unternehmen entwickelte Detlef W. Hübner systematisch zu einem konkurrenzfähigen Spezialisten für Industrie- und Konsumgüterlogistik. Schritt für Schritt erschloss die Dönne + Hellwig neue Standorte in Deutschland und 1998 wurde die D.Logistics AG als Muttergesellschaft gegründet.

2010 dann der nächste entscheidende Meilenstein: Aus einem Konglomerat verschiedenster Unternehmen entstand der internationale und einheitliche Deufol Konzern. Mit der gruppenweiten Umbenennung wurden alle nationalen und internationalen Tochtergesellschaften unter der gemeinsamen Dachmarke Deufol vereint. Im Laufe der nächsten Jahre expandierte Deufol weiter im europäischen Markt. Aktuell etabliert Deufol eine neue Vermarktungsstrategie und relaunziert die Homepage.

Am Standort Mülheim blickt man optimistisch in die Zukunft: „Mit dem Jahr 2020 können wir wirtschaftlich zufrieden sein. Wie sich 2021 entwi-



Immer gut verpackt: Daniel Dreiner, Geschäftsführer der Deufol West GmbH, und Walter Prüser, Kaufmännischer Leiter Region West, vor einer der riesigen Transportkisten des Unternehmens. (Foto: Deufol)

ckelt, bleibt abzuwarten. Wir wollen uns aber auf jeden Fall künftig noch breiter aufstellen und damit ein noch wertvollere Partner für unsere Kunden sein“, so Daniel Dreiner abschließend.

Geraldine Klan

### Info

Deufol West GmbH  
Timmerhellstraße 25  
45478 Mülheim an der Ruhr  
0208 302770  
www.deufol.com

Anzeige



**Neu: unser Einsteiger-Angebot!**  
Ideal für alle Gewerbetreibende, die nur wenige Kartenzahlungen erwarten und unser Angebot ohne monatliche Kosten testen wollen.



sparkasse-duisburg.de

## Kunden möchten bargeldlos bezahlen!

Profitieren auch Sie von dem immer stärker werdenden Trend bargeldlos zu zahlen. Bringen Sie Ihr Geschäft mit Kartenzahlungen voran und erleben Sie steigende Umsätze! Schon mit unserem neuen Einsteiger-Angebot erhalten Sie alles, was Sie für bargeldlose Zahlungen brauchen. Ohne monatliche Grundgebühren – einfach in Kombination mit Ihrem Smartphone.

Ermöglichen Sie Ihren Kunden einfach, schnell, spontan und hygienisch Ihre Waren oder Dienstleistungen direkt vor Ort zu bezahlen: im Ladenlokal oder Außenbereich, auf Märkten und Messen, im Taxi, bei Hausbesuchen oder zum mobilen Kassieren für unterwegs ...



Dirk Böhme



Michael Bugdoll

Wir informieren Sie gerne, wie sich eine Kartenakzeptanz auch z. B. für kleinere Unternehmen oder für alle Händler und Gewerbetreibende mit nur wenigen Kartenzahlungen rechnet.

Rufen Sie unsere Spezialisten für elektronische Bezahlverfahren unter Tel. 0203 2815-894000 an und lassen Sie sich unverbindlich – auch ohne Kontoverbindung zur Sparkasse – informieren.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

 Sparkasse  
Duisburg

## Hermann Fliess & Co. GmbH gewinnt Präventionspreis

Innovativer Einlegewagen ausgezeichnet

Mit einem speziellen Einlegewagen 1.000 Kilogramm schwere Spulen ohne großen manuellen Kraftaufwand in Maschinen einrollen – für die Entwicklung eines solchen Wagens erhielt die Hermann Fliess & Co. GmbH aus Duisburg den Präventionspreis 2020 der Berufsgenossenschaft Energie Textil Elektro Medien-erzeugnisse (BG ETEM) in der Branche Feinmechanik.

Das Unternehmen Hermann Fliess & Co. GmbH ist Hersteller von Drahtelektroden und Schweißstäben. Schwerpunkt des Produktprogramms sind Zusätze für hochfeste und warmfeste Stähle. Mit diesen Produkten beliefert die Hermann Fliess & Co. GmbH weltweit Kunden in den Branchen Energietechnik, Rohrleitungsbau und Maschinenbau.

Die Entnahme und das erneute Einlegen der schweren Spulen für die Maschinen sind nur mit einem Ga-

belstapler möglich. Eine genaue Platzierung der Spulen gestaltete sich aber schwierig: „Die Spulen sind oft verrutscht und mussten von unseren Mitarbeitern mit großem Kraftaufwand wieder in die richtige Position gebracht werden“, berichtet Dr. Albrecht Borner, Technischer Leiter bei der Hermann Fliess & Co. GmbH. „Wir freuen uns sehr über den Preis. Die Entwicklung des Einlegewagens war echte Teamarbeit.“

### 1.000-Kilogramm-Spulen problemlos einrollen

Der Einlegewagen ist auf der rechten Seite an einem Drehpunkt fixiert, sodass er um 90 Grad vor die Spulmaschine gedreht werden kann. Er ist darüber hinaus so konstruiert, dass die Spule geringfügig höher liegt als die Maschinenplattform. Damit kann der Maschinenbediener die Spule problemlos in die Spulmaschine einrollen.



Dr. Albrecht Borner, Technischer Leiter bei der Hermann Fliess & Co. GmbH

Zum Entnehmen einer vollen Spule aus der Spulmaschine wurde ein an die Spule angepasster Hebel entwickelt. Dieser wird an den Rand der Spule eingehängt, durch die Anordnung der beiden Bolzen kann der Hebel sowohl zum Vorwärts- wie zum Rückwärtsrollen der Spulen verwendet werden. „Alle Bediener versichern übereinstimmend, dass mit diesen Modifikationen die Arbeit mit 1.000-Kilogramm-Spulen einfacher geworden ist als mit 300-Kilogramm-Spulen“, ergänzt Borner.

Alle zwei Jahre schreibt die BG ETEM den Präventionspreis aus. Ausgezeichnet werden Ideen, Maßnahmen und Projekte, die in besonderer Weise den Arbeits- und Gesundheitsschutz voranbringen.

Geraldine Klan

#### Info

Hermann Fliess & Co. GmbH  
Essenberger Straße 85 – 93  
47059 Duisburg  
0203 31908-0  
www.fliess.com



Für diesen Einlegewagen wurde das Unternehmen prämiert. (Fotos: Fliess)

## Alternativlose Turbo-Transformation in der Veranstaltungswirtschaft

3 Fragen an... Crispin Mühlich

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

**Crispin Mühlich:** Dramatisch. Durch die Stilllegung der gesamten Veranstaltungsbranche haben wir nahezu alle Aufträge verloren. Und kein Ende für diese gesamte Branche in Sicht.

[u!]: Gab es einen Plan B?

**Crispin Mühlich:** Nein, aber zwangsläufig mussten wir den aus dem Boden stampfen. Wir haben zwischenzeitlich eine nahezu vollständig neue Kundenstruktur und liefern in den Museumsbau, den Ladenbau, wir produzieren Hotelzimmerausstattungen, HPL-Möbel für Personalschleusen, Show-Rooms; wir haben ein neues Bodensystem für den Aufbau von technischem Sonnenschutz Outdoor entwickelt und liefern das an den Fachhandel für technischen Sonnenschutz.

Turbo-Transformation – braucht wirklich keiner, aber hier alternativlos.

[u!]: Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Crispin Mühlich:** Ein professionelles Corona-Management und glaubwürdige Information darüber. Abgrenzbare Risikogruppen schützen, aber nicht auf breiter Front die Wirtschaft ausbremsen. Und nicht zuletzt schnelle und verlässliche Öffnungsperspektiven.



Crispin Mühlich ist Geschäftsführer der Mühlich GmbH & Co. KG, Laichingen. (Foto: Mühlich)

Das Interview führte Christian Kleff

#### Info

Die Mühlich GmbH & Co. KG in Laichingen ist eine Marken-Produktion mit jahrzehntelanger Erfahrung als Partner von Messebau-Unternehmen. Als inhabergeführtes Unternehmen mit industrieorientierter Fertigung ist alles unter einem Werksdach vereint: von der Planung und CAD-Konstruktion der Konzepte über die Projektierung bis hin zur produktionstechnischen Umsetzung.

► [www.muehlich.de](http://www.muehlich.de)

## Neu im Grillo-Vorstand

Mit Wirkung zum 1. März 2021 ist Matthias Oehmicke zum Mitglied des Vorstands der Grillo-Werke AG in Duisburg bestellt worden.

Der 53-Jährige übernimmt die Verantwortung für das Finanzressort. Mit Eintritt von Dr. Christian Ohm in den

Ruhestand am 1. Juli 2021 wird er zusätzlich die Verantwortung für die Geschäftsbereiche Chemie und Zinkoxid übernehmen. Matthias Oehmicke war nach mehreren Jahren der Tätigkeit in Wirtschaftsprüfungsgesellschaften sowie in Unternehmen der Chemiebranche zuletzt als CEO und CFO der Bertling-Gruppe, Hamburg, tätig.



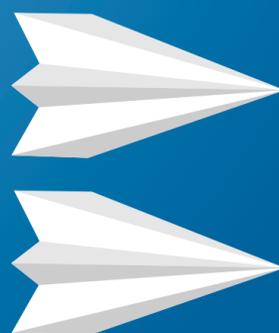
Matthias Oehmicke (Foto: Grillo)

Anzeige



# DURCHSTARTEN

MIT DEM HRW FÖRDERVEREIN  
WIR FÖRDERN AUCH DIE ZUKUNFT IHRES UNTERNEHMENS



HRW - FOERDERVEREIN . DE

## Catering-Unternehmen hofft auf innovative Mehrwegplatten

3 Fragen an... Frank Schwarz

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

**Frank Schwarz:** Um es direkt auf den Punkt zu bringen: desaströs. Wir konnten in den über 30 Jahren unserer Unternehmensgeschichte so manche wirtschaftliche Situation meistern. Doch diesmal stehen wir unverschuldet mit dem Rücken an der Wand. Unsere Umsätze sind ins Bodenlose abgerutscht. Die Aufträge bleiben aus. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in Kurzarbeit. Es ärgert mich maßlos, dass uns der Staat jedoch im Regen stehen und langsam ausbluten lässt. Vor allem die Catering- und Veranstaltungsbranche leidet unter diesem staatlich verordneten Lockdown seit nunmehr einem Jahr, denn mit den verbotenen Messen Ende Februar, Anfang März (ITB, Internorga, Mipim Cannes) und den verbotenen Veranstaltungen mit mehr als 1.000 Gästen ging der Aderlass bereits im Frühjahr für uns los.

[u!]: Gab es einen Plan B?

**Frank Schwarz:** Unser Plan B stellt nicht mehr und nicht weniger als eine Revolution dar. Mit „S-Chefs Culinary System“ ist in den vergangenen neun Monaten ein neuer Markenkern der Frank Schwarz Gastro Group entstanden. Ich bin mir sicher: Unser neues Angebot wird die Bereiche Gastronomie, Catering, Lebensmitteleinzelhandel, Hotellerie und Sports-Hospitality revolutionieren. Mit unserem Angebot erreichen wir eine neue Entwicklungsstufe, von der die gesamte Branche partizipieren wird. Für diese Idee haben wir noch einmal richtig Geld in die Hand genommen und investierten über 750.000 Euro in unsere wirtschaftliche Zukunft. Hinter „S-Chefs Culinary System“ steckt die Idee, die mit viel Liebe und dem gewissen Extra in unserer EU-zertifizierten Event-Küche auf dem Duisburger Großmarkt produzierten Speisen auf neuartigen Mehrwegplatten anzurichten und zu platzieren. Das europaweit einzigartige System „Packaging by MChef“ verpackt die Gerichte dann unter Schutzatmosphäre rutsch- und versandsicher. Ausgesuchte Paket-

dienstleister, der Großhandel und der FSGG eigene Fuhrpark sorgen für die Logistik. Der Clou: Durch ein Halbvakuum wird die Folie auf jeder einzelnen Platte angebracht und die Atmosphäre in diesem Bereich modifiziert. Darüber hinaus ist unter dieser Schutzatmosphäre die Verlängerung der Haltbarkeit gewährleistet. Und wir garantieren eine einwandfreie keim- und virenfreie Verpackungsform. Denn während der Verpackungsphase gibt es keinen direkten Kontakt mit den Lebensmitteln. Diese Innovation wurde übrigens mit einem weiteren Mitglied des Unternehmerverbandes, den Espera Werken Duisburg, umgesetzt – in der Krise sozusagen von Unternehmen zu Unternehmen. Die Maschine wird Anfang März in unseren dafür neu errichteten Räumlichkeiten aufgebaut – Start ist April/Mai 2021. Damit sichern wir nicht nur die Arbeitsplätze der Stammebelegschaft, sondern werden neben der Sicherung unserer Inklusionsarbeitsplätze in den kommenden 24 Monaten weitere Arbeitsplätze, auch für Menschen mit Behinderung, schaffen.

[u!]: Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Frank Schwarz:** Die Reaktion und die ganze Wut und Frustration in unserer Branche darüber, dass es der Politik offensichtlich völlig egal ist, was mit uns passiert, ist enorm. Aufgrund der Pandemielage und der politisch angeordneten Schließung und jetzt weitergeführten Perspektivlosigkeit der Politik für unsere Betriebe (Anm. der Redaktion: Stand Februar 2021) spitz

### Info

Die Frank Schwarz Gastro Group GmbH (FSGG) ist ein Familienbetrieb und eines der führenden Catering-Unternehmen in Deutschland mit Sitz auf dem Duisburger Großmarkt. Von dort werden alle Arten von Veranstaltungen von zwei Personen bis zu 5000 Personen versorgt. Dabei bietet das Team um Frank Schwarz verschiedene Leistungen wie z. B. Partyservice, Eventcatering, Messecatering, Schiffscatering, Veranstaltungsgastronomie, Kochschule, Gewürzlädchen, Präsentkörbe, Getränke-Service und Fullservice-Zelte.

► [www.fsgg.de](http://www.fsgg.de)

## Experten für Raumausstattung fehlt der persönliche Kundenkontakt

3 Fragen an... Peter Dommers

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

**Peter Dommers:** Der aktuelle Lockdown hat seine Spuren hinterlassen. Im Handel und im Handwerk sind die Aufträge von Privatkunden eingebrochen. Ein Teil der Mitarbeiter befindet sich in Kurzarbeit. Die fehlenden Privatkunden machen sich bei den Auftragsbeständen bemerkbar. Die langjährigen Kundenbeziehungen und verstärkte Akquise im gewerblichen Bereich sorgen aktuell noch für eine stabile und solide Grundaustattung im Handwerk. Jedoch schmelzen die Auftragsbestände.

[u!]: Gab es einen Plan B?

**Peter Dommers:** Wir versuchen gerade im Handel neue Wege zu gehen. So haben wir kurzfristig einen Online-Shop realisiert, Click- und Collect angeboten. Mittels Videoberatung sind wir weiterhin für unsere Kunden da und bieten so den sicheren Zugang zum Betrieb. Nur ist der Erfolg dieser Maßnahmen bisher eher gering und kann keinesfalls als Kompensation für

die weggefallenen Umsätze und fehlenden persönlichen Kundenkontakte gesehen werden.

[u!]: Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Peter Dommers:** Von der Politik wünsche ich mir ein differenzierteres Vorgehen. Pauschale Schließungen des Handels sind m. E. nicht zielführend. Zu Recht wird auf die funktionierenden Hygiene-Konzepte des Lebensmitteleinzelhandels hingewiesen. Als Händler haben wir bereits im letzten Jahr bewiesen, dass das Einkaufen bei uns sicher gestaltet werden kann.

### Info

Raumdesign Dommers ist ein Fachmarkt für Inneneinrichtung und Sanierung mit Baumarkt-Spezialsortiment. Zum Produktportfolio gehören Stoffe, Teppiche, Tapeten, Sonnenschutz und Böden. Mit fachgeschulten Raumausstatter kümmert sich das Unternehmen um alle Aspekte rund um die Gestaltung der Räumlichkeiten der Kunden. Mit dem eigenen Handwerkservice und einem Nähatelier werden die Projekte geplant und realisiert.

► [www.dommers.de](http://www.dommers.de)



Frank Schwarz ist Geschäftsführer der Frank Schwarz Gastro Group GmbH (FSGG) in Duisburg. (Foto: FSGG)

sich die wirtschaftliche Lage und der Überlebenskampf unserer Betriebe dramatisch zu. Viele aufgebaute Existenzen und Lebenswerke sind – ohne Selbstverschulden – in eine Phase gedrückt worden, wo die Luft immer dünner wird. Wir brauchen endlich eine verlässliche Ausstiegsstrategie aus der Krise. Während andere Branchen Eröffnungstermine genannt bekommen, müssen wir weiterhin ausharren. Viele meiner Kolleginnen und Kolleginnen haben bereits aufgegeben, weil sich die als „Bazooka“ angekündigten Wirtschaftshilfen als Luftpumpe herausgestellt haben. Einige unserer Unternehmen und Branchenkolleginnen und -kollegen bekommt außer Kurzarbeitergeld überhaupt keine finanziellen Hilfen, weil wir bei den Anträgen durchs Raster fallen. Wir werden aber nicht aufgeben, auch wenn uns die Bundesregierung hängen lässt und sich mehr damit beschäftigt, wer wann und wo sich bei den diversen TV-Talkshows feiern lässt und wahlkampfbedingt leere Worthülsen verspricht.

Das Interview führte Geraldine Klan

## Veranstaltungstechniker setzt auf Streaming und Privatkunden

3 Fragen an... Paul Otto

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

**Paul Otto:** In der Anfangsphase, also im März/April 2020 gab es eine große Verunsicherung bei den Kunden. Deshalb kam unser Geschäft zunächst fast zum Erliegen und ein Großteil des Umsatzes brach weg. Stück für Stück arbeiteten wir uns aber zurück, teils mit kleinen Präsenzveranstaltungen, die wieder möglich wurden, aber auch zu einem großen Teil durch das Streaming-Geschäft.

[u!]: Gab es einen Plan B?

**Paul Otto:** Zunächst einmal das Streaming-Geschäft. Hier haben wir für virtuelle und hybride Veranstaltungen bei Kunden die Technik installiert, Konferenzräume entsprechend ausgerüstet und die Kunden in die Thematik unterwiesen. Ein weiterer Bereich ist das Privatkundengeschäft. In diesem Sektor wollte ich schon länger Fuß fassen. Für eine zunächst noch nicht so konkrete Idee stellte die Corona-Pandemie dann die Initialzündung dar. An unserem Firmensitz in Mülheim an der Ruhr haben wir ein 150 Quadratmeter großes Studio als Showroom eingerichtet. Hier zeigen wir in wohnähnlicher Wohlfühlatmosphäre auf, was im Bereich der häuslichen Unterhaltungselektronik möglich ist. Dazu zählen

modernste Lautsprecher, die ebenso wie beispielsweise Fernseher, komplett in die Wände integriert werden können. Modernste Technik kann im heimischen Wohnzimmer so eingebaut werden, dass sie praktisch unsichtbar ist. Wir sind jetzt beispielsweise auch mit Kaminbauern und Immobilienmaklern im Gespräch, die an diesem Mehrwert für ihre Kunden Interesse haben.

[u!]: Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Paul Otto:** Ganz klar: Ich bin in diesen Zeiten froh, nicht auf politischer Ebene tätig zu sein. Jeder fischt mehr oder weniger im Trüben und muss sich auf eine nie dagewesene Situation einstellen. Die Politiker müssen aber auch weitreichende Entscheidungen treffen, die für Millionen Bundesbürger Konsequenzen haben. Ich würde mir wünschen, dass die verantwortlichen Personen auf mehr Gradlinigkeit, ein

### Info

ton:media, ein Spezialist für Veranstaltungstechnik aus Mülheim an der Ruhr, liefert seinen Kunden das technische Equipment für Veranstaltungen aller Art. Viele Stammkunden sind bereits überzeugt – darunter Konzerne wie DEKRA, SIEMENS und Porsche, aber auch viele kleinere Unternehmen.

► [www.impulstreu.de](http://www.impulstreu.de) ► [www.ton-media.de](http://www.ton-media.de)

## Veranstaltungs-Ausstatter würde gerne Expertise einbringen

3 Fragen an... Tim Butscheck

[u!]: Wie wirkt sich die Corona-Krise auf Ihr Unternehmen aus?

**Tim Butscheck:** Wir vermieten Material für Veranstaltungen. Demnach haben wir seit jetzt zwölf Monaten 92 Prozent unseres Umsatzes verloren. Die Durchführung von Veranstaltungen, ob klein oder groß, ist behördlich untersagt. Und da alles, was wir tun, mit „Begegnung“ zu tun hat, trifft es uns besonders hart – und wie gesagt, dies seit knapp einem Jahr.

[u!]: Gab es einen Plan B?

**Tim Butscheck:** Ein kurzes knappes NEIN. Wir haben zu Anfang der Pandemie versucht mit unserem Fuhrpark und meinen 15 Mitarbeitern bei der Einhaltung der Lieferketten zu unterstützen. Wir haben versucht den Transport von Möbeln durchzuführen. Viele Unternehmen habe ich angerufen. Dabei immer die Überlegung: Wer hat jetzt wohl am meisten zu tun und wer kann Hilfe benötigen? Vom kleinen und großen Dachdecker, der Lebensmittelindustrie bis hin zum medizinischen Bedarf. Ich hatte das Gefühl, dass die angesprochenen Unternehmen und vor allem deren Mitarbeiter ein wenig mauerten, um nicht auch in die Kurzarbeit zu rutschen, sollte die Auftrags-Spitze überwunden sein. Und es ging in keinem Unternehmen um meine Stundenverrechnungssätze oder den Preis. So weit ist es leider nicht gekommen.

[u!]: Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Tim Butscheck:** Zu Anfang möchte ich betonen, dass ich froh bin, ein Unternehmen in Deutschland zu haben. Ich bin froh über die Soforthilfe, über die Überbrückungshilfe und auch über die November- und Dezemberhilfe. Leider sind viele Hilfen jedoch erst unter massivem Druck der Verbände bereitgestellt worden. Ich bin

kein großer Freund davon, jetzt, in der Krise, verbal draufzuschlagen. Denn so eine Krise muss auch erst mal gemanagt werden. Dies kann im Nachgang sicher einmal bewertet und berichtigt werden. Dann muss auch Verantwortung übernommen werden. Jetzt ist nicht die Zeit dafür. Aber: Die Politik hat geschlafen – und tut es noch heute. Das gilt für Bund und Länder aber auch vor allem für die kommunale Ebene. Bei der Einrichtung der Impfzentren beispielsweise wurde mit Hochdruck alles aufgebaut – koste es, was es wolle. Warum nicht mal uns, einen Vermieter für Möbel & Co. fragen, ob wir die Ware bereitstellen? Warum nicht mal Fachleute vor Ort fragen, die sich mit Menschenansammlungen und der Durchführung von Events auskennen?

Ich habe lange überlegt, wie ehrlich ich hier sein darf. Denn auch ich bin von vielen Faktoren abhängig und auf Hilfen angewiesen. Jedoch schaffte man es nur, wenn man sich ehrlich mit der Thematik beschäftigt, transparent und partnerschaftlich damit umgeht. Genau in der Zeit schafft die Stadt Mülheim das Unternehmen Mülheim & Business GmbH, die Wirtschaftsförderung, gänzlich ab und steht den Unternehmern nicht mit Rat und Tat zur Seite. Was wäre es für eine Traumwelt, wenn auch mal ein Verantwortlicher der Stadt auf uns zugekommen wäre und gefragt hätte: Sie sind besonders hart von der Pan-

### Info

Das Team von mitea Mülheim weiß, wie man ein Fest gekonnt ausstattet. Die GmbH besteht in Mülheim seit 27 Jahren, zuvor firmierte sie unter dem Namen – Alles klar!? Als verlässlicher und flexibler Partner für Familien- und Firmenkunden hat sich das Unternehmen einen Namen als Ausstatter für stilvolle Feste etabliert. Die mitea GmbH vermietet Gläser, Porzellan, Besteck und Möbel.

► [www.mitea.de](http://www.mitea.de)



Paul Otto ist Geschäftsführer der ton:media GmbH & Co. KG in Mülheim an der Ruhr. (Foto: Greens Immobilien)

besseres Marketing und mehr Transparenz bei bereits erzielten Ergebnissen setzen würden. Auch eine Konzentration auf das Wesentliche und mehr Sachlichkeit wären wünschenswert. Schade finde ich, wenn die Situation von Politikern zu Wahlkampfzwecken missbraucht wird. Tatsächlich schalte ich bei politischen Talkshows im Fernsehen mittlerweile lieber ab.

Das Interview führte Geraldine Klan



Tim Butscheck ist Geschäftsführer der mitea GmbH – ehemals Alles klar! Veranstaltungsservice GmbH in Mülheim an der Ruhr. (Foto: mitea)

demie betroffen, benötigen Sie Hilfe? Hilfe kam in meinem Fall zum Glück von anderer Seite, nämlich in Form meiner Hausbank, mit der ich die Situation Hand in Hand und auf Augenhöhe zu meistern versuche. Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie werden mich und meine Familie jedoch noch viele Jahre beschäftigen – unverschuldet.

Mit meinen Aussagen möchte ich ein wenig wach rütteln, ein wenig besänftigen aber vor allem auch Mut zum Durchhalten machen. Denn es wird, nach der Pandemie, wieder eine Zeit geben – da hoffe ich, dass die Menschen viele Feste feiern und das Zusammensein, vielleicht ein wenig mehr, genießen.

Das Interview führte Geraldine Klan

# „Nehmt die Belange der Menschen mit Behinderung endlich wahr!“

Interview mit Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin der Lebenshilfe NRW

**[unternehmen!]:** Die Corona-Pandemie trifft gerade Menschen mit Behinderung und ihre Familien besonders. Wo liegen die besonderen Herausforderungen?

**Bärbel Brüning:** Wenn man auf das zurückliegende Jahr blickt, gab es zahlreiche Herausforderungen. Da waren die Angebote der besonderen Wohnformen, die sich mit aller Kraft engagierten, dass der Virus sich dort nicht verbreitet. Nicht überall gelang das. Auch in Einrichtungen der Lebenshilfen in NRW erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner, viele waren infiziert, die meisten hatten nur leichte oder keine Symptome, aber leider starben auch Bewohnerinnen und Bewohner. Traumatische Erfahrungen, die noch viel Zeit zum Verarbeiten brauchen. Aufgrund der zeitweiligen Besuchsverbote kam es für viele Menschen mit Behinderung in den besonderen Wohnformen zu sehr herausfordernden Situationen. Eltern und Angehörige litten unter den Besuchsverboten und -einschränkungen, Menschen mit geistiger Behinderung erlebten, wie Selbstbestimmung, in der sie doch gestärkt werden und die sie zu Recht auch erwarten, kaum möglich war. „...und wir bekamen immer als letzte Bescheid“, sagte eine Selbstvertreterin. Das hat seine Wirkung nicht verfehlt. Gerade in Krisen müssen wir achtsam sein, nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg Entscheidungen zu treffen. Die Menschen mit Behinderung, die so viele massive Änderungen ihres Lebens hinnehmen mussten und noch müssen, zeigen beeindruckende Geduld. Ihre Eltern und Angehörigen leisten mehr als sie ohnehin schon immer machen. Das hat unseren großen Respekt verdient. Umso mehr brauchen sie größtmögliche Unterstützung und Entlastung.

■ „Sorgt für eine angemessene Finanzierung und Absicherung der Arbeit für Menschen mit Behinderung. Wir sprechen hier von rund 20 Prozent der gesamten Bevölkerung und die statistischen Zahlen machen deutlich, dass der Anteil in der Bevölkerung steigt.“

Eine weitere Herausforderung war es, die Teilhabe am Arbeitsleben aufrechtzuerhalten. Während wir uns im Frühjahr, beim ersten Lockdown, noch für die Schließung der Werkstätten für Menschen mit Behinderung (WfbM) engagiert haben, weil es eine neue – für alle zunächst sehr bedrohliche – Situation war, sind schnell sehr wirksame Hygienekonzepte in den Werkstätten entwickelt worden und es ist gelungen, dass die Menschen wieder zur Arbeit konnten. Teilhabe am Arbeitsleben ist für die meisten Menschen mit Behinderung von großer Bedeutung. Das konnten wir über das gesamte Jahr als Rückmeldung von ihnen selbst erfahren.

Eine Herausforderung für viele Familien war und ist sicherlich auch der Distanzunterricht von Kindern mit Behinderung. Die Impfungen, auch diverse Unsicherheiten bzgl. der Termine, der Impfstoffe und aktuell immer wieder neu zu koordinierender Termine sind vor Ort aktuell ein echter Stresstest.

**[u!]:** Die Lebenshilfe NRW kritisiert, dass die Belange von Menschen mit Behinderung bei den gesetzgeberischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Folgen nicht selbstverständlich mitgedacht werden. An welchen Stellen hat es?

**Bärbel Brüning:** Es hakt leider immer wieder an verschiedenen Stellen. Das beginnt damit, dass Einrichtungen und Dienstleistungen der Eingliederungshilfe nicht gleichzusetzen sind mit Pflegeeinrichtungen. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das aber häufig so gesehen. Zu Beginn der Pandemie mussten wir dies auch immer wieder deutlich machen. Zwischenzeitlich ist es etwas besser geworden, doch ist dies leider wohl auch der hohen Zahl der Betroffenen unter den Menschen mit Behinderung und den dann erfolgten Medienberichten zu verdanken. Selbstverständlich ist es noch immer nicht. Auch jetzt müssen wir auf die Situation der Eingliederungshilfe als Dienstleistungssystem einerseits, andererseits aber auch auf die vielen Menschen, die dringend und gerade in Corona-Zeiten auf Familienunterstützung und ambulante Betreuung angewiesen sind, aufmerksam machen.

**[u!]:** Schon vor Corona hat die Lebenshilfe NRW sich gegenüber der Politik für die Belange der Menschen mit Behinderung eingesetzt. Wo gibt es schon Fortschritte?

**Bärbel Brüning:** Im Ausbau der ambulanten Wohnangebote hat es große Fortschritte gegeben, hier ist Nord-

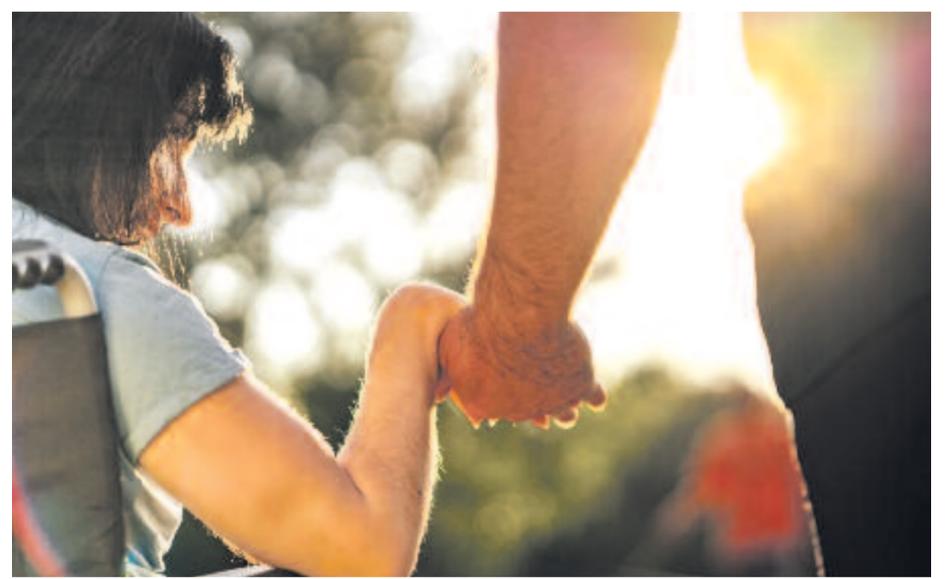
rhein-Westfalen seit vielen Jahren ein Vorreiter und führend im Bundesvergleich. Darauf darf man stolz sein. Nordrhein-Westfalen war auch das erste Bundesland, das den Wahlrechtsausschluss von Menschen mit Behinderung in allen Belangen abgeschafft hat. Der aktuelle Landtag ist der erste, der auch von diesen Menschen mitgewählt wurde. Hier ist NRW ebenfalls bundesweiter Vorreiter, denn erst 2019 wurde das Bundeswahlrecht hierzu geändert, so dass erstmals überhaupt Menschen mit Behinderung in allen Belangen in diesem Jahr den Deutschen Bundestag mitwählen können. Übrigens geschah das erst, nachdem das Bundesverfassungsgericht diesen Wahlrechtsausschluss für verfassungswidrig erklären musste, nach einer Klage, die von der Lebenshilfe unterstützt wurde. Immerhin zwei Beispiele, in denen Menschen mit Behinderung gestärkt wurden. Auch die in den letzten Jahren entstandenen inklusiven Wohnangebote und Inklusionsunternehmen sind ein Fortschritt. Aber auch hier gibt es noch viel Luft nach oben.

**[u!]:** Was ist Ihr Appell oder Wunsch gegenüber der Politik?

**Bärbel Brüning:** Nehmt die Belange der Menschen mit Behinderung endlich wahr und zwar in allen Politik- und Lebensfeldern! Von kleinem Kind mit Behinderung bis zum älter werdenden Menschen. Und: Sorgt für eine angemessene Finanzierung und Absicherung der Arbeit für Menschen mit Behinderung. Wir sprechen hier von rund 20 Prozent der gesamten Bevölkerung und die statistischen Zahlen machen deutlich, dass der Anteil in der Bevölkerung steigt.

Nehmen wir ein Beispiel: Der so genannte Behindertenpauschalbetrag, der (erst) zum 1. Januar 2021 erfreulicherweise erhöht wurde und für Menschen mit Behinderung sowie ihre Familien eine steuerliche Entlastung bedeutet. Leider ist diese Änderung aber die erste seit 40 Jahren. Jetzt dürfen Sie sich mal die Inflationsquote dieser Zeitspanne ausrechnen. Menschen mit Behinderung müssen viel mehr als ein selbstverständlicher Teil unserer Gesellschaft wahrgenommen werden. Nach über zehn Jahren Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland sind wir nur mäßig vorangekommen.

**[u!]:** Was sind die besonderen Herausforderungen für die Lebenshilfen vor Ort, also für die gemeinnützigen Unternehmen bzw. Vereine an sich und für ihre Beschäftigten?



Menschen mit Behinderung sind in besonderem Maße von den Corona-bedingten Einschränkungen betroffen. (Foto: iStock)

**Bärbel Brüning:** Unsere Mitgliedsorganisationen sind in vielen Bereichen in finanzielle Vorleistung gegangen, um zum Beispiel die Hygienemaßnahmen umzusetzen. Dies bedeutete zum Beispiel Schutzmasken zu beschaffen in einer Zeit, in der die Marktlage sehr angespannt und mit großen Preisschwankungen verbunden war. Nach wie vor können wir keine endgültige Bilanz ziehen. Vor Ort gab es und gibt es noch Personalengpässe und viele Finanzierungsfragen. Wegen Quarantäneauflagen und Krankheit mussten und müssen noch Dienstzeiten überbrückt werden, die Corona-Hilfen sind nicht für alle Träger zu nutzen, die immer wiederkehrende Unsicherheit, ob Mitarbeitende in ambulanten Bereichen (Schulen, Frühförderung, Kita-Assistenz, aber auch Inklusionsunternehmen) überhaupt arbeiten dürfen, Kurzarbeit, SoDeG und vieles mehr. Alle sind besonderen Herausforderungen ausgesetzt, die sich niemand hätte vorstellen können.

Die finanziellen und personellen Herausforderungen für gemeinnützige

Träger wie die Lebenshilfe sind durch die Pandemie und trotz der Hilfen durch Bund, Land und Landschaftsverbände deutlich gestiegen und sind belastend.

**[u!]:** Im sozialen Bereich gibt es schon lange einen gravierenden Fachkräftemangel. Hat die Corona-Pandemie hier etwas verändert?

**Bärbel Brüning:** Bis jetzt ist ein großer Teil derer, die bei uns arbeiten, auch weiter sehr engagiert dabei. Aber natürlich machen wir uns Sorgen, ob es bei jetzt schon vorhandenem Man-

gel noch schwieriger wird, Fachkräfte zu gewinnen. Die Medienberichte während der Corona-Pandemie machen ja deutlich, welchen Herausforderungen die Mitarbeitenden ausgesetzt sind. Dass zudem die Heil- und Erziehungspflege-Ausbildung in NRW bei Ersatzschulen, für die Träger nicht refinanziert ist und die Schülerinnen und Schüler nicht kostenfrei ihre Ausbildung machen können, verstärkt das Problem außerdem. Die Ausbildung muss – so wie es gerade für die Pflegeausbildung erreicht wurde – kostenlos sein und die Bezahlung der Arbeit muss insgesamt besser werden. Das gilt für den gesamten sozialen Bereich.

**[u!]:** Spüren Sie und die Beschäftigten in den Lebenshilfen etwas von dem Wandel beim Ansehen sozialer und pflegerischer Berufe in der Pandemie?

**Bärbel Brüning:** Wenn wir ehrlich sind: Nein. Während monatelang über eine Corona-Prämie für Pflegekräfte debattiert wurde und dann auch teilweise bezahlt wurde, ist unsere Bitte hier auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingliederungshilfe einzubeziehen, nicht wahrgenommen worden. Da war auch das Agieren auf Landes- und Bundesebene zugleich am Ende nicht erfolgreich. Immerhin gibt es ja nun die Aussicht, dass die Träger, die die Prämie freiwillig bezahlt haben, diese noch finanziert bekommen. Das Ganze hat aber von Anfang an zu großer Ungerechtigkeit geführt: Wer konnte, hat eine Prämie bezahlt. Aber viele Träger waren einfach dazu nicht imstande. Die Mitarbeitenden sind seit Monaten oft die

einzigsten Menschen, mit denen die Menschen mit Behinderung Umgang haben. Sie leisten herausfordernde und manchmal auch belastende Arbeit, aber sie haben sich meisterlich mit voller Kraft und enormer Kreativität engagiert. Da ist Applaus vom Balkon zwar ganz nett gemeint, bringt am Ende aber nichts und das ist beschämend für unsere Gesellschaft.

■ „Die finanziellen und personellen Herausforderungen für gemeinnützige Träger wie die Lebenshilfe sind durch die Pandemie und trotz der Hilfen durch Bund, Land und Landschaftsverbände deutlich gestiegen und sind belastend.“

einmal die Schwächsten der Gesellschaft die Leidtragenden sind. Die Sorge um eine stabile Finanzierung von notwendigen Dienstleistungen, die Befürchtung, dass wir in der Entwicklung einer inklusiven Gesellschaft noch langsamer als bisher vorankommen, treiben uns um. Aber die Lebenshilfe ist eine starke Gemeinschaft, mit der wir auch in Zukunft noch viel für die Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen – und vor allem auch gemeinsam mit ihnen – bewegen können und werden. Insofern bleibt die Zuversicht trotz aller Herausforderungen.

Die Fragen stellten Jennifer Middelkamp und Geraldine Klan

► [www.lebenshilfe-nrw.de](http://www.lebenshilfe-nrw.de)



Bärbel Brüning, Landesgeschäftsführerin der Lebenshilfe NRW (Foto: privat)

## Wirtschaft trifft auf Wissenschaft beim Speed-Dating

3 Fragen an... Martina Jontza, Recruiterin PVS holding



**[u!]:** Worum handelt es sich beim Speed-Dating IT der Universität Duisburg-Essen und wie beurteilen Sie das Format?

**Martina Jontza:** Beim Speed-Dating für IT-Studierende der Universität Duisburg-Essen haben Studenten die Möglichkeit, direkt mit Mitarbeitern von Unternehmen zu sprechen und so einen potenziellen Arbeitgeber zu finden. Uns als Arbeitgeber gefällt das Format sehr gut. Besonders loben möchten wir

die gute Organisation. Alles lief reibungslos ab und so konnten wir einige interessante Gespräche führen. Neben der Organisation waren auch die Bewerber sehr gut vorbereitet.

**[u!]:** Worin liegen für Sie die Vorteile eines solchen Formates?

**Martina Jontza:** Die Bewerber wissen im Vorfeld genau, welche Qualifikation gefragt ist und können sich so passgenau vorbereiten und entsprechend bewerben. Da es sich hier

um Kurzinterviews handelt, erhält man zusätzlich zur Bewerbung relativ schnell einen guten ersten persönlichen Eindruck von den Bewerbern. Auch wenn diese Interviews diesmal nur in digitaler Form stattfinden konnten.

**[u!]:** Konnten Sie durch das Speed-Dating neue Mitarbeiter gewinnen?

**Martina Jontza:** Tatsächlich haben wir einen neuen Werkstudenten eingestellt, der uns beim Aufbau der

neuen IT-Infrastruktur unterstützt und darüber seine Bachelor-Arbeit schreibt. Einen neuen IT-Entwickler Frontend in Festanstellung, wie wir uns das gewünscht hatten, konnten wir leider nicht gewinnen. Wir würden aber gerne am nächsten Speed-Dating IT noch einmal teilnehmen und unsere Stellenanzeige im Vorfeld konkretisieren.

Die PVS holding gehört mit ihren Tochterunternehmen zu den größten ärztlichen Abrechnungsdienstleistern im Gesundheitswesen. Sie wurde 1927 als berufsständige Organisation in Form eines Vereins gegründet. Im Laufe der Jahrzehnte entwickelte sich das Unternehmen zu einer bundesweit tätigen Unternehmensgruppe mit mittlerweile jährlich über sieben Millionen Rechnungen von über 9.100 Kunden.

Die Fragen stellte Geraldine Klan

► [www.ihre-pvs.de](http://www.ihre-pvs.de)

# Menerga sorgt seit 40 Jahren für gutes Klima

410 Mitarbeiter am Standort Mülheim / Experten in Zeiten der Corona-Pandemie besonders gefragt

Leistungsstarke Lüftungsanlagen und zuverlässige Klimatechnik: Seit der Gründung vor 40 Jahren konzipiert und fertigt die Menerga GmbH am Unternehmens- und Produktionsstandort Mülheim an der Ruhr. Knapp 410 Mitarbeiter schaffen in Mülheim und bundesweit täglich die Fakten rund ums gute Klima. Ergänzt durch über 300 Vertriebs- und Servicemitarbeiter in Europa.

## Förderung durch Bundesministerium

In Zeiten der Corona-Pandemie ist das Know-how der Klimaexperten besonders gefragt: Seit Oktober 2020 fördert das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie die Corona-gerechte Um- und Aufrüstung an bestimmten vorhandenen stationären, zentralen raumlufttechnischen Anlagen in öffentlichen Gebäuden und Versammlungsstätten. Gemeinsam mit Kunden und Partnern setzt Menerga diese Förderung um und trägt so zur Reduzierung des Corona-Infektions-

risikos bei. „Mit unserer jahrzehntelangen Erfahrung können wir viele Anforderungen an hygienisch reine Luft in Innenräumen, besonders in der Schwimmhallenklimatisierung, erfüllen“, erläutert Wolfgang Schäfer, Vertriebsleiter für Deutschland.

## Schlüssel zum Wohlfühlklima

Viele Menerga-Lösungen kommen in Schwimmhallen zum Einsatz, welche nur eines der fünf verschiedenen Marktsegmente abdecken. Bei den anderen handelt es sich um Rechenzentren, Hygiene-Einrichtungen wie Krankenhäuser, Industrie – insbesondere Großküchen und Produktionsstätten – sowie Präzisionsklimatisierung, wie beispielsweise in Bibliotheken, Messeräumen und Museen. Die orange leuchtenden lufttechnischen Sonderlösungen können je nach Projekt mehrere Meter groß sein und sorgen für ein ideales Klima in all diesen Anwendungsbereichen – und sind dabei besonders energieeffizient und platzsparend. „Eine gute und ge-

sunde Raumluftqualität ist in dieser Zeit wichtiger denn je. Daher sind korrekt gewartete, betriebene und geplante Klimatisierungssysteme der Schlüssel zum Wohlfühlklima – nicht nur wegen COVID-19“, so Mirco Niggemann, Director Service. „Die richtige Luftfeuchtigkeit ist beispielsweise wichtig, um die Verbreitung von Grippeviren zu minimieren. Optimal ist hier eine relative Luftfeuchte von 50 Prozent, mindestens 40 Prozent und nicht höher als 60 Prozent“, ergänzt Wolfgang Schäfer.

## Gründung vor 40 Jahren

Menerga wurde 1980 in Deutschland gegründet und hatte sich von Anfang an das Ziel gesetzt, innovative Lüftungs- und Klimatechnik zu konzipieren und zu entwickeln, die in jeder Situation einsetzbar ist. Deshalb begann es mit der Herstellung energieeffizienter Lüftungs- und Klimaanlage mit Wärmerückgewinnungssystemen, deren Name für die Philosophie des Unternehmens steht und woraus sich auch der Unternehmensname zusammensetzt: „Minimale EnergieAnwendung“. Seit 1980 wurde viel Luft bewegt und bis heute arbeitet das Unternehmen stetig an neuen, nachhaltigen Lösungen in der Klima- und Lüftungstechnik.

Gestartet wurde damals mit einer intelligenten Schwimmbadklimatisierung und einer Wärmerückgewinnungsanlage für Abwasser. Nach und nach kamen weitere Geräteserien hinzu, wie beispielsweise eine regenerative Wärmerückgewinnung mit über 90 Prozent Wirkungsgrad im Jahre 1985 – diese Geräteserie wurde



Drei Roboter produzieren bei Menerga Wärmeübertrager aus Polypropylenplatten. (Fotos: Menerga GmbH)

kontinuierlich verbessert und wird auch heute noch in vielen Objekten verbaut. 1991 wurde die Klimatechnik revolutioniert, Menerga hatte erstmals eine adiabate Verdunstungskühlung in ein Klimagerät integriert. Diese umweltfreundliche Kühlmethode ist heute eine der Kernkompetenzen von Menerga. Ein weiterer Meilenstein war die Einführung von kompakten Kaltwassersätzen, meistens für industrielle Anlagen. Durch die kompakten Geräteabmessungen hat dieses „all-in-one“-Gerät den Vorteil, dass auf zusätzliche, externe Komponenten für die Kälteerzeugung verzichtet werden kann, das schmälert das Investitionsvolumen und den benötigten Platzbedarf enorm. In den vergangenen Jahren hat sich Menerga der Weiterentwicklung der Klimatechnik mit klimaneutralen Kältemitteln gewidmet und verschiedene Lösungen entwickelt, die keine Auswirkung auf das Treibhauspotenzial haben.

Das Unternehmen startete 1980 in der Gutenbergstraße in Mülheim an der Ruhr, 1989 wurde die Produktion der Geräte in die Alexanderstraße ausgelagert. Am neuen Produktionsstandort entstanden die Werke Alex I und Alex II. Rahmen, Gehäuse und Deckel für die Geräte zur Klimatisierung und Luftbehandlung werden dort aufgebaut und mit Komponenten bestückt. Auf einer separaten Fertigungsfläche produzieren drei Roboter Wärmeübertrager aus Polypropylenplatten zur Wärmerückgewinnung. Dass aber auch Handarbeit gefragt ist, wird in der Elektronikverarbeitung deutlich: Die Steuerungen und Schaltschränke werden in Mülheim programmiert, konstruiert und gefertigt. Im Jahr 2013 zog dann auch die Verwaltung von der Gutenbergstraße in die Alexanderstraße, welches dazu führte, dass das Menerga-Team bis heute noch enger zusammenwachsen und -arbeiten kann.

Im Jahr 2018 wurde die Innovationskraft des Unternehmens sogar prämiert: Menerga gewann den deutschen Kältepreis, der vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit ausgelobt wird. In der Kategorie „Energieeffiziente Kälte- und Klimaanlage mit indirekter Kühlung“ wurde die klimaneutrale Kühltechnologie basierend auf hybrider, adiabater Verdunstungskühlung von Menerga mit dem 1. Platz ausgezeichnet.



Wolfgang Schäfer, Vertriebsleiter für Deutschland.



Mirco Niggemann, Director Service.

## Info

Menerga GmbH  
Alexanderstraße 69  
45472 Mülheim an der Ruhr  
0208 9981-0  
www.menerga.com

Anzeige

## Zertifizierte Qualität

Qualität wird bei Wellhöner Immobilien besonders großgeschrieben. Als langjähriger Immobilienmakler aus Mülheim achten wir auf die fachliche Kompetenz sowie eine hohe Dienstleistungsqualität, mit der wir unsere Kunden aus Mülheim, Essen, Duisburg oder Oberhausen zufriedenstellen. Damit wir diesen Standard aufrechterhalten oder sogar Verbesserungen vornehmen können, lassen wir unsere Arbeit regelmäßig überprüfen – und zertifizieren. Als eines von nur rund zwölf Maklerunternehmen aus dem Ruhrgebiet wurde Wellhöner Immobilien nach der DIN EN 15733 zertifiziert. Diese Erteilung erfolgt durch die unabhängige Zertifizierungsstelle der Deutschen Immobilien-Akademie (DIA) der Universität Freiburg. Mit diesem Zertifikat wird die Einhaltung europaweit einheitlicher Qualitätsstandards durch Wellhöner Immobilien als aktiver Immobilienmakler aus Mülheim bestätigt.

## Firmenbeschreibung

Die Wellhöner Group vereint als Dachmarke die vier Geschäftsbereiche der zugehörigen Kommanditgesellschaften. Es handelt sich um die Bereiche Immobilienconsulting, Immobilienvermittlung, Immobilienverwaltung und Facility Services. Aus der bisherigen Einzelunternehmung wurden 2017 die vier Geschäftsfelder herausgearbeitet und mittels der neu gegründeten KGs unter der Marke Wellhöner Group abgebildet. Der geschäftsführende Gesellschafter Marcus Wellhöner ist bereits seit über 25 Jahren in der Immobilienwirtschaft tätig. Er verfügt über umfangreiche Erfahrungen als Manager von Wohn-, Gewerbe- und Handelsimmobilien. Daneben ist er seit einigen Jahren als Berater und Interim Manager von Immobilienunternehmen aktiv. Zu seinen Kunden zählen unter anderem Privatpersonen, Hausverwaltungen und börsennotierte Bestandhalter. Marcus Wellhöner hat seine Ausbildung zum Immobilienkaufmann bei einem der angesehensten Immobilienunternehmen Deutschlands absolviert und eine Weiterbildung zum Betriebswirt abgeschlossen. Weitere berufliche Stationen, u.a. als Führungskraft im Angestelltenverhältnis, führten ihn zu den namhaften Marktteilnehmern in der Immobilienbranche. Marcus Wellhöner verfügt über ein bundesweites Netzwerk an Partnern. Ebenso steht ihm am Standort seiner Heimatstadt Mülheim an der Ruhr ein kompetentes Team zur Seite, das eigentümerorientierte Verwaltung umsetzt.

Tel.: +49(0)208 / 77 89 93 90 • Web: [www.wellhoener.immobilien](http://www.wellhoener.immobilien)

# Wenn der einstige Stipendiat jährlich 3,5 Mio. Euro investiert

Interview mit Ronald Seidelman und Pascal Hauck von der Gutehoffnungshütte Radsatz GmbH (Oberhausen)

Pascal Haucks Werdegang darf man getrost als Bilderbuch-Karriere bezeichnen, nicht nur, weil der heute 30-Jährige klassisch den zweiten Bildungsweg beschritt: Ausbildung zum Industriemechaniker und dann weitere zwei Jahre zum staatlich geprüften Maschinenbautechniker. Das war die Zugangsberechtigung zum Studium an der Hochschule Ruhr West in Mülheim an der Ruhr. Wirtschaft sollte als Komponente zum bereits technischen Schwerpunkt hinzukommen, sodass sich Hauck für den BA-Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen entschied. Ohne Abitur war der Einstieg hart, Integral – das hatte er vorher noch nie gehört. Um sich voll auf sein Studium zu konzentrieren, bewarb er sich auf „Gut Glück“ für ein Stipendium, um nicht noch Zeit für einen Nebenjob verschwenden zu müssen.

**[u!]:** Wie erinnern Sie beide sich an den Start Ihrer Zusammenarbeit, die mit einem Stipendium begann?

**Pascal Hauck:** Ich habe ehrlich gesagt gar nicht damit gerechnet, das Stipendium auch tatsächlich zu erhalten – meine Noten waren durchschnittlich, ich hatte kein Abi, ich hatte keinen klassischen Werdegang. Eine Stunde lang nahm sich Herr Seidelman damals Zeit, er hat mir alles gezeigt und am Ende einfach gefragt: „Wollen Sie es jetzt? Von mir aus sehr gerne!“

**Ronald Seidelman:** Wir fördern traditionell Leute, die finanziell darauf angewiesen sind. Die aber auch ganz klar signalisieren, dass sie es wollen, dass sie neben der finanziellen Unterstützung unbedingt auch die fachliche wollen, die Wissen einsaugen wollen. In dem Interview mit Herrn Hauck habe ich schnell herausgehört, dass er das Geld nicht für einen zusätzlichen Urlaub will – das gibt es tatsächlich. Andere Stipendiaten von uns sind sozial aktiv, engagieren sich z. B. bei der Feuerwehr. Das hat wertvolle Aussagekraft.

**[u!]:** Wie verlief Ihr Studium?

**Pascal Hauck:** Wir haben uns regelmäßig im Unternehmen gesehen, ich habe verschiedene Praktika gemacht und dann auch zusätzlich dort als Werkstudent gearbeitet. Das war klasse, denn ich lernte die Mitarbeiter kennen und konnte mich schon präsentieren. Mein Praxissemester absolvierte ich dann bei unserer Konzernmutter in Tschechien. Daraus ist dann auch das Thema meiner Bachelor-Arbeit entstanden: Wie wickeln wir innerhalb der neuen Konstellation – die GHH

wurde 2014 von Bonatrans gekauft – die Reklamationen ab? Es war ein ganz tolles Gefühl, dass ich dieses Thema nicht nur für meinen BA-Abschluss beachere, sondern dass das im Unternehmen, also in der Praxis, auch Verwendung findet. Und ich wurde nicht als lästig empfunden Student angesehen und stiefmütterlich behandelt, sondern war Teil beider Teams.

**Ronald Seidelman:** Das ist ein guter Punkt: Wir in Oberhausen sind ca. 285 Mitarbeiter, in Tschechien und Dependance in Indien und China sind es ca. weitere 1.600 Beschäftigte. Es war gut, dass jemand da grenzüberschreitend hin- und hergereist ist, sprachliche Hürden abgebaut hat, kreativ war, auf beiden Seiten analysiert hat. Als ich Herrn Hauck im Management-Kreis viel später für eine verantwortungsvolle Aufgabe vorgeschlagen habe, hatte er sich überall schon einen guten Namen gemacht.

**[u!]:** Wie verlief Ihr Werdegang bei GHH weiter?

**Pascal Hauck:** Nach dem BA-Abschluss bot mir der Produktionsleiter schon einen Job an, wenngleich ich mich zu nichts verpflichtet hatte und auch nicht verpflichtet fühlte. Ich wollte aber unbedingt noch den Master draufsetzen und entschied mich an der HRW für „Technisches Produktionsmanagement“. Als GHH eine neue Service-Halle plante, kam die Frage auf, ob dort auch ein neuer Produkttyp – neben Rädern und Radsätzen – aufgenommen werden könnte, nämlich das Drehgestell unter Zügen. Das Thema nahm ich mir dann für meine Master-Arbeit vor: Ablauf, Investitionen, Konzept, Normen, Aufbau, Fortbildung der Werker... Das war klasse: Die Leute kannten mich und meine Fähigkeiten und haben mir das zugetraut.

**Ronald Seidelman:** Das ist der ganz große Vorteil einer so langen Zusammenarbeit: Beide Seiten kennen sich, menschlich und fachlich, sie vertrauen sich, wissen miteinander umzugehen. Das Problem von Studierenden heute ist häufig, dass sie Abitur und Studium absolvieren und dann im Pflichtpraktikum 6. Semester das erste Mal ein Unternehmen von innen sehen, wie der tägliche Ablauf ist und welche unterschiedlichen Abteilungen es gibt. Manche merken dann, dass im Büro sitzen und viel Geld verdienen vielleicht nicht alles für sie ist. Manchmal bin ich regelrecht geschockt, wenn ich mich mit

ihnen unterhalte. Ich versuche vielmehr, Jugendliche frühzeitig in den Betriebsalltag einzubinden: An die Hand nehmen, Abläufe zeigen, tägliche Arbeit erleben...

**Pascal Hauck:** Für mich war es mit dem MA-Abschluss 2017 dann auch quasi „natürlich“, eine feste Bindung mit GHH einzugehen. Es gab da – zufällig oder nicht – genau zum richtigen Zeitpunkt die Stellenausschreibung „Investitionsmanagement“. Rund 3,5 Mio. Euro im Jahr galt es, künftig richtig in Neumaschinen zu investieren. Und fachlich drehte sich alles um Prozessoptimierung, Industrial Engineering, Lastenhefte, Abnahme und das ganze Projektmanagement. Nach meinem Studium hatte ich Ambitionen, ich wollte direkt Verantwortung übernehmen.

**Ronald Seidelman:** Ihre Stärken – das war uns über die Jahre sehr deutlich geworden – sind die Zahlen und das Projektmanagement. Natürlich war das für einen „Frischling“ wie Sie eine riesige Verantwortung, ein Riesensprung, ein sehr großer Vertrauensvorsprung. Enttäuscht wurden wir nicht. Diese positiven Erfahrungen haben wir auch mit anderen Nachwuchskräften gemacht:

*Ronald Seidelman*

Der introvertierte Analytiker taute im Kontakt mit unseren Beschäftigten mehr und mehr auf, hörte überall gut zu und entwickelte passende Lösungen; heute begleitet und optimiert er unsere Digitalisierung. Und bei einer Praktikantin entdeckten wir sofort ihre Stärken im Umgang mit Kollegen, Kunden und Lieferanten – sie hat jetzt eine Stelle in unserer Auftragsabwicklung übernommen.

**[u!]:** Und seit Mitte 2020 ist der „Frischling“ der Produktionsleiter Service und führt 20 Beschäftigte. Sie wurden vom Studenten zum Kollegen und jetzt zum weisungsbefugten Vorgesetzten. Ging das alles reibungslos?

**Pascal Hauck:** Ich muss noch viel lernen, aber das Team akzeptiert, dass ich da reinwachsen muss, dass ich nicht mit 130 Prozent Erfahrung starte. Und sie kennen mich und meine Fähigkeiten und wissen so, dass sie mich ernst nehmen können und müssen. Wenn man Führungspositionen extern besetzt, gibt es schließlich ja auch Risiken. Derjenige hat ja nicht alle Abteilungen durchlaufen, braucht Schulungen, kennt unsere familiäre Philosophie nicht und genauso wenig die Kollegen.

**Ronald Seidelman:** Das ist auch für mich ein wesentlicher Punkt. Ob es fachlich und „chemisch“ passt, kann



Ronald Seidelman, Geschäftsführer der Gutehoffnungshütte Radsatz GmbH in Oberhausen, lernte Pascal Hauck 2012 als Stipendiat kennen. In einer regelrechten Bilderbuch-Karriere ist der Wirtschaftsingenieur heute bei GHH der Produktionsleiter Service. (Foto: HRW / PR Fotografie Koehring)

ich erst nach einigen Monaten feststellen. Viele Bewerber für mittel- und hochrangiges Management können sich gut in den Interviews verkaufen, halten das Niveau aber später nicht. Und dann mache ich gerne diese Rechnung auf: Für ein Stipendium zahle ich 300 Euro im Monat, 3.600 im Jahr. Ein Headhunter nimmt zwei bis vier Monatsgehälter für eine Führungskraft, die noch nicht passend auf meine Bedürfnisse zugeschnitten ist. Bei uns klappt es bei gut der Hälfte der Stipendiaten, dass es langfristig passt. Wobei es eben auch diejenigen gibt, die einfach sagen: Dankeschön und Tschüss. Ich sehe es aber unbedingt als soziale und moralische Verpflichtung der Wirtschaft, insbesondere der Industrie, Kinder und Jugendliche zu fördern, ihnen früh die Berufswelt nahe zu bringen, Stärken und Schwächen herauszuarbeiten, Wege aufzuzeigen. Natürlich kostet das alles – auch die Ausbildung – Geld, Mühe, Zeit. Aber wir merken doch: Fertige Fachkräfte mit Erfahrung, die ideal zu uns passen, gibt es am Markt nicht. Lassen Sie uns, das ist auch eine Mentalitätsfrage, nicht nur Mühe, Aufwand, Arbeitsschutz, Beschränkungen und Probleme sehen. Lassen Sie uns die Chancen sehen!

**[u!]:** Was muss geschehen, damit Jugendliche diese Chancen in der Industrie noch stärker be- und ergreifen? Nicht nur durch die Corona-Pandemie stellen wir ja leider fest, dass es immer stärker an Bewerbern mangelt.

**Ronald Seidelman:** Ich habe Tränen in den Augen, wenn ich mit Personalern, Eltern und Lehrern diskutiere – wie z. B. beim Unternehmerverein im Rahmen des Arbeitskreises Personal: Da schieben sich alle den Ball hin und her, wer für die Berufsorientierung der Kinder verantwortlich ist. Warum macht nicht jeder einen Part,

nimmt den Ball auf anstatt ihn weiter-zupassen? Wir haben nicht nur ein Interesse an gutem Nachwuchs, wir haben eine Verantwortung für ihn.

Das Interview führte Jennifer Middeldkamp

## HRW-Förderverein

Seit 2009 begleitet die Gutehoffnungshütte Radsatz GmbH als Mitglied des Vorstandes des Fördervereins der Hochschule Ruhr West dessen rasante Entwicklung. Ronald Seidelman sagt: „Die gesetzten Schwerpunkte im Besonderen im Bereich der MINT-Fächer wie auch die ausgeprägte Praxisorientierung der Studiengänge der HRW bieten den Studierenden die besten Voraussetzungen, eine optimale Ausgangsposition für ihren Übergang in das Berufsleben zu erlangen. Des Weiteren können wir als Unternehmer auf junge versierte Mitarbeiter/-innen mit fundiertem Wissen unsere Unternehmensentwicklung aufbauen.“ Schon im Vorfeld während des Studiums werde eine enge Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Studenten und Unternehmen geboten, in dem u. a. durch Praktika, Bachelor- und Master-Arbeiten Themenkomplexe eingehend und anwendungsnah bearbeitet werden. „Ebenfalls wird durch den regelmäßigen beiderseitigen Austausch von Impulsen zwischen Wirtschaft / Industrie und der Hochschule ein fortwährender Abgleich zwischen Know-how Bedarf und Lehrangebot ermöglicht. Diese Gegebenheiten sind die Basis für eine nachhaltige positive Entwicklung unserer Wirtschaft und Industrie in unserer Region“, so Seidelman.

➤ [www.hrw-foerderverein.de](http://www.hrw-foerderverein.de)  
➤ [www.hochschule-ruhr-west.de](http://www.hochschule-ruhr-west.de)



## GHH – seit über 200 Jahren Räder für Schienenfahrzeuge

Die Gutehoffnungshütte Radsatz GmbH, abgekürzt GHH, hat eine lange Tradition am Standort Oberhausen im Herzen des Ruhrgebietes. Seit 1808 produziert die GHH Räder, zunächst für Minenfahrzeuge und mit dem Beginn der Eisenbahnindustrie später auch Räder für Schienenfahrzeuge.

GHH berechnet, konstruiert, fertigt und vertreibt in ihrem Werk in Oberhausen Trieb- und Lauftragsätze sowie Fahrwerkskomponenten und deren Einzelteile für den weltweiten Einsatz in Schienenfahrzeugen. Das Unternehmen liefert seinen Kunden

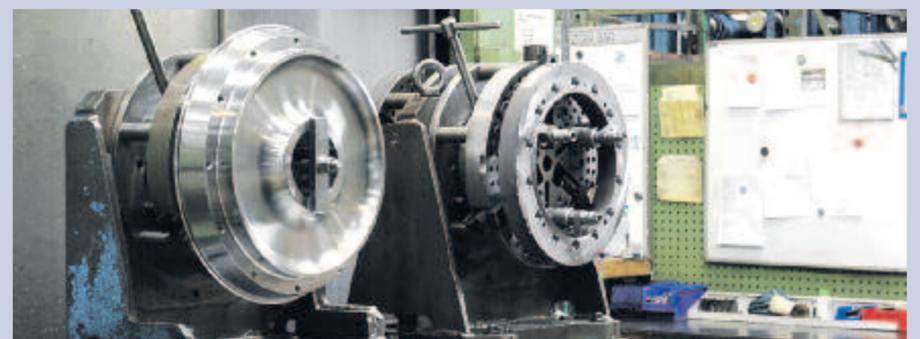
im Bereich der Erstausrüstung bei Neufahrzeugen maßgeschneiderte, anspruchsvolle Lösungen für moderne Schienenverkehrssysteme im Nah- und Fernverkehr. Darüber hinaus bietet das Unternehmen während des Lebenszyklus der Systeme die präventive und korrektive Wartung und Instandsetzung der Bauteile sowie die Ersatzteilversorgung an.

Als mittelständisches Unternehmen mit langjähriger Expertise bedient GHH traditionell den deutschen und europäischen Markt und zielt darüber hinaus zunehmend auf

neue Absatzmärkte in Asien, Nordamerika und in den aufkommenden Schwellenländern.

### 285 Mitarbeiter in Oberhausen tätig

Heute ist GHH mit ca. 285 Mitarbeitern (davon 9 Auszubildende und 4 Studenten) und einem Umsatz von fast 90 Mio. Euro der führende Anbieter von gummi-federten Rädern, Radsätzen und Niederflur-Fahrwerken mit einem Marktanteil von 57 Prozent des europäischen Fuhrparks im Light Rail Sektor. Im Heavy Rail Bereich er-



Räder, Radsätze und Niederflur-Fahrwerke: Die 285 Mitarbeiter von GHH berechnen, konstruieren, fertigen und vertreiben im Werk Oberhausen Trieb- und Lauftragsätze sowie Fahrwerkskomponenten und deren Einzelteile für den weltweiten Einsatz in Schienenfahrzeugen. (Foto: GHH)

zielt GHH ebenfalls hohe Umsätze und beliefert Kunden wie z. B. Alstom, Bombardier, CSR, CNR, DB, Hitachi, Pesa, Plasser und Theurer, Siemens, Stadler und viele mehr. Mit einer jährlichen Investition von

über 3 Mio. Euro und einer aktiv betriebenen Ausbildungspolitik bekennt sich das Unternehmen und dessen Tschechische Mutter GHH-Bonatrans nachhaltig zum Standort Oberhausen.

#### Info

Gutehoffnungshütte Radsatz GmbH  
Gartenstraße 40  
46145 Oberhausen  
0208 7400-0  
[www.ghh-bonatrans.com](http://www.ghh-bonatrans.com)

## Oberhausener Unternehmen sind Top-Arbeitgeber

Lenord+Bauer und move:elevator ausgezeichnet

Sie gehören den unterschiedlichsten Branchen an, aber sie haben eines gemeinsam: ein Arbeitsumfeld, in dem sich die Mitarbeiter wohlfühlen. Sechs Oberhausener Unternehmen zählen zu den Top-Arbeitgebern im Mittelstand 2021 – unter ihnen Lenord+Bauer und die move:elevator GmbH. Zu diesem Resultat kam eine vom Nachrichtenmagazin FOCUS Business in Zusammenarbeit mit der Bewertungsplattform www.kununu.com durchgeführte Studie. Für das Ranking wurden rund 950.000 Unternehmen mit Sitz in Deutschland und deren Arbeitgeber-Bewertungen auf Kununu analysiert. Alle sechs Gewinner weisen einen Beurteilungsschnitt von mindestens 3,5 Sternen auf und zählen somit zu den 4.000 deutschlandweit prämierten Firmen.

„Diese Auszeichnung zeigt, dass wir als Arbeitgeber auf dem richtigen Weg sind. Wir werden daran arbeiten, unser attraktives Arbeitsumfeld weiter zu entwickeln und als Technologieunternehmen unseren Mitarbeitern spannende Herausforderungen zu bieten. So können wir auch in Zukunft die besten Mitarbeiter aus der Region gewinnen“, sagt Dr. Rudo Grimm, Vor-

sitzender der Geschäftsführung bei der Lenord, Bauer & Co. GmbH, dem Spezialisten für Bewegungssensorik und integrierte Antriebstechnik.

„Wir sind davon überzeugt, dass Menschen dann die besten Ergebnisse liefern, wenn sie glücklich mit ihrer Arbeit und mit ihren Ergebnissen sind. Deshalb investieren wir viel Energie in unsere Unternehmenskultur“, fügt Hans Piechatek, Managing Director bei move:elevator hinzu. „Diese Auszeichnung zum Top-Arbeitgeber zeigt, dass unsere Bemühungen Früchte tragen. Und dass unsere Mitarbeiter zufrieden sind mit move:elevator. Das macht uns dankbar und glücklich!“

### Bewertungen von kununu

Die Platzierungen ergeben sich aus einem Punktwert, der aus dem Bewertungsschnitt und der Anzahl der Bewertungen auf kununu, basierend auf der Mitarbeiterzahl, errechnet wird. Dies soll gewährleisten, dass Unternehmen mit ähnlichen Rahmenbedingungen miteinander verglichen werden.

► [www.lenord.de](http://www.lenord.de)  
► [www.move-elevator.de](http://www.move-elevator.de)

## Stadtwerke Duisburg top

Doppelte Auszeichnung

Auch in diesem Jahr wurden die Stadtwerke Duisburg durch das Energieverbraucherportal als Top-Lokalversorger ausgezeichnet. Die Auszeichnung gilt für die Sparten Strom, Erdgas und Wasser. Die Initiatoren verleihen den Preis jährlich an die verbraucherfreundlichsten Energieversorger. Bewertet werden dafür das Preis-Leistungs-Verhältnis der Angebote, die Servicequalität, die Transparenz im Hinblick auf Unternehmen und Wasserqualität sowie das Engagement des Unternehmens für soziale und ökologische Initiativen in der Region.

Eine weitere Auszeichnung erhielten die Stadtwerke Duisburg von der Zeitung für kommunale Wirtschaft (ZfK) und Focus Money und zwar für das „Top-Vertrauen in der Region“. Für die Studie hat das Institut für Management- und Wirtschaftsforschung (IMWF) das Vertrauen in 1.100 regionale Unternehmen u. a. in den Kategorien Vertrauen, Seriosität, Weiterempfehlung und Ansehen untersucht.

► [www.stadtwerke-duisburg.de](http://www.stadtwerke-duisburg.de)

## duisport erzielt Wachstum im Containerumschlag

Trotz der Corona-Pandemie hat duisport im Jahr 2020 im Containerumschlag ein Wachstum von 5 Prozent und damit ein neues Rekordniveau erreicht. Mit einem Anteil von rund 55 Prozent ist der Containerumschlag das wichtigste duisport-Gütersegment. Insbesondere der Warenverkehr mit China ist auf der Schiene um ca. 70 Prozent angestiegen. Noch im Jahr 2019 verkehrten wöchentlich zwischen Duisburg und verschiedenen Destinationen in China im Durchschnitt 35 bis 40 Züge. Ab dem zwei-

ten Quartal 2020 registrierte der Duisburger Hafen einen Anstieg auf bis 60 Züge in der Woche. „Diese Zuwächse im Containergeschäft sind nicht allein pandemiebedingten Nachholeffekten geschuldet. Besonders in der zweiten Jahreshälfte hat sich unsere Strategie ausgezahlt, bereits im April – also mitten im ersten Lockdown – unser Zugangebot um weitere chinesische Destinationen zu erweitern“, so duisport-Vorstandsvorsitzender Erich Staake.

► [www.duisport.de](http://www.duisport.de)



Trotz der Corona-Pandemie konnte duisport im Geschäftsjahr 2020 ein Wachstum von 5 Prozent im Containerumschlag erzielen. (Foto: Hans Blosssey)

## STUDIO 47: Lokaler Journalismus gefragt denn je

Lokaler Journalismus ist in Zeiten der Covid-19-Pandemie wichtiger denn je – und das hat sich in den vergangenen Monaten im Medienverhalten der Bevölkerung gezeigt. „Das Coronavirus erinnert die Menschen an den Wert traditioneller lokaler Nachrichtenquellen“, stellt Prof. Rasmus Kleis Nielsen fest, Direktor des Reuters Institute for the Study of Journalism. Auch bei STUDIO 47 war diese Entwicklung in den vergangenen Monaten spürbar: Die durchschnittliche Stundenschauweite von Duisburgs regionalem TV-Sender liegt in der Prime Time bei rund 86.000 Zuschauern,

das entspricht einer Quote von 14 Prozent im Weitesten Seherkreis.

„Gerade in diesen Tagen muss unser Sender einen richtig guten Job machen“, so STUDIO 47-Chefredakteur Sascha Devigne. „Das ist zurzeit alles andere als leicht, aber wir nehmen unseren Auftrag als Nachrichtenmedium sehr ernst.“ STUDIO 47 ist der regionale TV-Sender für das westliche Ruhrgebiet und den Niederrhein. Das Programm wird von rund 620.000 Zuschauern in Duisburg, Oberhausen, Mülheim an der Ruhr und im Kreis Wesel empfangen.

► [www.studio47.de](http://www.studio47.de)

## Neuer Leiter Firmenkunden bei der Volksbank Rhein-Ruhr

Nach fast 15 Jahren verabschiedet sich Detlef Ohlert, Direktor für den Bereich Firmenkunden bei der Volksbank Rhein-Ruhr, in den Ruhestand – es folgt Christian Schmitz als neuer Leiter Firmenkunden. Detlef Ohlert war seit 2006 Leiter des Bereiches Firmenkunden und seit 2001 für die Volksbank Rhein-Ruhr tätig. Die

Volksbank Rhein-Ruhr gehört zu ihren 16 Geschäftsstellen in Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Ratingen-Lintorf und einer Bilanzsumme von rund 1,7 Mrd. Euro zu den starken Genossenschaftsbanken der Region.

► [www.volksbank-rhein-ruhr.de](http://www.volksbank-rhein-ruhr.de)

## Flender verkauft

Siemens hat den Verkauf der Flender GmbH in Bocholt an The Carlyle Group für 2,025 Milliarden Euro (Unternehmenswert) abgeschlossen. Im Oktober 2020 hatte Siemens den geplanten Verkauf des Spezialisten für mechanische und elektrische Antriebssysteme an Carlyle bekannt. Nach Erhalt der notwendigen Freigaben durch die zuständigen Behörden konnte die Transaktion jetzt abgeschlossen werden.

„Der Verkauf von Flender ist ein weiterer Schritt in der Umsetzung unserer Strategie zu einem fokussierten Technologie-unternehmen“, sagte Ralf P. Thomas, Finanzvorstand von Siemens und u. a. zuständig für die Siemens Portfolio Companies. Flender erzielte im Geschäftsjahr 2020 mit rund 8.600 Mitarbeitern einen pro-forma Umsatz von rund 2,2 Milliarden Euro

► [www.flender.com](http://www.flender.com)

## Lenord+Bauer ausgezeichnet

Die Lenord, Bauer & Co. GmbH wurde mit dem Siegel „Innovativ durch Forschung“ des Stifterverbands für die deutsche Wissenschaft e.V. ausgezeichnet. Damit wurde das Engagement des Unternehmens in der Hochschulforschung, Lehre und Verbandsarbeit gewürdigt. Alle zwei Jahre vergibt der Verband das Siegel „Innovativ durch Forschung“ an Unternehmen, die einen außergewöhnlichen Beitrag zu Forschung und Innovation leisten. „Wir bedanken uns beim Stifterverband für die Wertschätzung unserer Arbeit. Auch zukünftig werden wir uns als Technologieunternehmen weiter stark in Forschung und Entwicklung engagieren“, sagt Dr. Rudo Grimm, Vorsitzender der Geschäftsführung. Intern und in Kooperation mit Forschungseinrichtungen arbeitet Lenord + Bauer kontinuierlich an der Entwicklung von Zukunftstechnologien, neuen Produkten und Prozessen. Das Unternehmen engagiert sich unter anderem im Bereich der KI-Entwicklung.

► [www.lenord.de](http://www.lenord.de)



**Kadlec & Brödlin** GmbH

SCHIFFSELEKTRIK | ELEKTRONIK  
KOMMUNIKATION | NAVIGATION



### Elektroinstallation

für Schiffsneubauten, Umrüstungen und Reparaturen



### Energieerzeugung- und verteilung

Konstruktion, Fertigung und Lieferung von Schaltanlagen



### Batteriekonzepte

Intelligente und zertifizierte maritime Batteriesysteme



### Automations- und Power-Management-Systeme

Entsprechend den schiffsspezifischen Anforderungen



### Tankmess- und Alarmierungssysteme

Füllstands-, Druck-, Temperatur- und Durchflussmessanlagen



### Navigationssysteme

Planung, Lieferung, Installation und Inbetriebnahme



### Kommunikationssysteme

Alle Produkte für Land-Schiff- und Schiff-Schiff Kommunikation



### Inbetriebnahme und Wartung

für alle maritimen elektrotechnischen Anlagen und Systeme



Krausstraße 21  
47119 Duisburg  
[www.kadlec-broedlin.de](http://www.kadlec-broedlin.de)

Tel.: +49 (0) 203 / 47 995 -0  
Fax : +49 (0) 203 / 47 995 -10  
[info@kadlec-broedlin.de](mailto:info@kadlec-broedlin.de)



# Wir beleuchten Ihren Erfolg!

**Eine innovative und vielfältige Palette für Lichtlösungen. Forschung und Entwicklung. Eigenes Industrial Design Büro**

Die Lighting Technologies Europe GmbH Produktpalette inkludiert über 9.000 verschiedene Leuchten um Ihre Beleuchtungsanforderungen für eine Reihe von Anwendungen optimal zu erfüllen, inklusive: Innen-, Außen-, Büro- und Handels-, Industrie-, Wohn- und Sporteinrichtungen.

**Viele Erfahrungen in Deutschland**

**Referenzprojekte in verschiedenen Segmenten**

**Team von Fachleuten**

📍 Alte Duisburger Str. 11, 47119, Duisburg

☎ T +49 (0) 173 637 4552

🌐 [www.LTcompany.com/de](http://www.LTcompany.com/de)

**Arbeitsschutz und Atemschutz. Reiniger und technische Flüssigkeiten. LED-Leuchten für Innen und Außen**

Seit mehr als 120 Jahren Ihr Ansprechpartner in Duisburg. Wir führen ein umfassendes Sortiment an Industrie- und Reinigungsartikeln.

Europaweit mit den eigenen Fahrzeugen unterwegs liefern wir „just in time“.

Da wir ein offenes Sortiment haben, sind wir auch Ihr Ansprechpartner für Sonderlösungen.

**Leuchten und Leuchtmittel**

**18.000 Artikel lagermäßig**

**Web-Shop unter: [www.wi-du.de](http://www.wi-du.de)**

📍 Alte Duisburger Str. 11, 47119, Duisburg

☎ T 0203 / 93 27 3-0

🌐 [www.wi-du.de](http://www.wi-du.de)

## Zuhause

Die „10 Fragen“ drehen sich um Mobile Working und Homeoffice...



► Seite 21

## arbeiten

... ergänzt um drei weitere Fragen aus arbeitswirtschaftlicher Sicht.



► Seite 21

# Unternehmerverband I regional I Arbeitsrecht I Schule/Wirtschaft

1\_2021 ► www.unternehmerverband.org 13

[unternehmen!]

## Es braucht Zeit und es fehlt das Geld

Erstes digitales Business Break mit Mülheims Oberbürgermeister Marc Buchholz

Premiere in der Pandemie: Erstmals lud der Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft im vergangenen Februar zu einer digitalen Variante seines traditionellen Business Breaks ein. Dabei warb Oberbürgermeister Marc Buchholz um Geduld. „Das gilt für die Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung, aber auch für die Frage, wie sich der Wirtschaftsstandort Mülheim für die Zukunft aufstellt“, so Buchholz. Geprägt sei Mülheim von der Industrie, die aber vor einer umfassenden Transformation stehe, wie das Beispiel Siemens zeige. Die 2,1 Milliarden Euro Alt-schulden, die Mülheim drücken, seien

bei dieser Neuaufstellung eine große Bürde. Hier setzt er auf Hilfe von Bund und Land: „Ohne die wird es nicht gehen, hier bin ich in Gesprächen mit anderen Ruhrgebietskommunen.“ Die Hoffnung: Die Bundestagswahl in diesem und die Landtagswahl im kommenden Jahr würden absehbar Bewegung in dieses Thema bringen.

### Oberbürgermeister als oberster Wirtschaftsförderer

In der Diskussion mit Moderatorin Kerstin Einert-Pieper, Geschäftsführerin des Unternehmerverbandes Mülheimer Wirtschaft, betonte Buchholz immer wieder seine Rolle als oberster Wirtschaftsförderer. Als direkter Ansprechpartner für die Unternehmen wolle er helfen, konkrete Probleme zu lösen, etwa im Rahmen von schleppend verlaufenden Genehmigungsverfahren. Die Neuorganisation der Mülheimer Wirtschaftsförderung im neuen Amt für Stadtplanung und Wirtschaftsförderung sei ein erster wichtiger Schritt gewesen, um das Dienstleistungsportfolio der Wirtschaftsförderung perspektivisch zu schärfen. Auf

die konkrete Nachfrage, ob im Rahmen einer notwendigen Umstrukturierung der Verwaltungsspitze ein Wirtschaftsdezernat geplant sei – eine zentrale Forderung des Unternehmerverbandes –, sagte Buchholz, dies könne er sich vorstellen, nichts sei ausgeschlossen.

### Analyse der Gewerbe-Bestandsflächen angekündigt

Beim Thema Gewerbeflächen setzt Buchholz auf Bestandsflächen in Privatbesitz, hier solle eine erneute Analyse im Frühjahr die Potenziale offenlegen. Dass bereits seine Vorgänger ergebnislose Diskussionen mit den Flächenbesitzern geführt haben, sieht er dabei eher als Herausforderung. Ungeklärt bleibt die Frage, wie insbesondere belastete Flächen überhaupt marktreif gemacht werden könnten.



Das Business Break fand erstmals virtuell per Video-Konferenz statt; gut 50 Mülheimer Geschäftsleute und Führungskräfte schalteten sich ein.

Investitionen seitens der Stadt sieht Buchholz hier derzeit nicht.

Steuererhöhungen erteilte er indes eine klare Absage. Sein Ziel: Ausga-

benkürzungen überall dort, wo Mülheim höhere Standards bieten als andere Kommunen, etwa im OGS-Bereich. Bereits 2018 habe die Gemeindeprüfungsanstalt 56 entsprechende Empfehlungen ausgesprochen. Nur habe es die Politik seitdem nicht geschafft, entsprechende Beschlüsse zu schaffen. Die kommenden Haushaltsdebatten versprechen, spannend zu werden.

Christian Kleff



Marc Buchholz wurde von Moderatorin Kerstin Einert-Pieper interviewt.

## Info

Der Unternehmerverband Mülheimer Wirtschaft e.V. zählt rund 180 Mitglieder aller Branchen und Größen. Eingebunden ist der Verband in die Unternehmerverbandsgruppe mit Sitz in Duisburg, welche bundesweit rund 700 Unternehmen vertritt.

## „Verantwortung und Rollen sind klar verteilt.“

Katerfrühstück digital: Entwicklung des Wirtschaftsstandortes ist Aufgabe von Verwaltung und Politik

Ganz allein stand Hanns-Peter Windfeder, der Vorsitzende des Unternehmerverbandes Mülheimer Wirtschaft, am 17. Februar im Mülheimer HAUS DER WIRTSCHAFT. Statt vor Mitgliedern, Politikern und Verwaltungsspitze sprach er in diesem Jahr in eine Kamera – Realität in Zeiten von Corona.

Kritisch blickte Windfeder auf die zentralen wirtschaftlichen Themen des vergangenen Jahres, etwa das Flächenkonzept und die Wirtschaftsförderung. Letztere habe der neue Oberbürgermeister Marc Buchholz zur Chefsache erklärt, was grundsätzlich im Sinne des Verbands sei: „Eine starke Wirtschaft ist der zentrale Baustein für die Zukunft Mülheims.“ Dass der Verbandsvorschlagn eines Wirtschaftsdezernats diskutiert werde, begrüßte Windfeder ausdrücklich und

erneuerte gleichzeitig die Forderung. Die Ansiedlung der Wirtschaftsförderung im Dezernat des Oberbürgermeisters müsse sich noch bewähren. „Die nötige Zeit werden wir dem OB natürlich geben.“

Gleichwohl fehle ein Konzept, wie und wo sich Unternehmen in der Stadt entwickeln könnten. Das Thema Flächen bleibe trotz der Neuausrichtung der Wirtschaftsförderung virulent. „Der OB hat sich früh im Wahlkampf gegen das Flächenkonzept positioniert und Mülheim als Stadt im Grünen bezeichnet. Das ist natürlich ein wichtiger Punkt – und da sind wir auch sehr gut. Die Frage nach der Zukunft Mülheims als Wirtschafts- und Industriestandort beantwortet das aber nicht.“ Ob der alternative Ansatz des OB trage, Gespräche mit den Eigentümern von Altflächen über Ver-

käufe zu führen, stellte Windfeder in Frage. Das sei schon häufiger versucht worden. Nun sollen zeitnah erste Ergebnisse präsentiert werden. „Darauf sind wir sehr gespannt.“

### Verband begleitet konstruktiv

Die neue Schwarz-Grüne-Konstellation in Mülheim habe sich zudem einiges vorgenommen. Auch hier bleibe die Frage, wie die Pläne bezahlt werden sollen. „Die entsprechenden Gelder müssen ja irgendwo herkommen. Das Flächenkonzept hätte auf die Einnahmenseite der Stadt eingezahlt. Diesen Weg will das Bündnis aber nicht gehen. Immerhin: Steuererhöhungen sollen nicht die Alternative sein, so wie in den vergangenen Jahren.“ Windfeder erneuerte die Forderungen des Unternehmerverbandes an Politik und Verwaltung: „Die Wirt-



Hanns-Peter Windfeder hielt seine traditionelle Aschermittwochs-Rede, dieses Mal Corona-bedingt leider im leeren Lichthof im Haus der Wirtschaft. Sie erreichte die Mitgliedsunternehmen und städtischen Akteure per Youtube-Link.

schaftspolitik in dieser Stadt muss einen höheren Stellenwert bekommen! Da werden wir dranbleiben, weil das für unsere Stadt entscheidend sein wird.“

Sein Fazit: Die Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Mülheim sei Aufgabe der Verwaltung und der Politik in dieser Stadt. „Wir, die Zielgruppe, unterstützen sie bei dieser

Aufgabe aktiv und konstruktiv. Wir können Rat und Impulse für Entwicklungsprozesse geben, wir können Ideen liefern, wir können Antreiber oder auch mal Mahner sein. Und dazu stehen wir auch gerne bereit. Die Verantwortung und auch die Rollen sind so klar verteilt.“

Christian Kleff

► <https://youtu.be/ZdFvqhuVso>

## Ausbildung in der Corona-Krise zielgenau unterstützen

Jetzt digitale Angebote zur Berufsorientierung nutzen

Über 78.000 Ausbildungsstellen sind laut Bundesagentur für Arbeit Mitte März in Nordrhein-Westfalen gemeldet. „Uns ist eine Botschaft an alle Jugendlichen wichtig: Investiert in eure Zukunft und macht eine Ausbildung. Die Chancen, jetzt einen Ausbildungsplatz zu finden, stehen sehr gut“, sagt Wolfgang Schmitz. Der Hauptgeschäftsführer

des Unternehmerverbandes betont dies gerade wegen Corona: „Jugendliche sollten jetzt den Mut haben, sich zu bewerben. Viele sprechen zwar von der Gefahr eines ‚verlorenen Jahrgangs‘. Aber das haben die Jugendlichen selbst in der Hand.“

Um eine weitere Delle bei den Ausbildungszahlen zu verhindern – laut

Bundesinstitut für Berufsbildung sank die Zahl der neuen Ausbildungsverträge 2020 im Vergleich zum Vorjahr um elf Prozent – brauche es gemeinsame Kraftanstrengungen bei der Berufsorientierung. „Die ‚Woche der Ausbildung‘ im März war ein gutes Startsignal“, lobt Schmitz. Hier gab es digitale Speed-Recruitings ebenso wie individuelle Beratungen per Videochat. Digitale Steckbriefe unbekannter Berufe sollten Neugier wecken und für Eltern wurden virtuelle Info-Nachmittage angeboten.

### Kreative und innovative Wege beschreiten

Auch der Unternehmerverband ist bei der digitalen Berufsorientierung aktiv und hat einen effizienten Baustein zur Berufsorientierung konzipiert, der

auch „Corona-fest“ ist: „Meine berufliche Zukunft in ...“ (Lesen Sie dazu Seite 16). Elisabeth Schulte, die beim Unternehmerverband alle Aktivitäten im Bereich Schule / Wirtschaft verantwortet, organisiert das Projekt und sagt: „Wir müssen bei der Berufsorientierung kreativ sein und innovative Wege gehen.“ Zudem bekämen Apps wie die ME-Berufe-App, also für die hierzulande starke Branche Metall- und Elektroindustrie, von den Schülern sehr gute Bewertungen. Darüber hinaus gebe es bewährte Formate wie den Girls' und Boys' Day am 22. April 2021, die den Corona-Bedingungen angepasst würden.

### Nicht nur das Abi zählt

Aus Sicht der Wirtschaft ist gerade der Abschluss nach der 10. Klasse



8.000 freie Ausbildungsplätze waren Ende März auf der Site [www.me-berufe.info](http://www.me-berufe.info) in der Metall- und Elektroindustrie gemeldet. Darüber hinaus gibt es hier und auch in einem Berufe-Stream bzw. einer ME-Berufe-App digitale Angebote zur Berufsorientierung. (Foto: pixabay)

sehr wichtig als Sprungbrett in die Ausbildung – unabhängig von der aktuellen Pandemie. „Häufig drängen Eltern aber lieber darauf, noch das (Fach-)Abitur dranzuhängen“, sagt Schulte. Je früher sich die Jugendlichen mit beruflichen Möglichkeiten auseinandersetzen, desto klarer ist ihr Bild von dem, was sie wirklich wol-

len. „Der Bewerbungsprozess an sich, die Beschäftigung mit dem Ausbildungsbetrieb, ein erstes Interview am Bildschirm oder ein Bewerbungsgespräch vor Ort – all das ist ja auch Berufsorientierung, die hilft, den richtigen Weg einzuschlagen.“

Geraldine Klan

## Auf ein Wort

### Nicht einmischen



Seit dem 1. Januar 2021 beträgt der Mindestlohn in Deutschland 9,50 Euro pro Stunde; ab Juli 2021 steigt er auf 9,60 Euro pro Stunde. Die Mindestausbildungsvergütung pro Monat stieg auf 550 Euro. Die Höhe dieser Lohnuntergrenze hat die Mindestlohnkommission festgelegt, die aus Arbeitnehmern, Arbeitgebern und Wissenschaftlern besteht. Das ist ein funktionierendes System von Sozialpartnern, wie es sich im Grundgesetz verankert auch bei der Tarifautonomie bewährt.

Deshalb ist es brandgefährlich, dass Gewerkschaften und auch führende SPD-Bundespolitiker fordern, den Mindestlohn zügig auf 12 Euro zu erhöhen. Der Staat darf sich genau nicht in dieses funktionierende Sozialpartner-System einmischen bzw. es aushebeln – und sich in Wahlkampfzeiten dann gegenseitig in der Höhe des Mindestlohns überbieten.

In Corona-Zeiten, in denen Restaurants, Hotels und große Teile des Einzelhandels geschlossen sind und ums Überleben kämpfen, ist es geradezu zynisch, eine wahlkampfgetriebene Mindestlohndiskussion anzuzetteln. Wenn es endlich wieder losgeht, dürfen nicht auch noch höhere Personalkosten Liquidität bei den Unternehmen abziehen.

Ein Mindestlohn von 12 Euro würde eine Lohnspirale nach oben erzeugen, die nur eines bewirkt: Sie eliminiert den Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte. Die Quintessenz aus einer aktuellen Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft in Köln sei abschließend zitiert: Besser ein Mindestlohn, der bezahlbar ist und eingehalten wird, als ein höherer Mindestlohn, der umgangen wird.

Wolfgang Schmitz  
Hauptgeschäftsführer  
des Unternehmerverbandes

## Elternratgeber

Aktuell erschienen ist eine Publikation von SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland und der Bundesagentur für Arbeit: „Eltern ins Boot holen“ bietet Infos, Checklisten und Praxisbeispiele für die Elternarbeit in der Berufsorientierung, denn Eltern haben großen Einfluss auf die Berufswahl ihrer Kinder.

► <https://www.schulewirtschaft.de/wpcontent/uploads/2020/11/schulewirtschaft-eltern-ins-boot-holen.pdf>

# Messbare Einsparungen durch kreative Teams

Verbandsingenieur Tobias Fastenrath informiert über Ideenmanagement

Mit Kreativität Lösungen finden, mit Ideen Innovation entwickeln: In Produktionsbetrieben sind Forschung und Entwicklung, generell in allen Firmen ein kontinuierliches Verbesserungswesen und Ideen-Management an der Tagesordnung. Sie sollten es zumindest, denn Teams, Organisationen und Unternehmen können durch richtiges Ideenmanagement nachweislich Geld sparen und sich selbst zukunftsfähig halten. „Um

die besten Ideen zu entwickeln, sollten die Teams möglichst unterschiedlich besetzt sein“, ist ein erster Tipp von Tobias Fastenrath, Innovationsmanager und Verbandsingenieur beim Unternehmensverband.

## Aktive Impulse anstatt zufälliger Einfälle

„In einigen Betrieben ist das Ideenmanagement ein Traditionsbestand,

hat man eben immer so gemacht, keiner möchte die entsprechende Betriebsvereinbarung anfassend. Andere Unternehmen erhalten mehrere Hundert Euro berechenbaren Nutzen pro Mitarbeiter und Jahr“, sagt Fastenrath und verweist auf aktuelle Kennzahlen. Wie kann das sein? „Ideenmanagement ist mehr als das klassische betriebliche Vorschlagswesen. Es setzt aktiv Impulse und wartet nicht auf den zufällig genialen Einfall der Be-

schäftigten. Schnell umgesetzte Ideen können ein Treiber für eine neue, vertrauensvolle Unternehmenskultur sein und ein eingeschlafenes Vorschlagswesen aufwecken“, ergänzt Fastenrath. Seiner Meinung nach sei gerade in Zeiten der Corona-Pandemie Ideenmanagement gefragt: „In Ausnahmesituationen ist es besonders wichtig, kreative Lösungen zu finden, zum Beispiel für Produkte zum Pandemie-schutz oder als Weiterentwicklung bei

der Digitalisierung. Es gibt viele gute Beispiele an Rhein und Ruhr für innovative Produkte und Dienstleistungen, die auch Potenzial für die Zeit nach der akuten Pandemie haben.“

### Kontakt

Tobias Fastenrath  
Verbandsingenieur  
0203 99367-233  
fastenrath@unternehmerverband.org



Tobias Fastenrath, Verbandsingenieur und Innovationsmanager

## „Techno-Stress“ vermeiden

Netzwerk Betriebliches Gesundheitsmanagement tagte online

Ist es in Zeiten einer Pandemie im Homeoffice wegen vieler neuer Technologien stressiger als im „normalen“ Arbeitsleben? Belasten die Beschäftigten anfallende Mehrarbeit oder im Gegenteil eher Unterforderung, z. B. bei Kurzarbeit? Und wie können die Arbeitgeber selbst für Entlastung sorgen? Um diese Fragen kreiste der jüngste Online-Austausch des Netzwerks Betriebliches Gesundheitsmanagement, das der Unternehmensverband regelmäßig für Personalfachleute aus seinen Mitgliedsunternehmen organisiert.

### Mobile Arbeit gesund gestalten

„Arbeiten auf Distanz, mobil, in Teams oder virtuell – das hat sich in der derzeitigen Pandemie für viele Unternehmen bewährt, die damit ihren Beitrag leisten, das Infektionsgeschehen im Griff zu halten“, sagt Verbandsingenieur Tobias Fastenrath. Doch hier und da zeigen sich auch Schattenseiten: „Ein Unternehmen lässt sich nun mal nicht rein virtuell führen und auch für jeden Einzelnen kann die Arbeit ohne direkten Kontakt zu den Kollegen zur Belastung werden.“ Unter den Führungskräften



Auch mobile Arbeit kann gesünder gestaltet werden. (Foto: istock)

aus den Personalabteilungen hiesiger Firmen entstand ein reger Austausch darüber, wie mobile Arbeit gesünder gestaltet werden kann.

Als Experte referierte Prof. Dr. Nico Dragano, Leiter des Instituts für Medizinische Soziologie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Seinen Untersuchungen zufolge verdichtet sich durch digitale Technologien die Arbeit, was bei Beschäftigten gerade zu Beginn der Pandemie für große Unsicherheit sorgte. Dragano: „Neben den drei Faktoren Zeitdruck, Unterbrechung und Gleichzeitigkeit belasten die hohe Komplexität der neuen Technologien, z. B. was Kommunikation angeht, aber auch die

ständige Ungewissheit, ob die Software, Stichwort Videokonferenz & Co., im entscheidenden Moment funktioniert.“ Um diesen „Techno-Stress“ gar nicht erst aufkommen zu lassen, empfiehlt der Wissenschaftler, die Beschäftigten zu Begleitern der Technologie zu machen, also sie selbst an den Digitalstrategien und -lösungen partizipieren zu lassen. Weitere Rezepte sind Weiterbildung, transparente Kommunikation und solider IT-Support – insbesondere eine funktionierende IT senkt nachweislich den Stress.

Mit einem weiteren Instrument kennt sich Verbandsingenieur Tobias Fastenrath besonders gut aus: die anlassbezogene Gefährdungsbeurteilung (s. Kasten). „Dabei schaut man sich die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten genau an – nicht nur die körperlichen, sondern auch die psychischen. So lassen sich Belastungen gut erkennen und Verbesserungen entwickeln.“ Sollten die betrieblichen Ressourcen für diese umfassende Analyse nicht vorhanden sein, können zunächst vorgeschaltete Verfahren zum Einsatz kommen, z. B. Checklisten, die der Unternehmensverband bereithält und die gemeinsam mit den Beschäftigten individualisiert werden.

Jennifer Middelkamp

### Gefährdungsbeurteilung

Arbeitgeber sind nach dem Arbeitsschutzgesetz verpflichtet, eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen; seit 2013 sind auch explizit psychische Belastungen aufgeführt. Bei der Gefährdungsbeurteilung werden gesundheitsgefährdende Arbeitsbedingungen identifiziert und Maßnahmen erarbeitet, um Belastungen zu reduzieren. Verantwortlich für die Gefährdungsbeurteilung und eingebunden sind Führungskräfte, Betriebsärzte, Fachkräfte für Arbeitssicherheit und Betriebsräte. Der Verbandsingenieur berät sowohl Mitgliedsfirmen des Unternehmensverbandes, dies teils dann im Rahmen der Mitgliedschaft, als auch interessierte Nicht-Mitglieder bei einer solchen Gefährdungsbeurteilung.

➤ [www.unternehmerverband.org](http://www.unternehmerverband.org)

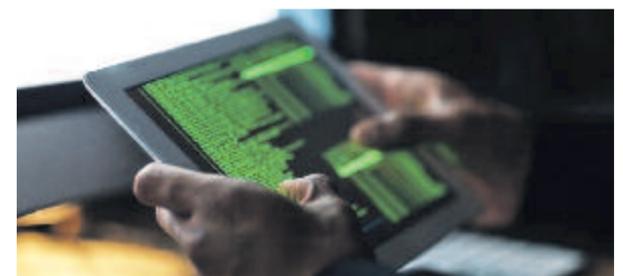
## Risiko Cyberkriminalität

Kriminalhauptkommissar beim Arbeitskreis Personal

13 Tage lang konnte im vergangenen Januar kein Rettungswagen das Uniklinikum Düsseldorf anfahren, die Notaufnahme blieb geschlossen – und das in Zeiten der Corona-Pandemie. Der Grund: Ein Hackerangriff und ein daraus resultierender Ausfall der IT-Systeme. Nur ein Beispiel von vielen: 455.000 Unternehmen in NRW waren in den vergangenen zwei Jahren von Cyberkriminalität betroffen – weit mehr als die Hälfte aller Betriebe. „Sabotage, Daten-Diebstahl, Industriespionage – die Bandbreite der Straftaten ist vielfältig“, erläuterte Peter Vahrenhorst, Kriminalhauptkommissar beim Landeskriminalamt NRW (LKA), beim jüngsten Arbeitskreis Personal des Unternehmensverbandes.

Die Online-Veranstaltung fand mit rund 50 Teilnehmern Ende Januar statt. „In Unternehmen und Betrieben ist höchste Vorsicht geboten und Personalleiter sind in besonderem Maße gefordert. Es gilt, die Belegschaften entsprechend zu sensibilisieren und das Thema auch arbeitsrechtlich in den Blick zu nehmen“, so Peter Wieseler vom Unternehmensverband, der den Arbeitskreis Personal organisiert.

„Taschendiebstähle gibt es in Zeiten der Corona-Pandemie kaum, da niemand mehr unterwegs ist. Dafür steigt die Cyberkriminalität sprunghaft an“, so Vahrenhorst im Rahmen seines Vortrags. Keinesfalls seien es nur die großen Hackerangriffe, die im Fokus stehen. Auch bei umstrittenen Sprachassistenten wie Alexa & Co. riet Vahrenhorst beispielsweise zur Vorsicht, wenn sensible Inhalte im Raum besprochen werden. Der Kriminalhauptkommissar erläuterte den Teilnehmern darüber hinaus, wie die Täter untereinander



Hackerangriffe können fatale Folgen haben. (Foto: istock)

vernetzt sind und wie die Polizei bei Cyberangriffen Hilfe bieten kann. Anhand aktueller Kriminalfälle wurde dargestellt, wie groß die Bedeutung von IT-Sicherheitsstandards in Unternehmen ist. Vahrenhorst berichtete beispielsweise über ein mittelständisches Unternehmen, dessen Datenbestand auf ungeklärte Art und Weise verschlüsselt wurde. Das Unternehmen war nicht dazu in der Lage die Daten eigenständig wiederherzustellen, da kein funktionsfähiges Backup vorlag. „Ein Notfallmanagement ist unabdingbar für die IT-Sicherheit“, so Vahrenhorst.

### Hackerangriff simuliert

Ulrich Zerlett von der Firma Synalis IT-Sicherheit simulierte im Anschluss live einen Hackerangriff. „Die Täter machen im Vorfeld eine Schwachstellenanalyse und identifizieren beispielsweise Mitarbeiter mit hohem Stressfaktor oder hohem Mitteilungsbedürfnis“, so Zerlett. Anschließend werde die beste Möglichkeit der Kontaktaufnahme geprüft und das Angriffsszenario vorbereitet. Haben die Täter erst Zugriff auf das Netzwerk, manipulieren sie die Daten. „Hacker machen sich häufig die Sicherheitslücken und das Unwissen von Beschäftigten zunutze, um das Unternehmen

letztendlich handlungsunfähig zu machen und erpresserisch Lösegeld zu fordern“, warnte Zerlett. Technischer Schutz durch Firewall, Virens Scanner & Co. sei unverzichtbar, ebenso wie das frühzeitige Erkennen von akuten Schwachstellen, wie unverschlüsselten Passworteingaben und veralteter Software. „Cybercrime ist und bleibt ein unterschätztes Risiko.“

Im Arbeitskreis Personal des Unternehmensverbandes treffen sich in regelmäßigen Abständen die Geschäftsführer, Personalleiter sowie Führungskräfte der Mitgliedsfirmen aus allen Verbänden, um sich branchen- und betriebsübergreifend über Themen der Personalarbeit auszutauschen. Angesprochen werden sowohl Grundsatzzfragen der Personalarbeit als auch praxisrelevante Entwicklungen aus der Gesetzgebung und Rechtsprechung.

Geraldine Klan

➤ [www.unternehmerverband.org/leistungen/arbeitskreise](http://www.unternehmerverband.org/leistungen/arbeitskreise)

### Kontakt

Peter Wieseler  
0203 99367-263  
wieseler@unternehmerverband.org

## Unternehmerverband fördert künftige Fachkräfte

Erschwertes Studieren unter Corona-Bedingungen

Die erzwungene vorzeitige Rückkehr aus dem Auslandssemester, das fehlende Interagieren mit Kommilitonen, abgesagte Praktika in Firmen sowie Nebenjobs in der Gastronomie, die plötzlich wegbrechen – Studieren in Zeiten der Corona-Pandemie bedeutet, viele Hindernisse überwinden zu müssen.

Das bestätigen auch Nele Schöfisch, Studiengang Arbeits- und Organisationspsychologie (Campus Kamp-Lintfort), und Ferdinand Schreier, Studiengang International Relations (Campus Kleve), an der Hochschule Rhein-Waal (HSRW). Beide studieren zurzeit ausschließlich online. Das Deutschlandstipendium – 300

Euro monatlich zahlen je zur Hälfte der Bund und ein privater Stifter – erhalten Studierende, die besondere Leistungen oder soziales Engagement vorweisen können.

„Dass mich psychologische Themen interessieren, habe ich bereits in der Schule gemerkt“, berichtet Nele Schöfisch. Die endgültige Entscheidung fiel dann aber während ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in Mexiko. Durch Recherche wurde sie auf die HSRW aufmerksam und hat ihre Entscheidung, hier zu studieren und von ihrer Heimatstadt Emsben im Landkreis Lüneburg zeitweilig nach Kamp-Lintfort zu ziehen, nicht bereut. „Das Studium ist sehr praxisnah und es gibt ein breites Angebot an Schlüsselkompetenzkursen, Start-up-Coachings und vielem mehr. Darüber hinaus habe ich das Gefühl, dass alles weniger anonym ist als an größeren Universitäten“, berichtet die 23-Jäh-

rige. In Zeiten der Corona-Pandemie fehlen ihr vor allem die gemeinsamen Lerntreffen mit den Kommilitonen sowie generell der persönliche Austausch an der Hochschule.

### Versierter Nachwuchs

„Mit unseren Stipendien wollen wir sowohl die Chancen des talentierten Nachwuchses aus unserer Region verbessern, als auch etwas für die Unternehmen tun, deren Interessen wir vertreten“, erläutert Martin Jonetzko, stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes. Auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten wie diesen müsse man nach vorn blicken: „Die hiesige Wirtschaft braucht versierten Nachwuchs um an der Spitze zu bleiben.“

Dazu zählt auch Ferdinand Schreier aus Aschaffenburg. Er studiert International Relations an der HSRW und

plant, beruflich im Bereich Internationale Finanzmärkte oder Politikberatung Fuß zu fassen. Seine beiden Praktika, für die er im zurückliegenden Jahr feste Zusagen hatte, wurden leider aufgrund der Corona-Pandemie abgesagt. „Ich bewerbe mich jetzt wieder auf Stellen und habe hoffentlich im nächsten Jahr Glück“, so Schreier. Er lobt ebenfalls die große Praxisorientierung der Hochschule Rhein-Waal. „Wir können in verschiedenen Projekten erlerntes Wissen vertiefen. Dazu zählen auch Simulationen, in denen wir die Rolle von UN-Delegierten übernehmen und Lösungen für globale Probleme ausarbeiten müssen“, berichtet der 21-Jährige.

### Stipendium ermöglicht Zeit für ehrenamtliches Engagement

Das Stipendium des Unternehmensverbandes stellt für die beiden Studierenden eine große Erleichterung dar.

„Das Stipendium verringert den finanziellen Druck und gibt mir Gelegenheit, an der HSRW beispielsweise im Senat oder Studienbeirat mitzuwirken“, berichtet Schöfisch. Für ihr Engagement wurde sie im vergangenen Jahr mit dem Zonta Student Award ausgezeichnet. Und Ferdinand Schreier ergänzt: „Das Stipendium hat mir im vergangenen Jahr sehr dabei geholfen, gute Kontakte zu meinen Förderern zu knüpfen und mein persönliches Netzwerk zu erweitern.“

Der Unternehmensverband Metall Ruhr-Niederrhein vertritt Metall- und Elektrounternehmen von Duisburg über Mülheim und Oberhausen bis nach Wesel, Bocholt und Emmerich.

Geraldine Klan

➤ [www.unternehmerverband-metall-ruhr-niederrhein.org](http://www.unternehmerverband-metall-ruhr-niederrhein.org)



Nele Schöfisch, Stipendiatin des Unternehmensverbandes an der HSRW. (Foto: privat)



Ferdinand Schreier, Stipendiat des Unternehmensverbandes an der HSRW. (Foto: privat)

# Digitales Büro (nicht nur) in Zeiten von Corona

#stayathome lautet nun schon fast ein Jahr die Devise im Zuge der Corona-Pandemie. Dies gilt längst nicht nur für den privaten Bereich: Unabhängig von Größe und Branche sind gerade auch Unternehmen angehalten, den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben, ihre Tätigkeiten weitestgehend ins Homeoffice zu verlegen und von dort aus trotzdem komfortabel und effektiv ihre Aufgaben erledigen zu können. In diesem Zusammenhang hat Corona ungeachtet aller negativen Begleiterscheinungen dem Thema Digitalisierung einen echten Schub gegeben und dessen enorme Vorteile für alle Unternehmensbereiche ins Bewusstsein gerückt. Unabdingbar ist dabei natürlich die papierlose Kommunikation – und deren Vorzüge zeigen sich ganz konkret im Umgang mit der Tagespost, aber auch beim komfortablen Zugriff auf digitalisierte Bestandsdokumente.



Jedes Unternehmen kennt es: Nach wie vor liefert die „gelbe Post“ täglich eine Vielzahl an Informationen in Papierform, die zügig an die richtigen Mitarbeiter verteilt werden müssen. Doch oft sitzen diese nicht mehr alle an zentraler Stelle, wie es früher üblich war, sondern an unterschiedlichsten Standorten oder zuhause. Zudem hat sich in den letzten Jahren der Anteil an Arbeitsplätzen im Homeoffice deutlich vergrößert. Corona-bedingt schießen diese Zahlen nun weiter in die Höhe und werden selbst nach einem Abklingen der Pandemie sicher nicht so schnell wieder sinken. Sind Mitarbeiter aber nun aufgrund der Homeoffice-Regularien beispielsweise – wenn überhaupt – nur einmal pro Woche im Büro, können sie physische Post auch nur dann lesen und bearbeiten. Der dadurch enorme Zeitverzug verstärkt sich zusätzlich, wenn ausschließlich analog verfügbare Schriftstücke womöglich noch mit weiteren Kollegen abzustimmen sind, die nicht am selben Tag da sind oder ohnehin an ganz anderen Orten arbeiten.

## Was kann man tun?

Die Lösung dieser Problematik liegt in einer digitalen Poststelle: Jedes Schreiben wird dabei sofort nach Eingang inhaltlich erfasst, gescannt und mit einem aussagekräftigen Datennamen versehen, im Anschluss dann an den oder die richtigen Empfänger verteilt oder alternativ – wenn vorhanden – in ein hauseigenes Dokumenten-Management- bzw. Enterprise-Content-Management (ECM)-System sicher importiert. Und die Digitalisierung im Unternehmen kann sogar noch weitergehen. Auch ohne vor Ort zu sein, sollten Mitarbeiter schließlich die Möglichkeit haben, auf Dokumente zuzugreifen, die sie nicht einfach nach Hause mitnehmen können, sei es aus Datenschutzgründen oder weil mehrere Mitarbeiter gleichzeitig Zugriff benötigen. Dazu zählen beispiels-

weise technische Dokumentationen genauso wie sensible Personalakten. Daher empfiehlt sich die Digitalisierung dieser und anderer Dokumente, die danach ebenfalls im Kundensystem bereitgestellt werden, wo sie sich komfortabel verwalten und per Volltextsuche von den Mitarbeitern jederzeit auffinden lassen.

## Effizient – schnell – zuverlässig

Ob digitale Poststelle oder Scan-Services: Alles in allem eröffnet die Digitalisierung den Unternehmen eine Fülle an Vorteilen. Sie reichen von deutlich mehr Effizienz durch schnellere, weil medienbruchfreie Prozesse bis zu Sparpotenzialen beim Zuteilen, Ablegen und späteren Wiederauffinden von Dokumenten. Und da Zeit bekanntlich Geld ist, zahlt sich ein solches Vorgehen für die Unternehmen letztlich in barer Münze aus.

## Mit der Vollmergruppe sicher durch den Digitalisierungsprozess

Mögen die Vorteile einer digitalen Poststelle und digitalisierter Bestandsdokumente auch auf der Hand liegen – ein solches Unterfangen gewinnbringend umzusetzen, stellt für Unternehmen jedoch vielfach eine echte Herausforderung dar. Genau an dieser Stelle kommt die Vollmergruppe ins Spiel: Der langjährig erfahrene Experte für Archivlogistik mit Sitz in Mülheim an der Ruhr bietet ein modulares Dienstleistungspaket für den Aufbau und die Führung einer digitalen Poststelle in Unternehmen und Organisationen aller Ausrichtungen und Größenordnungen. Zudem verfügt der versierte Spezialist über weitreichende Expertise bei der sicheren und präzisen Digitalisie-



rung von vorhandenen Akten aller Art. Dabei müssen die Kunden selbst über keinerlei spezielle Vor- oder Sachkenntnisse verfügen, vielmehr unterstützt die Vollmergruppe sie bei allen Prozessen und geht stets passgenau und Schritt für Schritt auf die jeweiligen spezifischen Anforderungen ein.

## Von der Papier- zur digitalen Post

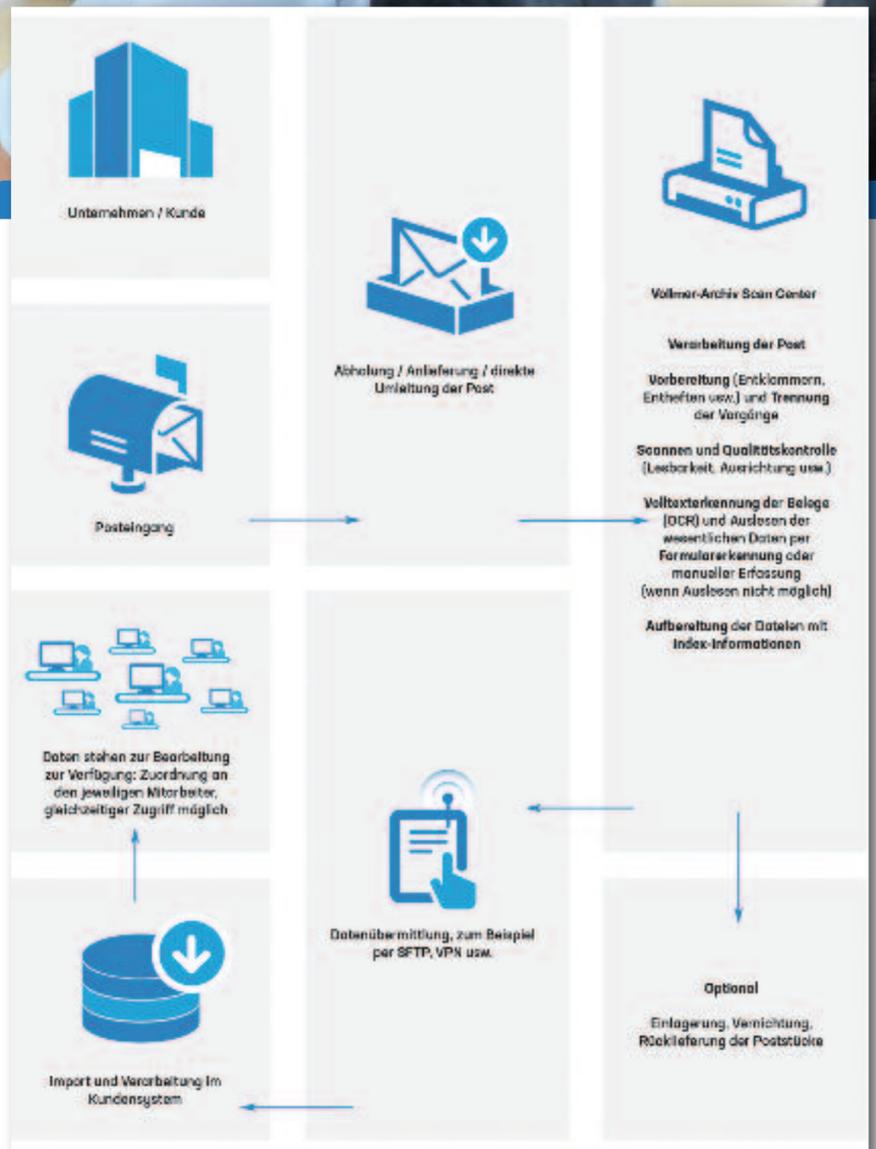
Die individuelle Unterstützung der Vollmergruppe beginnt mit dem Erhalt der Papierpost aus dem betreffenden Unternehmen. Hierfür kann eine postalische Umleitung veranlasst oder die tägliche Eingangspost beim Kunden bzw. direkt aus dessen Postfach abgeholt werden. Anschließend wird zunächst jedes Schreiben aus dem Umschlag entnommen, gegebenenfalls entheftet bzw. entklammert und thematisch sortiert. Hierbei gilt es, bei allen Dokumenten sofort die wesentlichen Kernpunkte zu erfassen: Darf der Brief geöffnet werden? Wer ist der Empfänger? Bei der anschließenden Digitalisierung der Unterlagen

kommt mit ArchiCapture® ein Hochleistungs-Scan-Client zum Einsatz; Kompressionsverfahren halten die Dateien dabei möglichst klein, um den Umgang mit den Dokumenten gerade beim Fernzugriff nochmals zu vereinfachen. Der Einsatz von OCR (Optical Character Recognition)-Technologie bietet zugleich die Basis für eine sinnvolle und eindeutige Indexierung aller Schriftstücke. Nachfolgend wird jedes Dokument mit einem aussagekräftigen Dateinamen versehen. Je nachdem, welches System zur Dokumentenverwaltung das Unternehmen einsetzt, lassen sich die Dokumente in diesem Schritt gegebenenfalls noch mit weiteren Index-Informationen anreichern zum Beispiel zur Art des Schreibens, dem Betreff oder dem Datum; erzeugt werden können aber auch Index-Daten wie etwa Rechnungsnummern oder Beträge. Nun folgt das Übertragen der entsprechend indexierten Post ins ECM-System und damit einhergehend in die Workflows der Postbearbeitung im Unternehmen; grundsätzlich sind aber auch eine Übergabe an jedes andere führende Kundensystem oder die datenschutzrechtlich einwandfreie Zustellung per E-Mail an die Mitarbeiter realisierbar. Die digitale Post gelangt nicht nur zeitnah an die richtigen Empfänger – über die Möglichkeit einer Volltextrecherche sind die Mitarbeiter in der Lage, nach der Bearbeitung der Tagespost auch später auf alle Schriftstücke gezielt und schnell zuzugreifen.

Nach der Digitalisierung kann die Briefpost entweder an den Kunden zurückgegeben oder im Hochsicherheitslager der Vollmergruppe archiviert werden; möglich ist auch, sie datenschutzkonform zu vernichten. Die langfristige physische Aufbewahrung nach dem Scannen kann unter anderem bei Urkunden, Titeln oder Policen etwa aus rechtlichen Gründen geboten sein oder weil es sich um besonders wichtige Originale handelt.

## Optimale Dokumentendigitalisierung vom Profi

Mit der von der Vollmergruppe angebotenen digitalen Poststelle steht die Post allen Beteiligten zeitnah und ohne Medienbrüche zur Verfügung – in großen Unternehmen oft sogar früher als bei einer Verteilung der Papierpost im Haus. Dabei ist selbstverständlich jederzeit gewährleistet, dass jedes einzelne von der



„gelben Post“ gelieferte Dokument digitalisiert wird. Im Sinne effektiverer Prozesse macht die digitale Poststelle hier klar den Unterschied zwischen einem bloßen Scannen und dem Indexieren sowie stimmigen Verteilen aller eingehenden Dokumente in effiziente Workflows.



Gleiches gilt für das Digitalisieren von im Unternehmen bereits vorhandenen Dokumenten: Hier bearbeitet die Vollmergruppe jede Printbelegart unabhängig von Größe oder Format

inklusive einer Indexierung. Dies reduziert das Papieraufkommen und die Dateien lassen sich deutlich platzsparender lagern. Ist eine entsprechende Office-Umgebung vorhanden, steht außerdem einer direkten Einbindung in Folgeprozesse nichts im Wege. Da sich digitale Dokumente schnell und einfach vervielfältigen lassen, können sie wahlweise zentral oder redundant vorgehalten werden und stehen – wenn gewünscht – mehreren Nutzern durchgängig, ortsunabhängig und bei Bedarf sogar parallel zur Verfügung. Ist mehr als das sogar ein ECM-System im Einsatz, kann man dort die Dokumente verwalten und per Volltextrecherche auffinden.

Die umfassenden Services der Vollmergruppe stellen so sicher, dass relevante Informationen aus der Eingangspost wie auch aus dem Bestand schnell bei der richtigen Person oder ganzen Teams zur weiteren Bearbeitung ankommen – und dies vor Ort im Unternehmen genauso wie von unterwegs und im Homeoffice.

**75 Jahre** vollmergruppe dienstleistung  
security parking cleaning services

# Snapchat und Youtube gehören zum Repertoire

Interview mit Julia Steiner, Evers GmbH / Oberhausen, über Ausbildung in Corona-Zeiten

**[u!]: Spüren Sie Zurückhaltung bei den Bewerbern?**

**Julia Steiner:** Interessanterweise haben wir 2020 eine wahre Flut von qualifizierten Bewerber\*innen erhalten. Somit war es uns möglich, auch in der damaligen wirtschaftlichen Situation, zwei neue Vertriebs Talente einzustellen. Wir sind der Überzeugung, dass nur, wer sich in der Krise richtig aufstellt, stark aus der Krise hervorgehen wird. Bei den Bewerbern um Ausbildungsplätze konnten wir hingegen einen deutlichen Rückgang verzeichnen. Wir freuen uns, dass wir trotzdem drei qualifizierte Nachwuchskräfte für die Ausbildung zum Kaufmann/Kauffrau für Groß- und Außenhandelsmanagement einstellen konnten.

**[u!]: Haben Sie 2020 Ihr Ausbildungsplatzangebot steigern können?**

**Julia Steiner:** Regelmäßig werden bei der Evers GmbH jährlich fünf Ausbildungsplätze angeboten. Damit beschäftigt das Unternehmen laufend bis zu zehn Auszubildende, was bereits einem Anteil von rund 12,5 Prozent an der gesamten Belegschaft entspricht. Das Ausbildungsplatzangebot möchten wir auch in den kommenden Jahren beibehalten, da wir der Überzeugung sind, dass sich gerade die Investition in die Ausbildung junger Nachwuchskräfte nachhaltig auszahlt.

**[u!]: Wollen Sie die unbesetzten Plätze noch in diesem Jahr besetzen?**

**Julia Steiner:** Wir bedauern sehr, dass der Bewerbungsrücklauf aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr

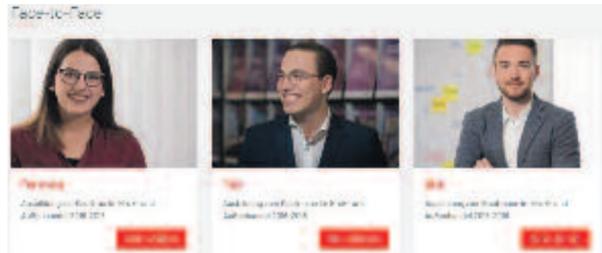
nachgelassen hat. Somit konnten wir erstmals nur drei der fünf angebotenen Ausbildungsplätze besetzen. Die Bewerbungsphase für das Jahr 2021 ist bereits wieder im vollen Gange. Wir freuen uns, die neuen jungen Talente wieder im September 2021 begrüßen zu dürfen.

**[u!]: Womit beschäftigt sich eigentlich die Evers GmbH?**

**Julia Steiner:** Evers ist ein industrieller Lösungsanbieter in Oberhausen: Wir kombinieren Produkte und Dienstleistungen, um Kunden beim Heben von Lasten, Sichern von Personen und Ladungen sowie Fördern und Verpacken entlang des gesamten Logistikprozesses zu unterstützen.

**[u!]: Wie hat sich die Ausbildung verändert?**

**Julia Steiner:** Seit Jahren wird die Ausbildung bei der Evers GmbH hinsichtlich Vernetzung, Digitalisierung und Projektmanagement stetig weiterentwickelt und entspricht



Face-to-Face: Ehemalige Auszubildende schildern ihre persönlichen Einblicke in die Ausbildung auf dem Online-Bewerber-Portal. (Foto: Evers)

damit schon länger der neuen Ausbildungsverordnung (August 2020). Auszubildende sind hier sowie bei Innovationsprojekten von Beginn an aktiv beteiligt. Bewerbungsgespräche, Schnuppertage sowie Trainings im Rahmen des Ausbildungsprogramms werden digital durchgeführt.

**[u!]: Welche pragmatischen oder neuen Lösungen haben Sie gefunden, z. B. was Ansprache, Marketing, Bewerbungsverfahren oder Matching angeht?**

**Julia Steiner:** Interessent\*innen können sich über [eversgmbh.de/ausbildung2021](https://eversgmbh.de/ausbildung2021) online bewerben und finden unter [eversgmbh.de/ausbildung](https://eversgmbh.de/ausbildung) hilfreiche Tipps rund um das Anschreiben, das Bewerbungsgespräch, die Lohnabrechnung und die Arbeitswelt bei Evers. Individuelle Erfahrungsberichte ehemaliger Auszubildender spiegeln hier trotz fehlenden persönlichen Kontaktes ein sehr detailliertes Bild des Ausbildungsverlaufs wider. Wir sprechen die Zielgruppe potenzieller Auszubildender

außerdem mithilfe von Snapchat Ads an. Das ist nur mit qualitativ hochwertigem Bild- und Videomaterial möglich. Aus diesem Grund wurde neben hochwertigen Fotos unserer Auszubildenden ein zweiminütiger Imagefilm produziert (<https://youtu.be/L8qgnodzk8M>), der ebenfalls die Grundlage für unsere Teilnahme am Projekt des Unternehmerverbandes, „Meine berufliche Zukunft in Oberhausen“, sein wird. Über die Bewerbungsplattform kununu (<https://www.kununu.com/de/evers>) können sich Interessenten Bewertungen von Bewerbern, Mitarbeitern sowie Auszubildenden durchlesen und sich einen ersten Eindruck von unserer Firmenkultur verschaffen. Da die Zielgruppe der Ausbildungsinteressenten vor allem über die Schule und die digitalen Kanäle zu erreichen ist, haben wir diese auch schon vor der Corona-Zeit forciert.

**[u!]: Ist es trotz Corona für Sie absolut notwendig, alle Ausbildungsplätze zu besetzen und so die künftigen Fachkräfte für 2023 und später zu finden?**

**Julia Steiner:** Die derzeitige Pandemie ändert nichts an unserer langjährig gelebten Überzeugung, alle Ausbildungsplätze besetzen zu wollen.

**[u!]: Gibt es kreative Formate oder Aktionen, die sich Ihre Azubis ausgedacht haben, um in der Corona-Zeit trotzdem ein Team-Gefühl zu pflegen?**

**Julia Steiner:** Den Teamspirit unter den Auszubildenden stärken während der Corona-Pandemie digitale Mittagspausen über Microsoft Teams und regelmäßige digitale Meetings sowie



Julia Steiner, Prokuristin und Leitung Strategie & Innovationsmanagement (Foto: Evers)

Absprachen. Hier können sich die Auszubildenden dann auch über schulische Inhalte austauschen und multiplizieren ihre Erfahrungen, wenn es um die selbstständige Bearbeitung neuer Themeninhalte geht.

**[u!]: Gibt es auch positive Entwicklungen bei Ihrem Nachwuchs-Team, gerade weil es durch Corona eine neue Normalität gibt?**

**Julia Steiner:** Die Auszubildenden berichten davon, dass die aktuelle Lage ihre Selbstorganisation maßgeblich verbessert hat. Durch die eigenständige Bearbeitung und Organisation der schulischen Aufgaben gibt es weniger Kontrollinstanzen. Selbstdisziplin und ein gutes Zeitmanagement sind gefragt und werden von den Auszubildenden als neue Kernkompetenzen entwickelt.

Das Interview führte Jennifer Middelkamp

> [www.eversgmbh.de/ausbildung.com](https://www.eversgmbh.de/ausbildung.com)

## Berufe-Videos

„Corona-feste“ Berufsorientierung

Berufsorientierung ist aufgrund der Corona-bedingten Situation nach wie vor schwierig. Dennoch benötigen die Firmen Nachwuchs. Der Unternehmerverband hat einen effizienten Baustein der Berufsorientierung konzipiert, der demnächst gemeinsam mit Arbeitsagentur, Jobcenter, Einzelhandel, Handwerk, GaLaBAu und der Kommunalen Koordinierungsstelle Übergang Schule – Beruf (KAoA) in den Städten Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und im Kreis Wesel mit dem Titel „Meine berufliche Zukunft in...“ umgesetzt wird.

### Videokonferenz mit Azubis

Derzeit erstellen Unternehmen ein kurzes Video über die angebotenen Ausbildungsberufe. Demnächst kann aufgrund der Koordinierung über den Unternehmerverband im Anschluss an das Video ein Auszubildener bzw. junger Mitarbeiter des Unternehmens vor Ort den Schülern im Rahmen einer halbstündigen Videokonferenz – oder wenn möglich im Rahmen eines Besuchs in der Klasse – Fragen beantworten. Die konkrete Terminabstimmung hierfür übernimmt ein Lehrer oder Berufsberater. So ist mit relativ wenig Aufwand eine praxisnahe und effiziente Berufsorientierung für die Schüler möglich, die sogar Corona-fest ist. Es werden noch weitere Unternehmen, Einrichtungen für Behinderte/Senioren oder Krankenhäuser u.a. gesucht, die daran teilnehmen.

#### Info

Elisabeth Schulte  
0203 99367-125  
[schulte@unternehmerverband.org](mailto:schulte@unternehmerverband.org)

Anzeige

# ZUKUNFTSORIENTIERT

SIE WISSEN, WAS SIE FÜR IHR UNTERNEHMEN BRAUCHEN.

# & PARTNERSCHAFTLICH

WIR WISSEN, WAS WIR IHNEN ZUVERLÄSSIG ABNEHMEN KÖNNEN.

Wir sind für Sie da! Immer direkt und persönlich.  
Mit dem umfassenden Netzwerk der Vollmergruppe Dienstleistung.



**vollmergruppe**  
dienstleistung

security parking cleaning services



# Wasserstoff – Technologie, Aktivitäten und Akteure vor Ort

Wasserstoff allerorten und in aller Munde: [unternehmen!] zeigt die Perspektiven für Standort und Wirtschaft auf

Fortsetzung von Seite 1

Grüner Wasserstoff hat die Chance, das Symbol für die Zukunft des Ruhrgebiets zu werden“, sagt Rasmus C. Beck, bis vor kurzem Geschäftsführer des Business Metropole Ruhr und nun Wirtschaftsförderer in Duisburg – lesen Sie dazu auch das Interview auf Seite 4. Absoluter Pionier in Sachen Wasserstoff ist in dieser Stadt die führende europäische Forschungseinrichtung für Brennstoffzellen, Wasserstofftechnologien und Energiespeicher: das Zentrum für Brennstoffzellen Technik. Die ZBT GmbH wurde 2001 gegründet; heute forschen hier rund 100 Wissenschaftler und arbeiten eng mit der Industrie zusammen. Dr. Peter Beckhaus (lesen Sie das Interview mit ihm unter diesem Text) ist Geschäftsführer der ZBT GmbH und bringt die Zukunftschancen so auf den Punkt: „Duisburg ist als Logistikstand-

ort in einzigartiger geografischer Lage prädestiniert, einen Knotenpunkt zu bilden: Wir haben die Wasserstraßen als Verbindung zu den Welthäfen und wir haben die Pipelines ins Ruhrgebiet. Es ist ein ganz entscheidender Vorteil, dass die Infrastruktur, um Wasserstoff nach Duisburg zu bringen, schon da ist.“

Neben den bereits erwähnten großen Industrieunternehmen finden sich unter den Mitgliedern im Unternehmerverband auch Mittelständler, die heimliche Technologieführer sind – wir stellen ihre Aktivitäten in der nächsten Ausgabe genauer vor: Andreas Hofer Hochdrucktechnik in Mülheim etwa, die Kompressoren für Wasserstoff-Tankstellen herstellen, oder die Mit-

subishi Power Europe GmbH. Das Duisburger Unternehmen in japanischer Konzernstruktur fokussiert sich im Bereich „Neue Technologien“ auf die Themen Wasserstoff, Batteriespeicherlösungen sowie CO<sub>2</sub>-Speicher und -Nutzung. Markus Brüggemann, Business Unit Manager „New Technologies“ sagt: „Wir haben hier mit dem Strukturwandel eines der größten Probleme Deutschlands, Europas und global vor der Haustür. Aber wir haben für diese Anforderungen Technologien und Lösungen selbst in der Hand, an der wir gemeinsam arbeiten können. Leider kennen hiesige Firmen unser Potenzial



nicht.“ Deshalb beteilige sich Mitsubishi Power in vielen Ruhrgebiets-Initiativen.

## Duisburg als H<sub>2</sub>-Hub

Wer, wenn nicht Duisburg – die Stadt ist der größte Stahlstandort Europas und kann nunmal Strukturwandel – kann beweisen, dass sich ein Industriestandort nachhaltig transformieren, dass sich hier die leistungsstarke Wasserstoffwirtschaft vernetzen kann. An diesem bedeutenden Industrie- und Logistikstandort ballen sich der Bedarf sowie die technologische Expertise, um Elektrolysen zu errichten und zu betreiben. So prüfen Thyssen Krupp und Steag gerade die Machbarkeit, in Duisburg eine Wasserelektrolyse zu bauen und zu betreiben und das Stahlwerk dann als „Elektrolyseur“ mit grünem Wasserstoff und Sauerstoff zu beliefern. Neben dem ZBT gibt es hier

eine Universität, Flächen, den größten Binnenhafen der Welt... „Weil Know-how und Kapazität, Produzent und Abnehmer, Macher und Antreiber hier vorhanden sind, könnte Wasserstoff die tragende Säule für ein modernes, neues Duisburg sein“, sagt Christian Kleff, Geschäftsführer von „Wirtschaft für Duisburg“. Der Mitmachverein setzt sich deshalb auch für das millionenschwere, neu anzusiedelnde Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologien ein; Ende April 2021 ist eine Entscheidung zu

erwarten. Gleiches gilt für den „HyRegion. Rhein.Ruhr e. V.“; dessen Gründungsmitglied der Unternehmerverband ist. Dabei vernetzen sich lokale Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, um die Wasserstoffwirtschaft aufzubauen bzw. an ihr teilzuhaben. Es gibt also konkreten Anpack für hiesige Unternehmen, die Markt- und Geschäftschancen sehen.

Jennifer Middeldkamp

## Info

Im zweiten Teil „Wasserstoff“ in der nächsten Ausgabe der Verbandszeitung [unternehmen!], die kurz vor den Sommerferien erscheint, werden u. a. vorgestellt:

- Universitäten und Hochschulen
- Mitgliedsunternehmen mit Produkten für die H<sub>2</sub>-Industrie
- Weitere lokale und regionale Akteure und Aktivitäten

## Vision: Wasserstoff statt Kohle im Ruhrgebiet

Interview mit Dr. Peter Beckhaus, Geschäftsführer der ZBT GmbH, Zentrum für Brennstoffzellen Technik in Duisburg

[unternehmen!]: Das ZBT, Zentrum für Brennstoffzellen Technik in Duisburg, ist eine der führenden europäischen Forschungseinrichtungen für Brennstoffzellen, Wasserstofftechnologien und Energiespeicher. Welche großen Chancen liegen in diesen Themen?

Dr. Peter Beckhaus: Die Chancen sind tatsächlich gleichzeitig regional bedeutend und weltpolitisch hochspannend: Wasserstoff kann ökologisch und ökonomisch im Kontext der Energiewende in unserer Region wichtig werden. In Deutschland werden wir die Mengen Wasserstoff, die wir für Industrie und Mobilität verbrauchen wollen, nicht selbst komplett regenerativ erzeugen können. Wir werden ihn also importieren müssen, so wie wir heute Öl und Gas importieren. Hierbei sind wir allerdings nicht vom Erdölvorkommen abhängig, sondern können auch politisch steuern, welche Länder in Afrika etwa oder Südamerika unterstützt werden. Hier werden Gezeitenkraft, Sonne und Wind im Wasserstoff gespeichert, der dann über Pipelines und Schiffen zu uns gelangt.

[u!]: Dem Ruhrgebiet werden größte Chancen als Technologie- und Produktionsstandort in Sachen H<sub>2</sub> eingeräumt. Gerade hat sich das ZBT auch federführend für ein „Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologie“ auf dem Gelände der Hüttenwerke Krupp Mannesmann in Duisburg beworben. Wie groß sind im April 2021 die Chancen auf einen Zuschlag für ein solches „TIW“, für das sich Duisburg ja schließlich – neben 14 anderen Bewerbern – stellvertretend für NRW bewirbt?

Dr. Peter Beckhaus: Duisburg ist als Logistikstandort in einzigartiger geografischer Lage prädestiniert, einen Knotenpunkt zu bilden: Wir haben die Wasserstraßen als Verbindung zu den Welthäfen und wir haben die Pipelines ins Ruhrgebiet. Es ist ein ganz entscheidender Vorteil, dass die Infrastruktur, um Wasserstoff nach Duisburg zu bringen, schon da ist. Zum riesigen Entwicklungspotenzial trägt aber viel mehr bei: Wir haben das Stahlwerk im Norden, hier planen ThyssenKrupp und Steag eine große Elektrolyse, genauer gesagt: Herstellung und Verbrauch von Wasserstoff an einem Ort. Wir haben im Süden das HKM-Stahlwerk, das sich durch ein „TIW“ zum Wasserstoff-Campus entwickeln könnte. Wir haben mit dem ZBT sowie der Universität einen starken Hintergrund in Sachen Brennstoffzellentechnik. Und wir haben viele starke und verlässliche Unternehmen, die seit Jahrzehnten Erfahrung als Zuliefererindustrie für den Energie- und Chemiesektor haben: Sie haben sehr gute Technologien auch für Wasserstoff entwickelt und verkaufen sie ja auch schon. Hier findet also schon heute maßgeblich Wertschöpfung statt. Und wenn wir ganz konkret auf HKM als möglichen Wasserstoff-Campus bzw. „TIW“ schauen: Stahlproduktion ist in

■ „Duisburg ist als Logistikstandort in einzigartiger geografischer Lage prädestiniert, einen Knotenpunkt zu bilden: Wir haben die Wasserstraßen als Verbindung zu den Welthäfen und wir haben die Pipelines ins Ruhrgebiet. Es ist ein ganz entscheidender Vorteil, dass die Infrastruktur, um Wasserstoff nach Duisburg zu bringen, schon da ist.“

einem Modernisierungs- und Umbauprozess, das Stahlgeschäft ist schwierig. Aber die Fachkräfte sind schon da und können weiterentwickelt werden, über die große Lehrwerkstatt, sollen zum Beispiel innovative Ausbildungsberufe geboten werden.

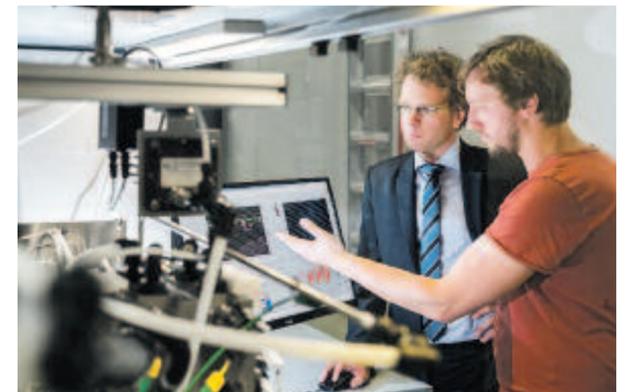
[u!]: Duisburg setzt gerade mit allen Kräften und „all in“ auf Wasserstoff. Strukturwandel können wir ja, aber auch Hochtechnologie?

Dr. Peter Beckhaus: Die Stadt hat verstanden, welches riesige Entwicklungspotenzial Wasserstoff bietet – und dass es für Duisburg mit seinen herausragenden Verbindungen auf dem Wasser und für das Gas der nächste logische Schritt ist. Es gibt unheimlich viele Akteure, die sich in den zurückliegenden Monaten total engagiert bewegt haben: Stadt, Wirtschaftsförderung – Ramus Beck war schon vor seinem Antritt in Duisburg sozusagen schon der Wasserstoff-Lautsprecher der Region –, duisport/ logport/startport, dann die städtischen Betriebe und nicht zuletzt die Unternehmen. Hier sind beispielsweise zu nennen Andreas Hofer in Mülheim mit ihren Kompressoren, Wasserstofftechnik von Anleg in Wesel oder Hochdruck-Wasserstoffspeicherung von Nproxx in Jülich oder Wystrach in

Weeze. Sowohl bei der Stadt als auch bei uns im ZBT stehen gerade alle Türen offen, der Dialog für die gemeinsame Sache läuft.

[u!]: Für die Industrie und den Automotive-Bereich forscht das ZBT für Energie der Zukunft. Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

Dr. Peter Beckhaus: Auf verschiedenen Wegen, ich nenne mal drei: Wir entwickeln gemeinschaftlich Komponenten – vom Design über die Herstellung bis zum vollständigen Produkt. Im Brennstoffzellen-Bereich sind wir sozusagen der ausgelagerte Entwicklungs-Dienstleister für die Industrie. Als zweiten Weg betreiben wir für die Industrie auch grundlegende Arbeiten: Wir stellen Probleme fest, die nicht nur für ein Unternehmen eine Herausforderung sind, sondern für die ganze Branche. Auch z. B. mit Fördermitteln finanziert begleiten wir die Industrie dann hin zu ihren Lösungen. Aufgabe des ZBT ist also auch herauszuarbeiten, wie Produkte und Anwendungen von hier sicher und effizient in den Markt kommen. Und der dritte Teil ist das Testen in unseren Anlagen, ob also die Einzel-Komponenten unserer Partner geeignet sind. Ein Beispiel: Wir haben eine Versuchswasserstoff-Tankstelle, in der alle Komponenten austauschbar sind. So können die Unternehmen ihr Produkt im echten Kontext in Betrieb nehmen, erproben und natürlich optimieren. Üblicherweise wird die Umgebung ja simuliert. Im Echtbetrieb können aber regelungstechnische Fragen leichter beantwortet werden. Auf unseren Testanlagen



Dr. Peter Beckhaus (links) mit einem Mitarbeiter am Brennstoffzellen-Versuchsstand. (Foto: www.eventfotograf.in / JRF e.V.)

können wir Aufträge von Unternehmen abwickeln, etwa Produktqualifizierung, Prüfung, Zulassung oder Zertifizierung. Wir kennen die Normen und Regeln, haben also das Know-how, das sonst anderswo eingekauft werden muss.

[u!]: Haben Sie eine Vision, wohin uns Wasserstoff führen kann?

Dr. Peter Beckhaus: Im ZBT bin ich tatsächlich mit dieser Vision angetreten: Wasserstoff statt Kohle im Ruhrgebiet. Und das mit zwei entscheidenden Elementen: Wasserstoff zur Energieversorgung und als Arbeitgebendes Element, also die Wertschöpfung ins Ruhrgebiet holen. Für Deutschland lautet die Vision, dass Wasserstoff der Schlüssel für klimaneutrale Energie und Mobilitätsversorgung ist. Momentan kann nur er als Speicher für die Mengen Energie dienen, die regenerativ erzeugt und transportiert werden müssen. Zugleich ist Wasserstoff der Schlüssel für die Dekarbonisierung des Transportsektors, also Lkw, Schiene, Schiff und auch Flugzeug. Für den privaten

Pkw setzt die Automobil-Industrie zurzeit stark auf Batterien, Wasserstoff wird hier nur der übernächste Schritt sein.

[u!]: Und was kommt nach dem Wasserstoff?

Dr. Peter Beckhaus: Das ZBT hat auch andere Energieträger wie Ammoniak im Blick. Großer Vorteil von „NH<sub>3</sub>“ ist, dass nur Stickstoff und Wasserstoff im Spiel sind, nicht aber „C“, also Kohlenstoff. Das heißt: keine CO<sub>2</sub>-Emissionen. Ammoniak wird in den nächsten fünf bis sechs Jahren für Transportthemen interessant, wo die Wasserstoff-Brennstoffzelle nicht gut funktioniert oder zu kostenintensiv bleibt. Wir forschen dazu in großen Konsortien bundes- und europaweit auch in enger Kooperation mit dem Lehrstuhl Energietechnik an der Universität Duisburg-Essen, wo wir ja schließlich 2001 auch als gemeinnützige Gesellschaft gegründet wurden.

Das Interview führte Jennifer Middeldkamp

## Wasserstoff-Projekte fördern und finanzieren

3 Fragen an... Dr. Uwe Birk, Wasserstoffexperte bei der ZENIT GmbH



[u!]: Wie können mittelständische Unternehmen vom milliardenschweren Umbau der Energieversorgung profitieren?

Dr. Uwe Birk: Wir alle und besonders energieintensive Unternehmen sind betroffen und werden den Umbau gezielt angehen müssen. Es gilt, den richtigen Zeitpunkt für den Umstieg bei Preissteigerungen für die herkömmliche und Kosten für die Umstellung auf die zukünftige Energieversorgung zu finden. Profitieren werden dabei auch diejenigen Unter-

nehmen, die ihre Produkte und Dienstleistungen schon heute auf die zukünftigen Wasserstofftechnologien und Geschäftsprozesse ausrichten und die Qualifikationen ihrer Beschäftigten weiterentwickeln.

[u!]: Welche Firmen sind in NRW schon in der Wasserstoffindustrie tätig?

Dr. Uwe Birk: Wasserstoff gehört seit jeher zur starken chemischen Industrie in NRW und ist für sie, ihre Zulieferer und Kunden nichts Neues. Sie alle richten ihre Produktportfo-

lios bereits heute neu aus. Ein Beispiel dafür ist die Mülheimer Andreas Hofer Hochdrucktechnik GmbH. Seit fast 100 Jahren produziert sie Kompressoren, heute u. a. für Wasserstofftankstellen und Biogas. Auch branchenfremde Unternehmen wie Softwareanbieter und andere Dienstleister steigen in die Wasserstoffwirtschaft ein. An wasserstoffbasierten Alternativen arbeiten außerdem solche, die heute fossile Brenn- und Kraftstoffe nutzen – von der Stahlindustrie bis zum kleinen Spediteur.

[u!]: Wie unterstützt ZENIT den Mittelstand beim Thema Wasserstoff?

Dr. Uwe Birk: Das Thema Wasserstoff ist eines unserer Kompetenzfelder, in dem wir mit Projekten von Mittelständlern wachsen wollen. EU, Bund und Land haben in ihren Wasserstoffstrategien und -roadmaps klare Ziele und die finanzielle Flankierung bei Forschung, Investitionen und auch für die anfänglich höheren Betriebskosten definiert. Zum Jahreswechsel wurden neue Fördermaßnahmen für Wasserstoffprojekte

veröffentlicht, weitere werden folgen. ZENIT verfolgt diese intensiv und berät zu Förder- und Finanzierungsoptionen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene, diskutiert und bewertet Projektideen und Innovationsansätze und begleitet Antragstellende von der Projektentwicklung bis zum Projektabschluss.

► [www.zenit.de](http://www.zenit.de)

## Klimaneutrale Transformation der Industrie

**A**ufbruch in die Zukunft: Transformationspfade für nachhaltige industrielle Projekte in Nordrhein-Westfalen – so heißt das Projektpapier, das zehn namhafte Persönlichkeiten der nordrhein-westfälischen Industrie im vergangenen Herbst erarbeiteten. Das Papier stellt dreizehn konkrete Projektvorschläge – Investitionsvolumen vier Milliarden Euro – auf dem Weg in eine klimaneutrale Transformation vor und benennt die notwendigen politischen Weichenstellungen. Ministerpräsident Armin Laschet begrüßte die Initiative: „Industrieführer bleiben, Wohlstand sichern und Klima

schützen – dafür ebnet Wasserstoff den Weg. So erhalten wir Arbeitsplätze, zum Beispiel in den Schlüsselbranchen Chemie und Stahl, und so schaffen wir neue Exportmärkte für klimafreundliche Technologien. Dafür brauchen wir in Deutschland und Europa endlich mehr Tempo.“ Unternehmer Arndt G. Kirchhoff, auch Präsident von unternehmer nrw, betonte: „Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie, die Digitalisierung und der Wandel in Richtung Treibhausgasneutralität stellen die Industrie in Nordrhein-Westfalen vor große Herausforderungen. Wir wollen, dass NRW ein starkes In-

dustrieland bleibt. Dafür brauchen wir attraktive und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen. Mit unserer gemeinsamen Initiative senden wir ein sichtbares Signal für die Zukunftsfähigkeit des Standorts Nordrhein-Westfalen. Und wir setzen dabei auf die Unterstützung der Politik.“

**Info**  
**Projektpapier „Aufbruch in die Zukunft“**  
[www.land.nrw/sites/default/files/asset/document/stk\\_12.10.2020\\_anlage.pdf](http://www.land.nrw/sites/default/files/asset/document/stk_12.10.2020_anlage.pdf)



Im Gespräch mit der Landesregierung betonten die nordrhein-westfälischen Unternehmer, dass die für eine klimaneutrale Produktion notwendigen CO<sub>2</sub>-Reduktionen nur durch einen umfassenden Einstieg in die Wasserstoffwirtschaft möglich seien. (Foto: Land NRW / Ralph Sondermann)

Im zweiten Teil in der nächsten Ausgabe folgen weitere Unternehmen, u. a.:

- HyTruck im duisport
- Mitsubishi Power Europe GmbH, Duisburg
- MAN Energy Solutions, Oberhausen
- Andreas Hofer Hochdrucktechnik, Mülheim

## Dekarbonisierung der Industrie

**D**as Energieunternehmen STEAG, der Stahlhersteller thyssenkrupp Steel und der Elektrolyseanbieter thyssenkrupp Uhde Chlorine Engineers prüfen die Machbarkeit, eine Wasserelektrolyse am STEAG-Standort in Duisburg-Walsum zu bauen und zu betreiben und das Stahlwerk dann als „Elektrolyseur“ mit grünem Wasserstoff und Sauerstoff zu beliefern. H<sub>2</sub> ersetzt dann dort einen Teil des eingesetzten Kohlenstoffs. Und auch eines der Kernprobleme beim Wasserstoffein-

satz, die Lagerung und der Transport des Gases, hat das Trio im Blick: die Orte der Erzeugung und des Verbrauchs liegen nah beieinander und können per Pipeline verbunden werden. Außerdem sichert ein Anschluss ans Höchstspannungsnetz die Versorgung mit grünem Strom für die Elektrolyse und große Batteriespeicher unterstützen die Netzstabilität.

► [www.thyssenkrupp.com](http://www.thyssenkrupp.com)



Das Modul einer Wasserelektrolyse von Thyssenkrupp. (Foto: TK)

## H<sub>2</sub>-Entsorgungsfahrzeug

**A**ls erstes Kommunalunternehmen bundesweit setzen die Wirtschaftsbetriebe Duisburg ein wasserstoffbetriebenes Entsorgungsfahrzeug in der Restmüll-Abfuhr ein. Für das Unternehmen ist es ein Meilenstein in Richtung nachhaltiger Abfallentsorgung und lokal CO<sub>2</sub>-freier Sammelverkehre. Das neue Fahrzeug, das 870.000 Euro gekostet hat

und zu 60 Prozent aus Fördermitteln finanziert wurde, kann mit einer Tankfüllung von 16,4 kg Wasserstoff eine Reichweite von 285 km erreichen. Vorteil neben der Nachhaltigkeit: Im Fahrbetrieb entstehen nur Abroll-, aber keine Motorgeräusche, was besonders in Wohngebieten ein großer Zugewinn ist.

► [www.wb-duisburg.de](http://www.wb-duisburg.de)



NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart (von links) beim Startschuss des neuen Wasserstoff-betriebenen Entsorgungsfahrzeugs. Mit von der Partie waren neben Thomas Paternmann, Sprecher des Vorstands der Wirtschaftsbetriebe Duisburg, auch Partner und Vertreter der Stadt. (Foto: Wirtschaftsbetriebe Duisburg)

## Wasserstoffranking: Starkes Ruhrgebiet

**D**as IW Köln, Institut der Deutschen Wirtschaft, hat in einer Wasserstoff-Studie neun Metropolregionen auf ihre Unternehmens- und Forschungslandschaft, Kooperationsfähigkeit und das vorhandene Expertenwissen untersucht. Die beste Ausgangssituation weist die Metropolregion Ruhr auf – sie landet im Wasserstoffranking auf dem ersten Platz vor Stuttgart und München. Gerade durch die lange Industriegeschichte ist in der Region das größte industrielle Know-how verortet. Die Unternehmen haben zudem viel Erfahrung mit strukturellem Wandel.

► [www.iwd.de](http://www.iwd.de)

„Das Ruhrgebiet zeichnet sich durch viele wasserstoffaffine Unternehmen, international bestens vernetzte Forschungseinrichtungen, einen hohen regionalen Kooperationsgrad und sehr gute infrastrukturelle Voraussetzungen aus. Die Kernkompetenz der Metropolregion Ruhr ist aufgrund ihrer historischen Prägung der industrielle Anwendungsbereich. Es wäre gut für die Region, dieses Know-how weiter auszubauen und im nationalen Rahmen die Rolle einer Spezialistin für industrielle Anwendungen einzunehmen.“

Hanno Kempermann,  
 Studienleiter beim IW Köln

### Wasserstoffranking: Metropolregion Ruhr liegt vorn

Das Wasserstoffranking der IW Consult bewertet und vergleicht die Wasserstoff-Ökosysteme in neun Metropolregionen, schwächste Region = 100

Metropolregion	Gesamtpunktzahl
Ruhr	141
Stuttgart	130
München	115
Hamburg	114
Mitteldeutschland	113

## Vorteile

- Wasserstoff ist ein nachhaltiger\*, flexibel einsetzbarer und leicht transportierbarer Energieträger (\*sofern er ausschließlich mit erneuerbaren Energien hergestellt wird)
- Beim Verbrennen entsteht vor allem Wasser, doch kein Ruß und kein Kohlenstoffdioxid. Dieses (nahezu) emissionsfreie Verbrennen macht H<sub>2</sub> zum idealen Ersatz für Kohle, Öl und Erdgas in Industrie und Verkehr.
- H<sub>2</sub> lässt sich gut transportieren und speichern. So kann Wasserstoff z. B. Windstrom für windarme Zeiten aufbewahren oder in Erdgasspeichern wie unterirdischen Gaskavernen gespeichert werden
- Vielfältig einsetzbar: zentral und dezentral Strom erzeugen, Fahrzeuge betreiben, alternative Kraftstoffe, Brennstoffe und Gase herstellen, Langzeitspeicherung sowie Rohstoff für industrielle, insbesondere chemische, Prozesse
- Wasserstoff-Fahrzeuge haben hohe Reichweiten, vergleichbar mit einem Dieselfahrzeug
- Wasserstoff-Tankstellen sind in das bestehende Tankstellen-Netz integrierbar



## Nachteile

- Wasserstoff ist im Gegensatz zu Erdöl und -gas keine Primärenergie. Für die Erzeugung – bei der Wasserelektrolyse wird Wasser in die Bestandteile Wasserstoff und Sauerstoff zerlegt – muss massiv elektrische Energie zugeführt werden.
- Viele derzeitige Techniken der Wasserstoffwirtschaft basieren auf fossilen Energieträgern wie Erdgas. Bei den Umwandlungsprozessen kann Kohlendioxid entstehen. So wird aus einem umweltfreundlichen Rohstoff ein wenig ökologisches Endprodukt.
- Wasserstoff ist (noch) teuer, besonders dann, wenn er nicht CO<sub>2</sub>-intensiv aus Erdgas, sondern CO<sub>2</sub>-frei und klimaneutral aus grünem Strom hergestellt wird.
- Wasserstoff kann mit Luft explosionsfähige Stoffe bilden.
- Gesamtwirkungsgrad für die Speicherung von Strom – verglichen mit Pumpspeicherkraftwerken und Batterien – ist vergleichsweise gering.
- Noch weitgehend fehlt die nötige Infrastruktur für diese Technologie.
- Rechtliche Fragen zum Transport und zur Speicherung von Wasserstoff sind noch offen.
- Kein einheitliches Ladesäulennetz in Europa

Im zweiten Teil in der nächsten Ausgabe folgen weitere Zahlen und Fakten, u. a.:

- H<sub>2</sub> in Zahlen
- Link-Tipps
- Politik muss Rahmen schaffen
- Farbenlehre
- Wie funktioniert ein Wasserstoffauto?

## Hy.Region.Rhein. Ruhr e. V.

Der Ende März neu gegründete Verein „Hy.Region. Rhein.Ruhr“ wird Akteure in der Wasserstoffwirtschaft regional, überregional und grenzüberschreitend vernetzen. Damit bietet sich lokalen Industrie- und Wirtschaftsunternehmen die Chance, eine Wasserstoffwirtschaft aufzubauen und an ihr teilzuhaben. Duisburg als bedeutender Industrie- und Logistikstandort bietet für Wasserstoff breite Anwendungsfelder und gleichzeitig Chancen, ihn großskalig zu erzeugen und als Beiprodukt zu nutzen. Auch im neuen Verein spielt das ZBT (s. Interview Seite 17) eine zentrale Rolle, indem es fachlich und förderrechtlich unterstützt. Gründungsmitglied dieser Wasserstoff-Initiative ist unser Mitmachverein „Wirtschaft für Duisburg“.

► [www.hy-region-rhein-ruhr.de](http://www.hy-region-rhein-ruhr.de)



„Alle Akteure, die die zukünftige Etablierung von Wasserstofftechnologien als einen notwendigen Beitrag zum Klimaschutz und damit verbunden zur Erhaltung unserer wirtschaftlichen Lebensgrundlage betrachten, sind herzlich dazu aufgerufen, sich aktiv an diesem Prozess zu beteiligen und Mitglied zu werden.“

Andree Haack,  
Wirtschaftsdezernent Stadt Duisburg

## Kompetenzregion Düssel.Rhein.Wupper

Die „Kompetenzregion Wasserstoff Düssel.Rhein.Wupper“ gewann im vergangenen Herbst den Landeswettbewerb zur Modellregion Wasserstoff-Mobilität NRW. In den beteiligten Kommunen soll Wasserstoff-Mobilität auf Straßen, Schienen und Wasserwege gebracht werden. Im Fokus der Wasserstoffherzeugung stehen vorerst die sechs Müllheizkraftwerke der Kompetenzregion, die nicht nur Müll verbrennen, sondern auch Wärme und Strom produzieren. Mit ihnen kann mitten in der Stadt klimaschonender Wasserstoff erzeugt werden. Mittelfristig ist Wasserstoff als Alternative zu Diesel oder Benzin für den Einsatz vor allem in schweren Fahrzeugen, wie Lastwagen oder Bussen, aber auch in Autos, Zügen oder Schiffen geplant. Zu den Akteuren zählen auch rund 50 Unternehmen, die als assoziierte Projektpartner ihre Ideen und konkreten Projekte in das Konzept miteinbringen.

► [www.kompetenzregion-wasserstoff-drw.de/](http://www.kompetenzregion-wasserstoff-drw.de/)

HIER.  
HEUTE.  
H<sub>2</sub>.

## IN4climate.NRW

Eine bundesweit einzigartige Plattform, auf der Industrie, Wissenschaft und Politik zusammenarbeiten und innovative Strategien für eine klimaneutrale Industrie erarbeiten.

► [www.in4climate.nrw](http://www.in4climate.nrw)



## RH2INE

RH2INE, Rhine Hydrogen Integration Network of Excellence, ist ein von der EU gefördertes Projekt mit dem Ziel, eine H<sub>2</sub>-Infrastruktur entlang der Wasserstraßen von Rotterdam bis Genua zu bauen. Duisport macht mit; schon in zehn Jahren sollen 100 H<sub>2</sub>-Schiffe auf dem Rhein fahren. Ein weiteres Ziel ist der Einsatz von Rangierloks und Lkw, die Wasserstoff statt Diesel nutzen. Diese sollen mittels einer Wasserstofftankstelle auf dem Hafengelände betankt werden.

► [www.rh2ine.eu](http://www.rh2ine.eu)



17 Partner, unter ihnen Duisport, wollen im Projekt RH2INE den so genannten Rhein-Alpen-Korridor zu einem rein auf Grundlage von Wasserstoff funktionierenden Transportweg machen – und zwar zu Wasser, auf der Straße und auf der Schiene. (Foto: Hans Blosssey / Duisport)

Im zweiten Teil in der nächsten Ausgabe folgen weitere Netzwerke, u. a.:

- Business Metropole Ruhr
- E-Container Logistik an Rhein und Waal
- Wasserstoff-Netzwerk Westmünsterland
- Digital Campus Zollverein

## Zentrum für Brennstoffzellen Technik

Das Zentrum für Brennstoffzellen Technik, ZBT GmbH, ist eine der führenden europäischen Forschungseinrichtungen für Brennstoffzellen, Wasserstofftechnologien und Energiespeicher. Gegründet wurde die gemeinnützige Ge-

sellschaft 2001 von der Universität Duisburg-Essen. Das ZBT ist Forschungs- und Entwicklungspartner in der europäischen und nationalen Spitzenforschung und in Industrieprojekten mit Schwerpunkten auf automotiven Anwendungen und sta-

tionäre Energieerzeugung. Über 100 Wissenschaftler forschen, prüfen und beraten in Duisburg zu Themen rund um Wasserstoff, Brennstoffzellen und Batterien. Dafür stehen u. a. Produktionsanlagen, Testanlagen, chemische Labore und High-Tech-Analytik zur Verfügung.

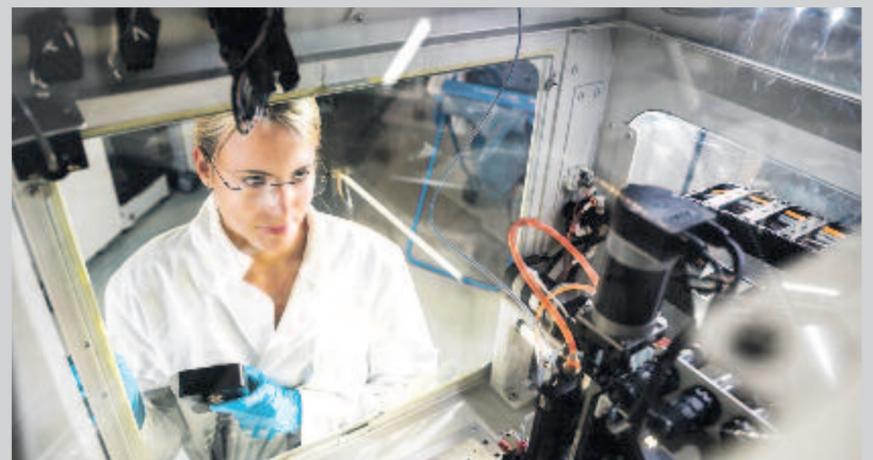
► [www.zbt.de](http://www.zbt.de)

Lesen Sie dazu auch das Interview mit dem Geschäftsführer Dr. Peter Beckhaus auf Seite 17.



„Meine Vision lautet: Wasserstoff statt Kohle im Ruhrgebiet. Und das mit zwei entscheidenden Elementen: Wasserstoff zur Energieversorgung und als Arbeitgebendes Element, also die Wertschöpfung ins Ruhrgebiet holen.“

Dr. Peter Beckhaus,  
ZBT-Geschäftsführer



Im ZBT werden auch Katalysatoren für Brennstoffzellen entwickelt. (Foto: eventfotograf.in / JRF e. V.)

## Bundesweiter Standortwettbewerb

Beim Standortwettbewerb „Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologie“ (TIW) des Bundesverkehrsministeriums ging im vergangenen Januar NRW wie auch 14 andere Mitbewerber ins Rennen. Das TIW deckt das ganze Spektrum von Innovationsentwicklung, Wissensvermittlung, Testung und Prüfung brennstoffzellenbasierter Antriebssysteme für den Straßen-, Schienen-, Wasser- und Flugverkehr sowie Aus- und Weiterbildung ab, insbesondere für Startups und KMU. Unter Federführung des europaweit führenden ZBT GmbH, Zentrum für Brennstoffzellentechnik, in Duisburg (s. Interview Seite 17) wurde eine Bewerbung abgegeben, Standort

soll das Gelände von HKM, Hüttenwerke Krupp-Mannesmann, in Duisburg-Hüttenheim sein. Der große Vorteil: Hier stehen nicht nur Hallen zur Verfügung, sondern die elektrische und technische Infrastruktur sowie ein eigenes Kraftwerk – beides kann für Testläufe von großen Antrieben genutzt werden. Bei einer Zusage aus Berlin könnte ein dreistelliger Millionenbetrag aus Berlin nach Duisburg fließen; das Land NRW steht hinter dem Projekt und sicherte im Fall des Zuschlags bis zu 50 Mio. Euro an Unterstützung zu. Der Unternehmerverband unterstützte die Bewerbung mit einem Letter of Intent.

„Über 100 Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Verbände unterstützen die Bewerbung. Das ist ein klares Signal. Ein deutsches Technologie- und Innovationszentrum Wasserstofftechnologien in Nordrhein-Westfalen wird ein Magnet für die Branche.“

Armin Laschet, NRW-Ministerpräsident

## HydrOB

Die Initiative „Campus for Hydrogen Technologies Oberhausen – HydrOB“ verzahnt die Entwicklung von Wasserstofftechnologien mit lokalen Demonstrationsvorhaben, Digitalisierung und Weiterbildung. Sie soll regional, national und international richtungsweisende Entwicklungen ermöglichen, Unternehmen bei der Einführung von Wasserstofftechnologien unterstützen und auf diese Weise die Realisierung einer Wasserstoffwirtschaft beschleunigen. Dazu sollen u.a. Technikums-, Fertigungs- und Laborflächen in einem Technologiekompetenzzentrum für die Zusammenarbeit von Unternehmen und Forschungsein-

richtungen bereitgestellt sowie Schulungen und Informationsveranstaltungen durchgeführt werden.

„Oberhausen hat mit einem starken Netzwerk aus Unternehmen und Forschungseinrichtungen das industrielle und wissenschaftliche Know-how und damit einen Standortvorteil, um selbstbewusst die Region mit eigenen Impulsen zu stärken.“

Daniel Schranz, Oberbürgermeister der Stadt Oberhausen

Hinter der Initiative stehen neben der Stadt Oberhausen die MAN Energy Solutions, OQ Chemicals, Emsschergenossenschaft/Lippeverband (EGLV), die Gemeinschafts-Müll-Verbrennungsanlage (GMVA), die STOAG Stadtwerke Oberhausen GmbH, die Energieversorgung Oberhausen (evo), die Oberhausener Wirtschafts- und Tourismusförderung (OWT), die Wirtschaftsbetriebe Oberhausen (WBO) und das Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik UMSICHT.

► [www.wasserstoff-oberhausen.de](http://www.wasserstoff-oberhausen.de)

„MAN Energy Solutions verfügt schon heute über ein leistungsstarkes Portfolio für die Umsetzung einer grünen Wasserstoffwirtschaft. Wir decken sämtliche Prozessschritte mit unseren Technologien ab; von der Elektrolyse über die Methanisierung bis hin zu Speicherung und Transport. Dazu gehören auch die schlüsselfertigen Turbomaschinen-Systeme für große Industrieanlagen zur Herstellung von Ammoniak und Methanol, welche am Standort Oberhausen entwickelt, produziert und getestet werden.“

Judith Pähr, MAN Energy Solutions

Im zweiten Teil in der nächsten Ausgabe folgen weitere Institute und Zentren, u. a.:

- Fraunhofer UMSICHT, Oberhausen
- MPI für Chemische Energiekonversion, Mülheim

# Rekordsummen für Verkehr fließen auch nach Bocholt

NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst beim Business Break / Voraufgabe mit Bürgermeister Thomas Kerkhoff

Rekordsummen – 50 Milliarden Euro in den nächsten zehn bis 15 Jahren – fließen in die Infrastruktur in NRW; und das Geld kommt auch in Bocholt an: „Die Fertigstellung der B 67 und die Elektrifizierung der Bahnstrecke Bocholt – Wesel sind in unserer Region sichtbare Zeichen von Rekordinvestitionen aller staatlicher Ebenen in eine bessere Infrastruktur“, sagte NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst Ende Februar beim digitalen Business Break von Unternehmerverband und Wirtschaftsförderung Bocholt.

Hendrik Wüst MdL nahm sich eine gute Stunde Zeit, um mit den 100 Unternehmern und Führungskräften in die Diskussion zu kommen: Könnte „Der Bocholter“ für eine bessere Taktung im Zuge der Elektrifizierung nicht zweigleisig ausgebaut werden? Wie

realistisch ist die Reaktivierung der Gleise Richtung Osten, also über Rhede nach Münster? Wohin könnte dann der auf dieser Trasse geplante Radschnellweg ausweichen? Müssen Güter stärker aufs Gleis anstatt auf die Straße? Wie steht der Verkehrsminister zu lokalen Verkehrsprojekten wie Nordring und Industriestammgleis? Bei letzteren begrüßte Wüst das Moratorium: „Das Thema einmal von vorne bis hinten sauber zu sortieren, ist richtig. In der gewonnenen Zeit kann sich Bocholt top für die Zukunft aufstellen.“ Nicht zu vergessen sei, dass Bund und Land Förderungen von 90 Prozent für die Instandsetzung solcher Infrastrukturen geben.

## Gehör verschaffen

Damit sich verkehrspolitisch etwas weiterbewege, appellierte Wüst an

Politik, Medien, Unternehmerschaft und Gesellschaft gleichermaßen: „Man muss seinen Interessen, Ideen und Plänen Gehör verschaffen, klar seine Wünsche äußern. Und sich irgendwann auch entscheiden, ob man nun einen Radweg oder ein Gleis auf der Bahntrasse möchte“, möglich sei beides. Wüst: „Die Entscheidung wird der Region niemand abnehmen.“

## Mobilität muss besser, sicherer und sauberer werden

Als fahrradfreundlichste Mittelstadt Deutschlands – diesen Titel hat Bocholt – drehte sich die Diskussion auch um den Drahtesel, wobei man hier im Münsterland keinen für dieses umweltfreundliche Verkehrsmittel begeistern müsse, weiß der Minister, der ja aus Rhede stammt und hier lebt. „Wir sind immer Fahrrad

gefahren – das ist keine Frage von ökologischem Bewusstsein oder sozialer Schicht; bei uns fahren einfach alle Fahrrad. Es kommt jetzt allerorten an, dass E-Bikes und Pedelecs hervorragende Alternativen sind. Deswegen sind Investitionen hier die am stärksten steigenden Etatkosten im Drei-Milliarden-Haushalt des NRW-Verkehrsministeriums.“ Dass durch die Klimadiskussion viel Schwung und finanzielle Förderung in diese Verkehrswege komme, begrüßt der Minister. „Mobilität muss besser, sicherer und sauberer werden“ ist sein politischer Antrieb. Die Nähe zu den Niederlanden sei hilfreich: „Schauen wir einfach über die Grenze, was in den Niederlanden gut funktioniert. Ich bin für eine Pro-Fahrrad-Stadtplanung, sehr pragmatisch, aber zugleich gegen eine Anti-Auto-Stadt-



Beim vorletzten digitalen Unternehmerfrühstück referierte der Bürgermeister Thomas Kerkhoff über „10 Perspektiven für Bocholt“. (Foto: Stadt Bocholt)

planung. Beides gelingt in den Niederlanden. Das kann auch bei uns gelingen.“

## Armin Laschet wird Kanzler

Am Ende gewährte Hendrik Wüst MdL noch einen Blick in die Partei CDU, wobei er betonte, dass man wegen Corona und trotz anstehender Bundes- und Landtagswahlen noch nicht im Wahlkampfmodus sei: „Bundeskanzler wird Armin Laschet“ – womit er der Frage von Moderatorin Jennifer Middelkamp, die die Regionalgeschäftsführung Kreise Borken und Kleve beim Unternehmerverband leitet, zuvorkam, die zunächst wissen wollte, wer CDU-Kanzlerkandidat wird. Wichtigste Aufgabe der Politik generell sei es, in der Corona-Krise das Vertrauen der Bürger zu erhalten: „Wir müssen deutlich machen, was wir aus der Krise gelernt haben, und

dann mit Substanz eine Zukunftsagenda erarbeiten.“

## Bürgermeister Kerkhoff zu Gast

In der Voraufgabe des Unternehmerfrühstücks im Herbst mit 70 Vertretern der Bocholter Wirtschaft sprach der neu gewählte Bürgermeister Thomas Kerkhoff über „Entwicklungsperspektiven für Bocholt“. Hierbei ging er auf die wichtigsten Standortfaktoren der Stadt und deren Potenziale für die künftige Entwicklung ein. Dabei betonte er u. a. wie wichtig die Westfälische Hochschule sei, insbesondere im Hinblick auf den Digitalstandort Bocholt. Damit Bocholt sich weiter als attraktive Stadt positionieren kann, ist laut Bürgermeister wichtig, Gewerbeflächen, Wohnraum und ein breites Kulturangebot zu schaffen.

Jennifer Middelkamp



NRW-Verkehrsminister Hendrik Wüst hielt das Impulsreferat „Zukunft der Mobilität: Chancen und Herausforderungen für NRW“ beim digitalen Business Break. (Foto: Verkehrsministerium NRW)



Jennifer Middelkamp vom Unternehmerverband moderierte die Diskussion der 100 Unternehmer und Führungskräfte mit dem NRW-Verkehrsminister. (Foto: Verkehrsministerium NRW)

## Wirtschaftsjunioren wählten neuen Vorstand

Deutscher Meister im Debating

Die Wirtschaftsjunioren Duisburg sind mit einem neuen Vorstand ins Jahr 2021 gestartet: Bei der Mitgliederversammlung im vergangenen Dezember wurde Patrick Weiß von der ENNI Energie & Umwelt Niederrhein GmbH zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt. Komplettiert wird der Vorstand durch Maximilian Ihring von der KROHNE Messtechnik GmbH und Florian Schürmann von der VR-Bank eG Magstadt-Weissach. Die Geschäftsführung übernimmt weiterhin Kristina Volkwein von der Niederrheinischen IHK. Der 90 Mitglieder starke Duisburger Kreis zählt zu den ältesten der 214 WJ-Kreise im Bundesgebiet.

„Wir wollen die künftige Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in der Region aktiv mitgestalten, um damit die Wettbewerbsfähigkeit unseres Landes langfristig weltweit zu sichern. Es ist wichtiger denn je, dass sich junge Menschen in verantwortungsvollen Positionen gesellschaftlich und politisch einbringen, um die Rahmenbedingungen für die Zukunft mit zu gestalten. Schließlich sind wir es, die mit den Weichenstellungen der Politik die nächsten Jahrzehnte leben müssen und unsere Unternehmen erfolgreich führen möchten“, blickt der neue Vorstandsvorsitzende Patrick Weiß, der auch im Landesvorstand der Wirt-

schaftsjunioren NRW tätig ist, in die Zukunft. „Der Fokus soll 2021 auf wirtschaftspolitischen Themen liegen. Dazu gehört auch das Thema Wasserstoff“, so Weiß weiter. Zum Thema „Die Industriestandorte im Zuge der Transformation“ habe bereits ein Austausch mit Daniela Jansen, Aufsichtsratsmitglied bei der thyssenkrupp AG, stattgefunden.

## Kunst des Debattierens

Neben den wirtschaftspolitischen Fragestellungen ist die Kunst des Debattierens ein weiterer Schwerpunkt der Wirtschaftsjunioren. In ganz Deutsch-

land treffen sich Unternehmer und Führungskräfte regelmäßig, um beim „Debating“ ihre rhetorischen Fähigkeiten zu testen. Die Wirtschaftsjunioren Duisburg konnten den jüngsten digitalen Debating-Cup für sich entscheiden und sind amtierender Deutscher Meister.

Bei den Wirtschaftsjunioren handelt es sich um Führungskräfte und Unternehmer, die aus allen Bereichen der



Den neuen Vorstand bilden (von links) Patrick Weiß, Maximilian Ihring, Florian Schürmann und Kristina Volkwein. (Fotos: privat)

Wirtschaft kommen und nicht älter als 40 Jahre sind. Die jungen Unternehmer und Führungskräfte gestalten ihre Stadt durch den gemeinsamen, ehrenamtlichen Einsatz. Z. B. indem sie auf ehrbares Unternehmertum setzen, Beruf und Familie leben, in Bildung

investieren, nationale und internationale Netzwerke knüpfen sowie innovationsstark und ressourcenbewusst handeln.

Geraldine Klan

► [www.wjdu.de](http://www.wjdu.de)

## Buchbesprechung

### Kündigungsrecht

Der inzwischen zum Standardwerk avancierte Großkommentar von Ascheid/Preis/Schmidt ist nunmehr in der 6. neu bearbeiteten Auflage erschienen. Er bietet dem Praktiker umfassende Informationen zum gesamten Recht der Beendigung von Arbeitsverhältnissen. Dabei sind insbesondere die Themenbereiche ordentliche und außerordentliche Kündigung von Arbeitsverträgen, die Anfechtung von Arbeitsverträgen, Aufhe-

bungsverträge sowie das Befristungsrecht einschließlich sozialrechtlicher Folgen, steuerrechtlicher Aspekte und europarechtlicher Bezüge abgedeckt. Die 6. Auflage bringt den Kommentar wieder auf den aktuellen Stand im gesamten Bereich des Kündigungsrechts. So wurden zahlreiche höchstgerichtliche Entscheidungen ebenso wie richtungsweisende Instanzgerichtsurteile ausgewertet und um eine reichhaltige Auswahl an Aufsätzen zum Gesamtbereich des Kündigungsrechts erweitert. Dabei gab es insbesondere Änderungen in dem Bereich des Kündigungsschutzrechts, des Befristungsrechts sowie des kirchlichen Arbeitsrechts.

Der Kommentar überzeugt durch seine hohe Übersichtlichkeit, gute Lesbarkeit und ist damit ein zuverlässiger und anerkannter Ratgeber im Bereich des Kündigungsrechts für Personalabteilung und Geschäftsführung.

RA Martin Jonetzko

## Ascheid/Preis/Schmidt

Hardcover (in Leinen)  
ISBN: 978-3-406-75687-0  
3.079 Seiten  
(inkl. Sachverzeichnis)  
Preis: 249,- Euro

### Berufsbildungsgesetz (BBiG)

Der Kommentar zum BBiG erläutert praxisnah und aktuell das Recht der Berufsausbildung sowie der Fortbildung und Umschulung. Themenschwerpunkte sind u. a. der Berufsausbildungsvertrag, der Kündigungsschutz für Auszubildende, die Berechtigung zum Einstellen und Ausbilden. Der Anhang enthält zudem die Ausbilder-Eignungsverordnung und die Musterprüfungsordnung.

Die nunmehr erschienene 2. Auflage berücksichtigt das zum 01.01.2020 in Kraft getretene Gesetz zur Modernisierung und Stärkung der beruflichen Bildung mit wichtigen Neuerungen. So regeln Ausbildungsordnungen künftig, ob und inwieweit eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung in einem anderen Ausbildungsberuf derselben oder einer ähnlichen Fachrichtung auf die in der Ausbildungsordnung geregelte Ausbildung angerechnet werden kann (§ 5 BBiG neu). Die Teilzeitausbildung wird in einem neuen § 7a BBiG inhaltlich erweitert und gestärkt. In dem geänderten und erweiterten § 17 BBiG wird die Mindestausbildungs-

vergütung geregelt. Das Werk richtet sich insbesondere an Ausbilder und Personalabteilungen, für die es die das Ausbildungsverhältnis bestimmenden Regelungen aktuell und praxisnah aufbereitet.

RA Martin Jonetzko

## Benecke/Hergenröder

Hardcover (in Leinen)  
ISBN: 978-3-406-74265-1  
584 Seiten  
(inkl. Sachverzeichnis)  
Preis: 85,- Euro



### Einstellungs- und Eignungsuntersuchungen

Das Buch erläutert die Rechtsgrundlagen und die Zulässigkeitsvoraussetzungen von Einstellungs- und Eignungsuntersuchungen. Behandelt werden dabei auch die entsprechenden Regelungsmöglichkeiten im Arbeitsvertrag oder in einer

Betriebsvereinbarung sowie die datenschutzrechtlichen Aspekte. Eingehend dargestellt sind u. a. praxisrelevante Themen wie Alkohol- und Drogenscreenings, HIV, Eignungsvorbereitungen, Untersuchungen bei oder nach Arbeitsunfähigkeit sowie

Untersuchungen aus besonderem Anlass. Die Neuauflage berücksichtigt eine Vielzahl rechtlicher Änderungen, die seit der ersten Auflage in Kraft getreten sind. Insbesondere die Auswirkungen der DSGVO auf den Umgang mit Bewerber- und

Mitarbeiterdaten wird beleuchtet. Gerade an der Schnittstelle zwischen rechtlichen Vorgaben und medizinischen Sachverhalten herrscht mitunter beim Rechtsanwender viel Unsicherheit, so dass dieses Werk ein praxisnaher und hilfreicher Rat-

geber für Personalabteilungen und Personalverantwortliche darstellt, die sich mit Fragestellungen rund um diesen Themenkomplex befassen müssen.

RA Martin Jonetzko

## Aligbe

Softcover  
ISBN: 978-3-406-75459-3  
322 Seiten  
(inkl. Sachverzeichnis)  
Preis: 55,- Euro

# 10 Fragen und Antworten zum Thema ...

## Mobile Working und Homeoffice

### 1 Was ist unter Mobile Working und Homeoffice zu verstehen?

Zu beachten ist zunächst, dass die Begriffe „Mobile Working“, „Telearbeit/Homeoffice“ und „Desksharing“ bislang nicht einheitlich genutzt werden. Überwiegend wird unter Mobile Working verstanden, dass die Arbeitsleistung unabhängig von einem festen Arbeitsplatz / festen Arbeitsort erbracht wird, also z. B. beim Arbeitnehmer zu Hause, beim Kunden, im Café, im Hotel oder auf einer Reise. Dagegen liegt Telearbeit/Homeoffice-Tätigkeit vor, wenn der Arbeitnehmer die Arbeitsleistung von seinem Zuhause aus erbringt. Von alternierender Telearbeit wird gesprochen, wenn die Arbeitsleistung vom Arbeitnehmer sowohl in den Räumlichkeiten des Arbeitgebers als auch von seinem Zuhause aus erbracht wird. Unter Desksharing wird ein Bürokonzept verstanden, bei dem sich die Arbeitnehmer innerhalb einer Organisationseinheit des Arbeitgebers eine festgelegte Anzahl von Arbeitsplätzen teilen.

### 2 Gibt es schon jetzt rechtliche Regelungen zu Mobile Working bzw. Homeoffice?

Es gibt bislang den 2. Referentenentwurf zum „Mobile Arbeit Gesetz“ (MAG). Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Des Weiteren sieht die am 22.01.2021 verkündete Corona-Arbeitsschutz-VO unter § 2 Abs. 4 vor, den Beschäftigten im Falle von Büroarbeit oder vergleichbaren Tätigkeiten anzubieten, diese Tätigkeiten in deren Wohnung auszuführen, wenn keine zwingenden betriebsbedingten Gründe entgegenstehen.“ Ob diese Regelung über den 15.03.2021 fortbesteht, ist unklar.

Eine konkrete Regelung zum Thema Homeoffice-Tätigkeit findet sich in der ArbeitsstättenVO, dort Telearbeitsplatz genannt: Telearbeitsplätze sind danach vom Arbeitgeber fest eingerichtete Bildschirmarbeitsplätze im Privatbereich der Beschäftigten, für die der Arbeitgeber eine mit den Beschäftigten vereinbarte wöchentliche Arbeitszeit und die Dauer der Einrichtung festgelegt hat. Ein Telearbeitsplatz ist vom Arbeitgeber erst dann eingerichtet, wenn Arbeitgeber und Beschäftigte die Bedingungen der Telearbeit arbeitsvertraglich oder im Rahmen einer Vereinbarung festgelegt haben und die benötigte Ausstattung des Telearbeitsplatzes mit Mobiliar, Arbeitsmitteln einschließlich der Kommunikationseinrichtungen durch den Arbeitgeber oder eine von ihm beauftragte Person im Privatbereich des Beschäftigten bereitgestellt und installiert ist. Hierüber hat der Arbeitgeber eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen, welche die spezifischen Gegebenheiten berücksichtigt.

Auf Mobile Working ist die ArbeitsstättenVO grundsätzlich nicht anwendbar. Da der Arbeitnehmer im Rahmen von Mobile Working seinen Arbeitsort selbst wählen kann, wäre eine Anwendung der ArbeitsstättenVO weder sachgerecht, noch wäre es dem Arbeitgeber praktisch möglich, deren Einhaltung sicherzustellen.

### 3 Woraus kann sich bereits jetzt ein Anspruch des Arbeitnehmers ergeben?

Verschiedene Tarifverträge sehen bereits jetzt Regelungen zur Mobilen Arbeit und/oder zur Homeoffice-Tätigkeit vor, wie zum Beispiel der Tarifvertrag zum Mobilen Arbeiten für die Metall- und Elektroindustrie Nordrhein-Westfalens. Auch haben bereits viele Unternehmen entsprechende Betriebsvereinbarungen mit ihren Betriebsräten geschlossen. Selbstverständlich kann sich ein Anspruch des Arbeitnehmers auch aus seinem eigenen Arbeitsvertrag ergeben.

### 4 Wer stellt die erforderlichen Arbeitsmittel?

Notwendige Arbeitsmittel sind vom Arbeitgeber bereitzustellen, sowohl bei Mobile Working als auch bei der Homeoffice-Tätigkeit. Tätig der Arbeitnehmer nach Absprache mit dem Arbeitgeber notwendige Anschaffungen selbst, um seine Tätigkeit ausüben zu können, so hat er gegen seinen Arbeitgeber einen Aufwendungsersatzanspruch gem. § 670 BGB.

Nicht selten wird aber auch vereinbart, dass der Arbeitnehmer sein schon vorhandenes Eigentum (z.B. Computer/Smartphone) zur Erbringung der Arbeitsleistung nutzt („bring your own device“). In der Regel wird auch dann vereinbart, dass sich der Arbeitgeber finanziell beteiligt. Ob eine solche Regelung sinnvoll ist, muss jedoch sorgfältig unter Berücksichtigung der Risiken abgewogen werden. In diesen Fällen hat der Arbeitgeber nur eingeschränkte Herausgabe- und Einsichtnahmemöglichkeiten, ein Verbot, die Arbeitsmittel auch privat zu nutzen bzw. diese nicht Dritten zu überlassen, kommt nicht in Betracht und die Erfüllung datenschutzrechtlicher Anforderungen ist besonders schwierig.

### 5 Ist der Arbeitnehmer unfallversichert?

Selbstverständlich unterliegt der Arbeitnehmer auch während der Arbeitsleistung im Rahmen von Mobile Working bzw. der Homeoffice-Tätigkeit dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Der Arbeitnehmer ist also im Fall eines Arbeitsunfalls und bei Berufskrankheiten (§ 7 SGB VII) versichert. Ob aber ein versicherter Arbeitsunfall vorliegt, ist nur schwer zu ermitteln. Nach der Rechtsprechung des Bundessozialgerichts ist für die Feststellung eines Arbeitsunfalls, die objektivierte Handlungstendenz des Versicherten, eine dem Unternehmen dienende Tätigkeit ausüben zu wollen, ausschlaggebend. Es ist entscheidend, ob der Arbeitnehmer im konkreten Einzelfall eine dem Arbeitgeber dienende Tätigkeit ausüben wollte und ob diese innere (Haupt-)Tatsache durch objektive Umstände des Einzelfalls zur Überzeugung des Tatrichters im Vollbeweis durch den Versicherten bestätigt werden kann. Es gibt also sehr hohe Anforderungen. Ein Sturz beim Holen eines Getränks innerhalb der Wohnung ist beispielsweise nicht versichert.

### 6 Ist der Betriebsrat zu beteiligen?

Sowohl bei der Planung von Mobile Working oder Homeoffice-Tätigkeiten als auch bei der Umsetzung kommt eine Vielzahl von Beteiligungsrechten des Betriebsrats in Betracht. Die wichtigsten sind bei der Planung § 92 a BetrVG (Vorschläge zur Sicherung und Förderung der Beschäftigung und damit auch zur Einrichtung von Mobile Working oder Telearbeit), § 80 Abs. 2 BetrVG (allgemeiner Unterrichtsanspruch) und § 90 BetrVG (Unterrichtung über die Planung von Arbeitsverfahren und Arbeitsabläufen sowie Beratung des Arbeitgebers mit dem Betriebsrat über vorgesehene Maßnahmen und deren Auswirkungen). Bei der Umsetzung kommt es auf die Ausgestaltung der Regelungen an, welche Mitbestimmungsrechte des Betriebsrats eingreifen können. Zu denken ist an

- § 87 Abs. 1 Nr. 1 BetrVG bei Einführung von Zugangsrechten bzw. Kontrollmöglichkeiten oder bei Fragen der privaten Nutzung von Telefonen, Computern etc.
- § 87 Abs. 1 Nr. 2 BetrVG wenn Arbeitszeitthemen, z.B. die Verteilung der Arbeitszeit, betroffen sind
- § 87 Abs. 1 Ziff. 6 BetrVG im Zusammenhang mit technischen Einrichtungen
- § 87 Abs. 1 Nr. 7 BetrVG im Rahmen von Arbeits- und Gesundheitsschutzregelungen
- § 87 Abs. 1 Ziff. 10 BetrVG im Rahmen von eventuellen Vergütungsfragen oder Aufwandsentschädigungen.
- In jedem Fall muss aber auch an das Mitbestimmungsrecht bei Versetzungen (§ 99 BetrVG) gedacht werden.

Die individuelle Teilnahme an und Beendigung der Homeoffice-Tätigkeit ist nach herrschender Meinung eine mitbestimmungspflichtige Versetzung. Ob dieses auch bei Mobile Working gilt, ist gerichtlich bislang nicht geklärt. Maßgeblich dürfte wohl die konkrete Ausgestaltung sein. Insbesondere in Fällen, in denen der Schwerpunkt der Leistungserbringung weiterhin die Betriebsstätte des Arbeitgebers ist, der Arbeitnehmer seinen Arbeitsort selbst wählen und auch selbstständig entscheiden kann, nicht mobil, sondern in der Betriebsstätte zu arbeiten, dürfte wohl kein Fall einer Versetzung vorliegen.

### 7 Was ist hinsichtlich der Arbeitszeit zu beachten?

Bei mobiler Arbeit gilt im Hinblick auf die Arbeitszeit grundsätzlich keine Besonderheiten zu berücksichtigen, d. h. sofern keine anderweitigen Absprachen mit dem Arbeitgeber existieren, muss der Arbeitnehmer seine Arbeitsleistung im gleichen Umfang und zu den Zeiten erbringen, als wenn er in der Betriebsstätte des Arbeitgebers arbeiten würde.

Dabei sind die Vorgaben des Arbeitszeitgesetzes (ArbZG) hinsichtlich Ruhezeiten, Pausen etc. zu beachten. Der Arbeitgeber ist in diesem Zusammenhang verpflichtet, die Einhaltung der entsprechenden Regelung zu kontrollieren und sicherzustellen, was bei mobiler Arbeit herausfordernder sein dürfte als wenn der Arbeitnehmer im Betrieb, also vor Ort, seine Arbeit verrichtet. In der Praxis werden die Regelungen zu mobiler Arbeit bzw. Telearbeit häufig mit flexiblen Arbeitszeitmodellen wie beispielsweise Vertrauensarbeitszeit verknüpft.

### 8 Wie wird mobiles Arbeiten vereinbart?

Auch wenn in diesen Zeiten der Pandemie in vielen Betrieben mobile Arbeit quasi auf Zuruf erfolgt, sollte allein schon aus Dokumentationszwecken eine schriftliche Vereinbarung getroffen werden. Die Regelungsgegenstände betreffen insbesondere

- Dauer und Lage der Arbeitszeit
- Anforderungen an die häusliche Arbeitsstätte
- Arbeitsmittel
- Kostenerstattung
- Datenschutz und Datensicherheit
- Unfallversicherungsschutz
- Beendigung bzw. Widerruf der mobilen Arbeit

### 9 Was gilt hinsichtlich der Arbeitnehmerhaftung?

Im Bereich der mobilen Arbeit bzw. Telearbeit sind die allgemeinen Grundsätze der eingeschränkten Arbeitnehmerhaftung gültig. Herausfordernd ist in diesem Zusammenhang, dass der Arbeitgeber lediglich eingeschränkte Möglichkeiten hat, im Fall der Arbeit des Arbeitnehmers von zu Hause in die Gestaltung des Arbeitsplatzes sowie dessen Umgebung einzugreifen. Insofern ergibt sich eine Pflicht zur Aufklärung gegenüber dem Arbeitnehmer.

### 10 Wie funktioniert der Datenschutz in diesem Zusammenhang?

Die Datenschutz-Vorschriften von DSGVO und BDSG gelten auch im Bereich von mobiler Arbeit bzw. Telearbeit. Gerade im Bereich von mobiler Arbeit sind hier die hohen Anforderungen besonders zu beachten, da der Austausch von automatisiert verarbeiteten Daten außerhalb der Betriebsstätte des Arbeitgebers erfolgt. Zudem findet in der Regel zusätzlich ein Austausch der Daten zwischen dem Arbeitsort des Arbeitnehmers und der Betriebsstätte

des Arbeitgebers statt. Da der Arbeitgeber in der Regel nur begrenzten Einfluss auf die Gestaltung des Arbeitsplatzes in technischer Sicht nehmen kann, müssen gegebenenfalls Einschränkungen erfolgen; so könnte z. B. die Verarbeitung von Kunden oder Mitarbeiterdaten die besonders sensibel sind, aus der Anwendung der mobilen Arbeit ausgenommen werden o. ä. Dahingehende Überlegungen sollten unbedingt angestellt werden, um im Falle einer etwaigen Datenschutzpanne entsprechend vorbereitet zu sein.

#### Info

**Henrike Prömmel**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Arbeitsrecht  
(Syndikalisrechtsanwältin)  
0203 99367-123  
proemmel@unternehmerverband.org



#### Info

**Heike Zeitel**  
Rechtsanwältin  
Fachanwältin für Arbeitsrecht  
(Syndikalisrechtsanwältin)  
0203 99367-122  
zeitel@unternehmerverband.org



## 3 weitere Antworten aus arbeitswirtschaftlicher Sicht

### 1 Welche betriebs- und arbeitsorganisatorischen Aspekte sind bei der Gestaltung von Homeoffice und mobiler Arbeit zu beachten?

Eine adaptive IT ist unabdingbar für mobile Arbeit, denn sonst entsteht schnell „Technofrust“, der zu ungewünschten und unproduktiven Ergebnissen führt. Wichtig ist auch ein funktionierender IT-Support, der schnell unterstützt.

Vor der Einführung mobiler Arbeit sollten unbedingt drei weitere Aspekte beachtet werden: Organisation, Kommunikation sowie Führungs- und Unternehmenskultur. Hierunter fällt zum Beispiel eine ehrliche Betrachtung, welche Tätigkeiten für mobile Arbeit in Betracht kommen und klare Absprachen über Informationsweitergabe und Dokumentenablage.

### 2 Was können Führung und Beschäftigte tun, damit mobile Arbeit auch gelingt?

Beschäftigte und Führungskräfte sind gleichermaßen gefordert, damit mobile Arbeit gelingt. Den Vorgesetzten kommt eine Schlüsselrolle zu, da bei mobiler Arbeit schnell „Führen auf Distanz“ zum Tragen kommt. Führungskräfte sollten im Vorhinein dafür sensibilisiert und geschult werden. Hierzu bietet unser Tochterunternehmen, die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH, entsprechende Seminare an.

Des Weiteren gibt es bestimmte Faktoren der Führung, die mobile Arbeit hemmen, z. B. das so genannte „Monitoring“: Untersuchungen zeigen, dass die eingeforderte Sichtbarkeit am Arbeitsplatz zur Leistungsmotivation mobile Arbeit erschwert. Beschäftigte befürchten dann häufig Nachteile, wenn sie sich nicht am Büroarbeitsplatz zeigen. In der Folge bedeutet es, dass mobile Arbeit nicht mehr als attraktive Arbeitsform wahrgenommen wird und die Beschäftigten ins Büro zurückkehren. Dem stehen jedoch andere Faktoren gegenüber, die mobile Arbeit begünstigen. Hiermit sind z. B. Führungskonzepte gemeint, die ergebnis- und aufgabenorientiert (u. a. Zielvereinbarungen) sind.

Beschäftigte tragen aber auch zum Erfolg mobiler Arbeit bei, indem sie ihre Kompetenzen im Selbstmanagement trainieren. Hierunter fallen unter anderem Selbstorganisation, eigenverantwortliches Handeln, Medienkompetenz und ergebnisorientiertes Arbeiten.

Die Lösungen der mobilen Arbeit sind so individuell wie die Unternehmen selbst. Es braucht daher keine gesetzlich verpflichtende Lösung, kein „One size fits all“. Jedes Unternehmen findet seinen eigenen Weg.

### 3 Welche Vorteile bringen mobile Arbeit und Homeoffice eigentlich für Unternehmen?

Die Arbeitgeberattraktivität wird gesteigert. Bei vielen Jobinterviews fragen vor allem junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer vermehrt nach Möglichkeiten des orts- und zeitflexiblen Arbeitens. In der IT ist das mittlerweile gang und gäbe. Das Roth-Institut konnte in einer Erhebung (2019) feststellen, dass sich die Kompetenzen und Vorstellungen der Generation Y und Z weitgehend mit den Anforderungen an mobile Arbeit decken. Mobile Arbeit ist nachhaltiger Umwelt- und Klimaschutz. Berechnungen zeigen, dass sich die CO<sub>2</sub>-Bilanz bereits deutlich verbessert, wenn Beschäftigte ein bis zwei Tage mobil arbeiten. Last not least, können sich auch die Kosten für den Arbeitgeber verringern, wenn ein bestimmter Teil mobil arbeitet. In manchen Fällen kann das Unternehmen beispielsweise angemietete Büroräume (teilweise) kündigen.

#### Info

**Tobias Fastenrath**  
Verbandsingenieur  
0203 99367-233  
fastenrath@unternehmerverband.org



www.volksbank-rhein-ruhr.de

Legen Sie Ihr Geld nicht mehr unters Kopfkissen, sondern investieren Sie in unsere professionell gemanagte Vermögensverwaltung.

Kopfkissen, Sparbuch, Schließfach – nur für Langweiler!  
Kluge Anleger sparen in Fonds!

Morgen kann kommen.

Wir machen den Weg frei.



Infos finden Sie jetzt auf unserer Website oder vereinbaren Sie Ihren Telefon-, Vor-Ort- oder Videoberatungstermin mit uns.

Wir freuen uns auf Sie!

**Volksbank  
Rhein-Ruhr**



## Seminarangebot 2021 / Auszug

## Kompetenz entscheidet – Nutzen Sie unser exklusives Bildungsangebot!

Die Seminare finden im HAUS DER UNTERNEHMER statt; eine Gesamtübersicht der Termine finden Sie auf [www.haus-der-unternehmer.de](http://www.haus-der-unternehmer.de)



**21.04., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Die Wirkung Ihrer Stimme**  
 Es kommt nicht nur darauf an, WAS Sie sagen, sondern WIE Sie es sagen  
**P172021\***  
 Referent: Claudia Duschner



**11.05., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Der Weg zu einem besseren Zeit- und Selbstmanagement**  
 Erkenntnisse gewinnen und die eigenen Möglichkeiten nutzen  
**P262021\***  
 Referent: Bärbel Schüer



**10. + 11.06., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Projektmanagement für Fach- und Führungskräfte**  
 Die Basics erfolgreicher Projektsteuerung  
**P312021\***  
 Referent: Thomas Vossebrecker



**28.04., 9:00 – 16:00 Uhr**  
**Online: Zoll-Intensivtraining: EXPORT inkl. BREXIT-Auswirkungen**  
 Der sichere Umgang mit den außenwirtschafts- und zollrechtlichen Vorschriften bei der Warenausfuhr  
**D422021\***  
 Referent: Jürgen Preußig



**18.05., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Veränderungen im Team konstruktiv gestalten**  
 Ein Impulstag für Führungskräfte, die langjährige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf den Weg der Veränderung mitnehmen wollen  
**P192021\***  
 Referent: Monika Bone



**16.06., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Gesprächsführung im Betrieblichen Eingliederungsmanagement**  
 Mit guter Beratung und Kommunikation Mitarbeiter erfolgreich wiederingliedern  
**P342021\***  
 Referent: Helga Kleinkorres  
 Referent: Erhan Köse



**4.05., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Grundlagen der Personalentwicklung**  
 Strategischer Erfolgsfaktor für die Erreichung von Unternehmenszielen  
**P052021\***  
 Referent: Andrea Konhardt



**25.05., 13:00 – 17:00 Uhr**  
**NewWork und Arbeit 4.0 – Rechtssicher aufgestellt im Mittelstand**  
 Gestaltungsmöglichkeiten nutzen und Fallstricke vermeiden  
**R012021\***  
 Referent: Prof. André Niedostadek

### Corona-Hinweis

Die aufgeführten Seminare sind ein Auszug aus unserem Gesamtprogramm. Auf unserer Homepage [www.haus-der-unternehmer.de](http://www.haus-der-unternehmer.de) finden Sie unser komplettes Programm, das sich auch ständig erweitert. Alle angebotenen Seminare, die in Präsenz geplant sind, finden online statt, sofern die Corona-Verordnungen Präsenztrainings nicht zulassen.



**06. + 07.05., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Neu in der Führung**  
 Gelungener Wechsel vom Mitarbeiter zum Chef  
**P152021\***  
 Referent: Rainer Brandt



**31.05. + 01.06., 9:00 – 17:00 Uhr**  
**Mitarbeitergespräche professionell führen**  
 Ein Intensivtraining  
**P282021\***  
 Referent: Claudia Ages

\* Die Seminarnummer einfach auf [www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden](http://www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden) eingeben und alle Details lesen!

### Info

Heike Schulte ter Hardt  
 0203 6082-204  
[www.haus-der-unternehmer.de](http://www.haus-der-unternehmer.de)

## „Führen mit Empathie und ehrlichem Interesse an Menschen“

3 Fragen an ... Dr. Claudia Egen, Juristin, Individualpsychologischer Coach, Duisburg



Dr. Claudia Egen (Foto: privat)

**[u!]: Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich für Führungskräfte durch die aktuelle Situation, Stichwort „Führen auf Distanz“?**

**Dr. Claudia Egen:** Das Thema ist nicht erst seit Corona interessant. Die Strukturen in Informations- und Entscheidungsprozessen haben sich verändert. Es macht einen großen Unterschied, ob ich den direkten persönlichen Kontakt zu meinen Mitarbeitern habe oder auf Distanz in virtuellen Meetings. Mitarbeiter, die Einzelkämpfer sind, kommen eher im Homeoffice gut zurecht. So genannte Teamplayer brauchen das zwischenmenschliche Gespräch und die Zusammenarbeit mit anderen Kollegen. Das Treffen in einer Kaffeepause oder beim Lunch ist ein nicht zu unterschätzender Aspekt im persönlichen Kontakt. Auch Konfliktgespräche sind virtuell mög-

licherweise schwieriger zu führen. Hinzu kommt, dass die Gegebenheiten im Homeoffice bei den Mitarbeitern sehr unterschiedlich sind. Als Führungsperson muss ich meinen Mitarbeitern vertrauen, dass sie im Homeoffice genauso produktiv sind. Und sie in der Umsetzung unterstützen. Das alles sind Aspekte, die Führungspersonen berücksichtigen sollten.

**[u!]: Was verbirgt sich hinter dem Begriff „psychologisches Leadership“?**

**Dr. Claudia Egen:** Psychologie ist die Lehre vom menschlichen Erleben und Verhalten. Sie bietet Erklärungen. Wenn ich aufgrund meines Wissens ein Gespür für die inneren und äußeren Ursachen sowie Bedingungen habe, kann ich individuelle Verhaltensweisen und gruppendynamische Prozesse früher erkennen und Konflikte reduzieren oder sogar verhindern. Erst in einem „gesunden“ Arbeitsklima können Menschen sich optimal entfalten. Psychologisches Leadership heißt Führen mit Empathie und ehrlichem Interesse an Menschen. Das spüren sie und dadurch entsteht Vertrauen auf beiden Seiten. Sie können sich das vorstellen wie Zahnräder in einem Getriebe, die ineinandergreifen. Im Idealfall läuft alles wie auf Öl. Wenn nicht, dann ruckelt und knirscht es bis hin zum Totalschaden. Mit psychologischem Wissen können Sie ziemlich sicher Schäden vermeiden.

**[u!]: Wie lässt sich im Rahmen eines Seminars Menschenkenntnis erlernen?**  
**Dr. Claudia Egen:** In meinem Semi-

nar vermittele ich ein solides Grundwissen. Gerade die Individualpsychologie Alfred Adlers bietet praxisnahe Erkenntnisse und Erklärungen für menschliches Verhalten. Viele Begriffe, die wir im täglichen Sprachgebrauch verwenden, wie zum Beispiel Gemeinschaftsgefühl, Minderwertigkeitsgefühl oder Kompensation, sind Begriffe, die überwiegend auf Alfred Adler zurückzuführen sind. Diese psychologischen Grundlagen der Menschenkenntnis kann jeder sofort am nächsten Tag im beruflichen und privaten Umfeld anwenden und erproben. Der Nutzen dieses Wissens besteht darin, dass ich die Ursachen für das Verhalten von Menschen erkenne, angemessen reagiere und durch meine Führung erreiche, dass sich meine Mitarbeiter motiviert für ein gemeinsames Ziel einsetzen.

Die Fragen stellte  
 Geraldine Klan

► Das nächste Seminar „New Work erfordert psychologisches Leadership“ mit Dr. Claudia Egen findet in zwei Modulen am 17. und 18. Juni 2021 im HAUS DER UNTERNEHMER statt.

Weitere Informationen auf [www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden](http://www.haus-der-unternehmer.de/weiterbilden), Seminarnummer P012021

## Weiterbildung in Corona-Zeiten stark nachgefragt

Online- und individuelle Formate für Unternehmen

Wie organisiert man ein Team im Homeoffice? Wie erreicht man auch ohne Präsenz alle Ziele, hält Meilensteine ein und teilt sich die Zeit dazu gut ein? Und wie geht man mit unterdurchschnittlichen Leistungen eines einzelnen Beschäftigten um, unter dessen „Low-Performance“ alle Team-Mitglieder leiden? „Antworten auf diese Fragen können eine Führungskraft bzw. das ganze Team eigentlich selbst finden – meistens fehlen nur die Zeit oder die entscheidenden Impulse für effektive Lösungen“, weiß Heike Schulte ter Hardt, Referentin für berufliche Bildung und Qualifikation bei der HAUS DER UNTERNEHMER GmbH.

Beim Duisburger Weiterbildungsanbieter steigt deshalb sowohl die Nachfrage nach Online-Seminaren, die zu Hause absolviert werden können, als auch nach Inhouse-Schulungen. „Das heißt: Wir organisieren mit einem versierten Referenten ein Seminar individuell für die Beschäftigten einer

Firma oder einer Abteilung. So können Probleme sehr individuell gelöst, Lösungen ganz passgenau gefunden werden“, so Schulte ter Hardt.

### Das neue Miteinander auf Distanz will gemagt werden

Bei der HAUS DER UNTERNEHMER GmbH wächst durch die Corona-Pandemie die Nachfrage nach Seminaren sprunghaft. Denn nicht nur technisch muss alles laufen, sondern eben auch im Miteinander der Menschen, die sich sonst jederzeit austauschen, um Rat fragen oder von der Führungskraft angeleitet werden konnten. „Unser Seminargeschäft für Fach- und Führungskräfte kann ja derzeit nicht in Präsenz laufen. Deshalb sind ad-hoc Kapazitäten von Fachleuten frei – das sind neben rund 35 externen Referenten auch die Experten des Unternehmerverbandes, dessen Tochterunternehmen die HAUS DER UNTERNEHMER GmbH ist: zehn Juristen mit Schwer-

punkt Arbeits- und Sozialrecht, ein Verbandsingenieur, eine Volkswirtin und zwei Journalisten.“

### Inhouse-Seminare

Alle Referenten vermitteln die Inhalte der Seminare aufgrund ihrer täglichen Erfahrungen praxisnah und vor allem praxistauglich, so Schulte ter Hardt. Die Vorteile von Inhouse-Seminaren seien darüber hinaus hohe Flexibilität bei der Themenauswahl, hohe Transparenz und natürlich Vertraulichkeit bei Firmen-Interneta. „Interessierte Unternehmen können sich mit ihrem Themenwunsch jederzeit gerne an uns wenden“, so die Weiterbildungs-expertin. Die Durchführung der Seminare ist den aktuellen Corona-Bestimmungen angepasst und online möglich.

### Kontakt

Heike Schulte ter Hardt  
 0203 6082-204  
[www.haus-der-unternehmer.de](http://www.haus-der-unternehmer.de)



Die Nachfrage nach Online-Seminaren, die zu Hause absolviert werden können, wie auch nach Inhouse-Schulungen für Teams einer Firma ist zurzeit sehr groß. (Foto: istock)

Der Unternehmerverband in den Medien

**Arbeitgeber kritisieren die IG Metall**  
WAZ Mülheim, 12.12.2020

**Wirtschaft warnt vor zu viel Euphorie**  
Grundsätzlich verbinden die hiesigen Verbände mit der Wahl des neuen Präsidenten Joe Biden viel Hoffnung, dass sich das Verhältnis zu den USA verbessert. Aber mit dem 77-jährigen „werden nicht gleich alle Probleme ge...“  
bbv, 10.11.2020

**Ruhr-Wirtschaft fordert klare Exitstrategie**  
Kritik an Details des neuen Lockdowns  
Von Stefan Schulte  
Essen. Die regionale Wirtschaft akzeptiert die Verlängerung des Lockdowns ange...  
WAZ Mülheim, 07.01.2021

**Marc Buchholz wirbt um Geduld**  
WAZ Mülheim, 06.03.2021  
ness Break des Unternehmerverbandes / Wirtschaftsdezernat nicht ausgeschlossen

**Unternehmerverband: Weiterbildung in Corona-Zeiten stark nachgefragt**  
Rundschau Duisburg, 02.02.2021

**IHK und Verband der Unternehmer: Finanzhilfen zahlen**  
WAZ Duisburg, 08.01.2021

**Wer haftet, wenn der Firmen-Laptop herunterfällt?**  
Wocheanzeiger, 12.12.2020  
Unternehmerverband beantwortet Fragen zum Thema „Arbeitnehmerhaftung“

**Verbände halten Corona-Betriebsferien für realitätsfern**  
WAZ, 27.11.2020  
In den meisten Unternehmen funktionieren das nicht, meint der Unternehmerverband. Evonik: Idee ist nicht umsetzbar

**Was tun mit dem Resturlaub?**  
Bocholter Report, 23.01.2021  
(uvb/jgo) Am 31. Dezember zahlreicher Schließungen Wer nach Absprache mit seinem letzten Jahres verfallen Urlaub nicht wie gewohnt vom Vorratesen Urlaubs-

**„Kurzarbeitergeld ist kein Allheilmittel“**  
BBV2, 27.11.2020  
Fortsetzung von Seite 1... arbeitsergeld wird es nicht das... Verkündungen oder Kabel... einer kleinen Gruppe auf Dis... nicht am Laufen ge...

**Homeoffice als „Mittel zur Wahl“**  
Unternehmerverband bezieht Stellung  
Mülheimer Woche, 23.01.2021

**„Unternehmerverband Duisburg: Nachhaltiges Öffnungsszenario und klare Perspektiven nötig“**  
Rundschau Duisburg, 16.02.2021  
Verlängerung des Lockdowns

**Plattform hilft bei Suche nach Fachkräften**  
WAZ Duisburg, 18.02.2021  
Neues Internetportal soll Unternehmen und Fachpersonal zusammenführen

**Metall- und Elektrofirmen schließen 2020 mit dickem Minus ab**  
BBV, 23.05.20  
WAZ

**Ausbildung trotz Corona**  
Bocholter Report, 23.01.2021  
Die Pandemie... schaffliches und Sparziehen... Nach immer liegt die Zahl der... chen vor Ausbruch der Pande...

**Unternehmerverband wehrt sich**  
Wirtschaftsorganisation lehnt die Forderung der Politik nach Homeoffice-Vorgaben ab  
WAZ Online, 18.01.2021

**Wenn der einstige Stipendiat jährlich 3,5 Mio. Euro investiert**  
Mülheimer Woche, 23.02.2021

**Wüst spricht über die Zukunft der Mobilität**  
Stadtkurier Bocholt, 20.02.2021

**2021 macht Ausbildungsbetrieben Sorgen**  
RP DU, 10.11.2020  
Einige Firmen in der Region suchen bereits junge Leute für das kommende Jahr - und stoßen auf weniger Interesse.

**Streiks sind als tarifpolitische Muskelspiele in diesem Jahr unnötig**  
BBV, 19.03.2021

Kolumne – DAS ALLERLETZTE

Welcher Tag ist heute?

Google weiß alles. Ist nicht neu. Aber nehmen wir eine neue Perspektive ein: Was wollen die Nutzer der weltweit beliebtesten Suchmaschine eigentlich wissen? Okay, auf das häufigste Suchwort im Katastrophen-Jahr kann man kommen: Coronavirus. Die weiteren TOP-Suchanfragen 2020 bei Google sind allerdings ein frapierend ehrlicher Beleg dafür, was uns in der Pandemie bewegt hat, was wir anders oder neu gemacht haben, wie sich unsere Sichtweise auf Dinge verändert hat. Zählen Sie mal mit, wie viele Suchanfragen im vergangenen Jahr auch in Ihrem Leben so oder ähnlich liefen. Ich habe bei zehn aufgehört zu zählen!

Die häufigsten Google-Suchbegriffe nach „Coronavirus“ in Deutschland 2020 waren: US Wahl, Wetter morgen, Wirecard, Biontech Aktie, Kobe Bryant, iPhone 12 und Disney plus. Im

Namen aller berufstätigen Eltern: Ob die Kinder nach dem Distanzunterricht bestenfalls bei Sonnenschein im Garten spielen konnten, war tatsächlich eine der überlebenswichtigsten Fragen im Lockdown. Und obwohl sozial unerwünscht zugegebenermaßen auch diese: Mit welchem Programm und auf welchem Medium kann man die Kinder ablenken, um ungestört an der nächsten Videokonferenz teilzunehmen? Treffer 2 bis 4 also!

Apropos Fernsehen: Meistgesuchte Serie war „Babylon Berlin“ – endlich kann man als Free-TV-Gucker mal mitreden – oder sagen Ihnen „The Witcher“ und „Tiger King“ etwas? Und apropos US-Wahl: Meistgesuchte Persönlichkeit war Joe Biden, dicht gefolgt von Laura Müller (Platz 4) und Michael Wendler (Platz 5). Hallo? Per-sön-lich-kei-ten? Um die

echte Prominenz in Deutschland muss man sich langsam Sorgen machen! Um die echten Menschen allerdings nicht: „Wie setzt man sich für etwas ein?“ wurde öfter gesucht als „Wie wird man Präsident?“.

Zurück zu Corona: Nach „Wie weit können Tröpfchen beim Niesen fliegen?“ wurde 2020 fünfmal, nach „Im Homeoffice mit Kindern“ zehnmal so häufig gesucht wie 2019. Zuvor noch nie so oft suchten die Deutschen nach „Mut“, „Schlaflosigkeit“, „Puzzle“, „Einen Hund in Pflege nehmen“, „Einen Gemüsegarten anlegen“, „Wie werde ich Lehrer?“ oder „Haare schneiden“ (dabei wurde „Vokuhila“ übrigens doppelt so oft gesucht wie „Bürstenschnitt“). Weltweit spitze waren „Meditation“, „Eltern einen Streich spielen“ oder „Sauerteigbrot“. Und die Nähmaschine erreichte im Zusammenhang mit dem häufig ge-

nutzten Zusatz „für Anfänger“ den Höchstwert.

Google ist aber auch Gradmesser für gesellschaftliche Veränderungen in dieser Pandemie-Zeit. Denken Sie an das Klatschen auf Balkonen... Mit dem Suchwort „Dankbarkeit zeigen“ wurden Berufsgruppen wie Lehrer, Busfahrer, Pflegekräfte und Ärzte verknüpft. „Helfer werden“ wurde öfter gesucht als „Influencer werden“, gleiches gilt für „Die Welt verändern“ als „Zurück zur Normalität“. Der am häufigsten gesuchte Berufswunsch 2020 war „Pflegekraft“ und es wurde doppelt so oft nach „Wie kann ich spenden?“ als nach „Wie kann ich Geld sparen?“ gesucht.

Es gibt aber auch Suchanfragen, die keiner verstehen muss: „Sonnenuntergang in meiner Nähe“ ist so einer. Na: Im Westen! Oder: „Welcher Tag ist



heute?“. Diese Frage erreichte im April 2020 einen Höchstwert. Genau in dem Moment, wo man diese Frage auf Google eingibt, hat man doch Touchscreen oder Desktop vor Augen und kann Wochentag und Datum ablesen!? Und drei Top-„Warum“-Fragen verstehe ebenso wer wollte: Warum wurden Kellogs Cornflakes erfunden? Warum ist Xavier Naidoo bei DSDS? Warum kaufen alle Klopapier? Und... Hand aufs Herz: Mehr als zehn?

Jennifer Middeldkamp